



# Der OÖ. Jäger

Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes

Nr. 30

Juni 1986

13. Jahrgang



Es sollte einmal gesagt werden:

# „Unser Ruf in der Öffentlichkeit“

Ing. Peter Kraushofer

Es gibt da einen Witz: „Wer für die Musik zu dumm und für die Feuerwehr zu langsam ist, der soll sich bei der Jägerschaft eingliedern.“

Ist der Stellenwert der Jäger im dörflichen Leben so zu beschreiben?

„Jäger sind faule Menschen“ sagte Konrad Adenauer. Gilt diese Werbung?

Wir alle wissen, daß Pauschalurteile über Menschengruppen oder Berufsstände unsinnig sind. Überall gibt es „Solche“ und „Andere“, Fanatiker, Idealisten, Mitläufer

„Ohne Jäger gäbe es heute bei uns kein Wild mehr“ (Horst Stern);

„Gute Jäger — gute Freunde“ (Marschall Tito).

Das sind Zitate, die von der Jägerschaft als Verteidigung angeführt werden könnten.

„Gute Jäger — gute Freunde“? So wird sich ein außenstehender Beobachter fragen, wenn er Neid und unverständlichen Kleinkrieg wegen eines erlegten Rehbockes miterlebt oder gar von einem vorzeitig geschossenem Grenzbock hört, der in der Kühltruhe älter wird.

Sind halt keine „guten Jäger“ ist die Antwort.

„Ohne Jäger gäbe es heute bei uns kein Wild mehr.“ Angesichts einer Jagdgesellschaft, die Hunderte Fasane oder Enten aussetzt, um sie umgehend zu schießen, wird der Jagdbeobachter diesen Ausspruch auch nicht recht zu deuten wissen.

Sind halt keine Jäger sondern Schießer ist die Antwort.

In Deutschland werden die Weidmänner schon von „Grünen“ kontrolliert, gestört und bloßgestellt. Erhaltung von Lebensräumen, Bewahren einer Artenvielfalt bei Pflanzen und Tieren, verantwortungsvolle Wildbewirtschaftung sind die Aufgaben, deren wir uns nunmehr verstärkt und für die Öffentlichkeit glaubwürdig widmen müssen. Nur so können wir „Altgrünen“, die Jäger, in Zukunft bestehen und unsere Reviere erhalten.

Nicht, wer heuer den Grenzbock erlegt oder aus dem Ausland den schwersten Hirsch heimbringt, ist der beste Jäger. Die Zeit hat sich gewandelt. Angst, Besorgnis um die Umwelt, um unseren Lebensraum, greifen um sich. Der Blick der Bevölkerung für dieses Problem schärft sich. Bei der großen Ausstellung „Wildtier und Umwelt“ in Nürnberg versuchte die Jägerschaft in Deutschland, ihren Einsatz für Natur und Umwelt groß herauszustreichen.

Jäger sind in allen Lagern, Berufen und Körperschaften ausreichend vertreten, um von allen Seiten her die großen Anstrengungen zur Lebensraumerhaltung zu beschleunigen und zu unterstützen. Tradition und Brauchtum sind nicht das einzige, was uns verbinden soll.

Die Jägerschaft darf sich nicht hinter Musikvereine und Feuerwehr einordnen lassen. Immer dazulernen, Mißtöne und Disharmonie untereinander im „Probenlokal“ auszumerzen. In der Öffentlichkeit muß geordnet und überzeugend aufgetreten werden um zu begeistern. Das gilt auch für uns!

Es brandelt schon an allen Ecken und Enden. Mutig, entschlossen und vor allem rasch handeln — das können wir uns noch von der Feuerwehr abschauen, wenn es um unsere Umwelt, unsere Reviere geht.

Vieles haben wir schon erreicht, erhalten und behütet. Große Aufgaben kommen auf uns zu.

Die Bevölkerung muß erfahren, was Jagd und Hege wirklich bedeuten, wie wichtig und wertvoll die umfassende Arbeit der Jäger für alle sein kann. Jeder von uns kennt die Probleme in seinem

Im Rahmen der oberösterreichischen Landesausstellung „Welt des Barock“ vom 25. April bis 26. Oktober 1986 in St. Florian veranstaltet das Kulturforum Florianer Präsentationen eine Veranstaltung speziell für Jäger und Jagdinteressierte:

**Samstag, 9. August 1986, 20 Uhr, Schloß Hohenbrunn, „s jagarische Leben“ — Florianer Jagdtradition.**

Ein festlicher Abend im fackelerleuchteten Schloß Hohenbrunn mit Chorgesang, Lesung, Streckenlegung und Büffet.

**Ausweichtermin bei Schlechtwetter:**

**Donnerstag, 14. August 1986, 20 Uhr.**

Mag. R. Kaltenberger

Revier. Deren Lösung müssen wir gemeinsam und verstärkt ins Auge fassen, nicht die Erlegung der „Grenzböcke“.

## Inhaltsverzeichnis

Neue Richtlinien für den Abschluß von Rehwild	3
1985 — Ein gutes Rehbock-Geweihjahr	6
Ewig mittelmäßige Rehböcke frühzeitig abschießen	10
Sicherheitstips für den Inhaber von Schußwaffen	12
Der Wald, das „Herz“ unserer Heimat	13
Der Fischotter in Oberösterreich	15
Neue Richtlinien des Jagdhundefonds innerhalb des OÖ. Landesjagdverbandes	18
Jagdhunde — Schutzimpfung — Tollwut	18
Erstellung von Abschlußplänen — Jagdpächter hat Vorrecht	20
Waffengesetznovelle 1986	20
Der oberösterreichische Jäger und sein Hund	21
Aus den Bezirken	22
Neue Bücher	30
Schadensmeldung an den Hundefonds des OÖ. Landesjagdverbandes	31

Der „OÖ. Jäger“ ist die Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes.  
Medieninhaber und Herausgeber: OÖ. Landesjagdverband.

Redaktion: OÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Tel. (0 73 2) 66 34 45. Dem Redaktionskomitee gehören an: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening; Ernst Schiefersteiner, Eferding; MF Gerhard Pömer; BJM FD Dr. Josef Traummüller, Altenberg; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding; Hermann Schwandner, Katsdorf; Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes Bernd Krenslöhner (Leiter).

Hersteller: LANDESVERLAG GesmbH, Linz; Verlags- und Herstellungsort: Linz.

Alleininhaber des „OÖ. Jägers“ ist der OÖ. Landesjagdverband. Der „OÖ. Jäger“ dient der jagdlichen Bildung und Information der Jägerschaft. Der „OÖ. Jäger“ gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Er erscheint viermal jährlich. Beiträge, die die offizielle Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet.

**Titelbild: Heinz Eisl**

# Neue öö. Richtlinien für den Abschluß von Rehwild Gültig ab 16. Mai 1986

## Einteilung der Böcke nach Alters- und Güteklassen

(Gemäß Verordnung der öö. Landesregierung vom 21. Dezember 1979, LGBl. Nr. 112.)

### Ia-Böcke (Ernteböcke)

sind Böcke ab vollendetem 5. Lebensjahr, die hinsichtlich der Geweihmasse (Endenzahl, Endenlänge und Auslage sind für die Beurteilung des Ia nicht maßgeblich) über dem Durchschnitt des jeweiligen Standortes liegen.

### Ib-Böcke (Abschußböcke)

sind Böcke ab dem vollendeten 2. Lebensjahr, die, bezogen auf die Altersstufe, eine unter dem Durchschnitt des jeweiligen Standortes liegende Geweihmasse aufweisen und daher als Vererber nicht erwünscht sind.

### Ila-Böcke (Zukunftsböcke)

sind Böcke bis zum vollendeten 5. Lebensjahr, die hinsichtlich der Geweihmasse über dem Durchschnitt des jeweiligen Standortes liegen und in die Klasse der Ia-Böcke einzuwachsen versprechen.

### Ilb-Böcke (Abschußjährlinge)

sind Böcke bis zum vollendeten 2. Lebensjahr, die sowohl körperlich als auch hinsichtlich der Geweihmasse unter dem Durchschnitt des jeweiligen Standortes liegen und daher abschußnotwendig sind.

Der **Abschußplan** beim Rehwild ist so zu erstellen, daß mindestens 60 Prozent des Gesamtabschlusses an männlichem Wild in der Klasse IIb einschließlich der Bockkitze erfolgt.

Der Abschluß des weiblichen Wildes ist in gleichartiger Weise durchzuführen und so einzuteilen, daß ein der jeweiligen Wildart entsprechender natürlicher Bestand an männlichen und weiblichen Tieren herbeigeführt wird.

## Erläuterungen:

Unter dem Begriff Standort ist die Summe jener Reviere zu verstehen, die aufgrund ähnlicher Voraussetzungen (Klima, Äsungsverhältnisse, Qualität des Wildbestandes) zu einheitlicher Bejagung zusammengefaßt werden können.

Das Leistungsbild des Standortes kommt in der Geweihmasse zum Ausdruck. Daher muß das durchschnittliche Geweihgewicht der mehrjährigen Böcke ermittelt werden. Zur Berechnung der Durchschnittsgewichte werden alle Trophäen der drei-, vier-, fünfjährigen und älteren Böcke herangezogen. Das Kriterium für den Zweijährigen liegt bei 70 Prozent und das der Drei- und Vierjährigen bei 85 Prozent des Durchschnittsgewichtes. Erfahrungsgemäß weisen die Rehbocktrophäen sehr verschieden hohe spezifische Gewichte auf. Es werden daher jene Trophäen der zwei-, drei-, vier-, fünfjährigen und älteren Böcke, die bezüglich Geweihform, Vereckung und Perlung nicht entsprechen, der Klasse Ib zugeordnet, auch wenn das Durchschnittsgewicht der zugehörigen Altersklasse geringfügig überschritten wird. *Toleranzbereich bis maximal 15 Prozent über dem durchschnittlichen Geweihgewicht.* Als Grundlage für die Festsetzung der Durchschnittswerte gelten die Geweihgewichte der jeweils vorangegangenen letzten fünf Jahre.

## Toleranzbereiche bei nicht befriedigender Geweihform!

Zweijährige: 70 Prozent des durchschnittlichen Geweihgewichtes + 15 Prozent.

Drei- bis Vierjährige: 85 Prozent des durchschnittlichen Geweihgewichtes + 15 Prozent.

Fünfjährige und ältere: Durchschnittliches Geweihgewicht + 15 Prozent.

### A) Ia-Ernteböcke:

sind Böcke ab vollendetem 5. Lebensjahr. Dies entspricht den Erkenntnissen der Jagdwissenschaft und praktischen Erfahrungen. Vorrang für die Einstufung ist die Geweihmasse. Endenbildung und Vereckung sind zweitrangig, sollen aber bei der Bewertung mehr als bisher mit einbezogen werden. Er soll zumindest ein Gabler oder Sechsergeweih aufweisen. Spießler, ungerade Gabler sowie Spießler-Sechser sind keine Ia-Böcke.

### B) Ib-Abschußböcke:

Der Klasse Ib gehören Rehböcke ab dem vollendeten 2. Lebensjahr an, die auf Grund der Geweihbildung nicht in die Klasse Ia einzuwachsen versprechen.

Ib-Böcke sind auch jene zwei-, drei-, vierjährigen und älteren Böcke, die, bezogen auf die Altersstufe, eine unter dem Durchschnitt des jeweiligen Standortes liegende Geweihmasse aufweisen. Bei Überschreitung des Durchschnittsgewichtes begründen mangelhafte Form, Vereckung und Perlung eine Anwendung des 15prozentigen Toleranzbereiches. Mehrendigkeit ist kein Mangel, sondern ein Gütezeichen. Ungerade Gabler und Spießler-Sechser sind Abschußböcke, daher Ib-Böcke.

### C) Ila-Zukunftsböcke:

a) Schon der ein- bis zweijährige Bock kann zum Beschlag kommen, der dreijährige sicher. Nach Abschluß der körperlichen Entwicklung sind drei- und vierjährige Böcke im besten Fortpflanzungsalter. Diese Mittelklasse bedarf der äußer-

sten Schonung, da aus ihr der Nachwuchs an Ernteböcken hervorgeht. Die geweih- und wildbretmäßig schlecht entwickelten Böcke dieser Altersgruppe sind in die Klasse der Abschußböcke (Ib) einzustufen.

b) Jährlinge sind dann Zukunftsböcke, wenn sie bei befriedigender Wildbretstärke am Geweih bereits Masse zeigen.

c) Besonderes Augenmerk muß den zweijährigen Böcken zugewendet werden. Höhe und Endenbildung des Geweihes entsprechen oft schon jenem der älteren Böcke.

### D) IIb-Abschußjährlinge:

a) Es ist zu beachten, daß ein entsprechender Stand an alten Böcken nur dann erreicht und erhalten werden kann, wenn der Abschluß anstatt in der Mittelklasse verstärkt in der Jugendklasse (IIb) durchgeführt wird.

b) Knopfböcke und schlecht veranlagte Jährlinge sollen möglichst am Beginn der Jagdzeit erlegt werden und können — soweit die Abschußziffern der IIb-Böcke überschritten werden — auf den Bockkitzabschuß angerechnet werden. Die im Abschußplan festgesetzte Anzahl an Jährlingen und Bockkitzen muß unbedingt erlegt werden. Ein Ausweichen in Ia oder Ib ist nicht zulässig.

c) In Revieren mit extrem hohen Wildverlusten oder überwiegendem Rotwildbestand kann der Anteil des Abschusses an Bockkitzen und Jährlingen unter die in den Richtlinien festgelegte 60-Prozent-Grenze abgesenkt werden.

Als „abnorm“ werden Böcke bezeichnet, deren Geweihbildung wesentlich von der üblichen Form abweicht.

Darunter fallen: Einstangenböcke infolge fehlenden Rosenstockes, Böcke mit Rosenstockbruch mit festgewachsener oder pendelnder Stange, Mehrstangenböcke, Böcke mit Korkzieher-, Widder- oder Blasengeweihen sowie Böcke mit Knickbrüchen mit oder ohne Notenden und Perückenböcke, deren Geweihenden direkt im Rosenbereich angesetzt sind, gelten ebenfalls als ab-



Starke Böcke — große Freude

## Information Zeckenschutz-Impfaktion

Die Sozialversicherungsanstalt der Bauern gewährt ihren Versicherten, die die Schutzimpfung gegen die Zeckenkrankheit durchführen lassen, einen Kostenersatz aus Mitteln der Unfallversicherung bzw. einen Kostenzuschuß aus der Krankenversicherung.

Im Gegensatz zu den anderen Krankenversicherungsträgern, die pro Impfung einen Zuschuß von S 50.— leisten, gewährt die Sozialversicherungsanstalt der Bauern pro Einzelimpfung eine Vergütung bis zum **Höchstbetrag von S 200.—** + MWSt., wobei allerdings im Rahmen einer Leistungsgewährung aus dem Titel der Krankenversicherung der 20prozentige Selbstbehalt zu berücksichtigen ist.

Für die Durchführung der Zeckenschutzimpfung bieten sich folgende Möglichkeiten an:

● Teilnahme an den Impfaktionen, die vom Amt der oö. Landesregierung in den Gesundheitsämtern (Bezirkshauptmannschaften, Gemeinden) laut den in den Massenmedien verlautbarten Terminen durchgeführt werden: Über Anmeldung kann die Schutzimpfung bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft vorgenommen werden. Die Kosten des Impfers sind vor der Impfung einzuzahlen. Nach erfolgter Schutzimpfung ist der Zahlungsabschnitt (Empfangschein) gemeinsam mit dem bei den Bezirkshauptmannschaften aufliegenden und genau auszufüllenden Vordruck zum Rückersatz der Kosten an die Sozialversicherungsanstalt der Bauern, Landesstelle Oberösterreich, Huemerstr. 21, 4010 Linz, einzusenden.

● Teilnahme an der jährlichen Impfaktion, die vom Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Ärztekammer und der Österreichischen Apothekerkammer bei den freiberuflich tätigen Ärzten durchgeführt wird.

Das Impfersum ist in der Apotheke bzw. beim hausapothekenführenden Arzt zu besorgen. Die Impfung selbst wird vom Arzt vorgenommen.

Sowohl die Kosten des Impfersums als auch die Kosten der Impfung sind vom Versicherten vorerst selbst zu bezahlen. Die Rechnungsbelege (Rezept und Honorarnote des Arztes) sind der Sozialversicherungsanstalt der Bauern nach Ergänzung der zur Rückverrechnung notwendigen Versichertendaten vorzulegen, sofern diese Kosten nicht zwischen dem Arzt und unserer Landesstelle direkt abgerechnet werden.

Nähere Auskünfte erteilt die Sozialversicherungsanstalt der Bauern, Landesstelle Oberösterreich, Huemerstraße 21, 4010 Linz, Telefon (0 73 2) 27 06 11/230 DW.

Der leitende Angestellte:  
Dr. Franz Hofer eh.  
Direktor

norm. Sonstige tief angesetzte Enden und Mehrendigkeit sind keine Abnormitäten, ebensowenig wie Achter- und Zehnergeweih.

### E) Abschußdurchführung:

Es dürfen erlegt werden:

- a) ab 16. Mai: nur Knopfböcke und Knopfspießer (bis 4 cm);
- b) ab 1. Juni: IIb, Ib und Abnorme;
- c) ab 1. August: IIb, Ia, Ib.

### Abschuß von Geißen und Kitzen

1. Ein hegegerechter Abschuß, der sich nur auf das männliche Rehwild erstreckt, ist nicht möglich. Wenn alte, erfahrene Geißen auch am besten ihre Kitze führen, darf nicht vergessen werden, daß sie bis ins hohe Alter fruchtbar bleiben und negative Anlagen jahrelang weiter vererben; u. a. wird durch das weibliche Rehwild auch die Geweihveranlagung mitbestimmt. Man beachte daher besonders den Abschuß von Altgeißen. Genaue Beobachtung muß hier die Grundlage des Wahlabschlusses sein.

2. Bei Geißen und Kitzen gibt es keinen Ernteabschuß, sondern nur Hegeabschuß. Er ist aber ebenso wichtig und daher gewissenhaft durchzuführen wie beim Bock.

3. Vom Abschuß an weiblichem Rehwild sollen zwei Drittel auf Geißkitze, ein Drittel auf Alt- und Schmalgeißen entfallen.

4. Starke, kräftige Geißen sind die Voraussetzung für einen guten Rehbestand. Was voraussichtlich nicht stark wird, ist rechtzeitig abzuschießen. Mit dem Geißen- und Kitzabschuß soll zu Anfang der Schußzeit begonnen werden, damit die Vorteile, die sich mit Aufgang der Jagd bieten, genützt werden können. Gerade beim Rehwild ist das Verfärben im Frühjahr und Herbst auch ein Anhaltspunkt für die Altersschätzung. Stücke, die den Haarwechsel auf längere Zeit erstrecken, sind gewöhnlich alt oder krank. Beginn des Abschusses Mitte Oktober bringt Nachteile (Kürzerwerden der Tage, abgeerntete Felder, mangelnde Deckung usw.). Abschuß unter zeitlichem Druck behindert den gewissenhaften Wahlabschuß.

5. Auch bei den Geißen ist die Schonung der Mittelklasse aus biologischen Gründen wichtig.

6. Der Wahlabschuß muß beim Rehwild wegen seiner frühen Geschlechtsreife schon beim Kitz beginnen. Bockkitze bedürfen eines besonderen genauen Ansprechens. Solche, die ab Oktober schon Erstlingsgeweihe erkennen lassen (Abwerfen im Jänner), sind zu schonen.

7. Folgende Grundregel ist einzuhalten:

- a) Geißen und Kitze, die schwächer als der Durchschnitt sind,
- b) spätsetzende Geißen samt Kitzen (Kitze jedoch vor den Geißen),
- c) bei Zwillingsskitzen das schwächere, ohne Rücksicht auf das Geschlecht sind vorrangig zu erlegen.

Faustregel für den Kitzabschuß: ein Drittel männlich, zwei Drittel weiblich. Schwache Schmalrehe bereits mit Beginn der Schußzeit (16. Mai) erlegen.

### Rundschreiben des Landesjagdverbandes vom 29. 4. 1986

Eine Unzahl von Anträgen aus fast allen Bezirken unseres Bundeslandes wurden an den Landesjagdausschuß herangetragen, der letztlich die neuen Richtlinien einstimmig beschlossen hat. Der Niederwildausschuß, der sämtliche Anträge zu bearbeiten hatte, konnte nicht allen Wünschen

gerecht werden. Wenn es schon bundesweit die verschiedensten Auffassungen gibt, so muß es wenigstens landesweit für alle gleiche Richtlinien geben, auch wenn da und dort Härten auftreten können.

Im wesentlichen ging es bei allen Anträgen um die Ia- und Ib-Böcke. Mehr Spielraum beziehungsweise erleichterte Durchführung des Abschusses wurden gewünscht. Wir glauben, daß mit der jetzigen Regelung diesen Wünschen ausreichend entsprochen wurde.

Zielsetzung war einerseits, daß der Erleger eines Rehbockes eindeutig weiß, was er erlegt hat und andererseits, daß mehr als bisher die Ib-Böcke vor dem 1. August erlegt werden. Dazu ist es notwendig, daß als Grundlage für die Festsetzung der Durchschnittswerte die Geweihgewichte der jeweils vorangegangenen letzten fünf Jahre herangezogen werden.

Die Durchschnittsgewichte gelten für den jeweiligen Standort.

Es bleibt aber den Bezirken so wie bisher vorbehalten, wie sie die Standorte einteilen.

a) Durchschnittsgewicht gilt für den ganzen Bezirk.

b) Durchschnittsgewicht gilt für das jeweilige Wuchsgebiet.

c) Durchschnittsgewicht gilt für das einzelne Rehvier.

Bei der Ermittlung der Durchschnittswerte werden die Trophäen der zweijährigen Böcke nicht mehr miteinbezogen und der Toleranzbereich mit 15 Prozent über dem jeweiligen Durchschnittsgewicht, bezogen auf die einzelnen Altersklassen, festgelegt.

Diese beiden Regelungen ergeben den gewünschten Toleranzbereich von annähernd 20 Prozent, aber nur bei jenen Trophäen, die der Idealform nicht entsprechen.

Bei der Bewertung einer Trophäe ist nach wie vor die Masse vorrangig. Form, Enden und Perlung sind zweitrangig. Es sollte aber mehr als bisher das optische Erscheinungsbild des Geweihes herangezogen werden. Aus den verschiedenen hohen spezifischen Gewichten resultieren oftmals rote Punkte. Liegt daher ein „Grenzfall“ vor, so sollte es der Bewertungskommission bzw. dem Bezirksjägermeister vorbehalten sein, die Form, die Verdeckung und die Perlung in die Entscheidung mit einzubeziehen.

Selbstverständlich werden aber auch weiterhin Trophäen, die der Idealform entsprechen und das Durchschnittsgewicht übersteigen, mit „rot“ (Fehlabschuß) zu bewerten sein.

Weitere geringfügige Änderungen der Abschußrichtlinien sind in den Erläuterungen des Gesetzestextes aufgezeigt. Ich ersuche alle Jagdleiter, diese Neuregelungen ihren Weidkameraden mitzuteilen.

Die große Anzahl hervorragender Rehbocktrophäen, die wir im Vorjahr bei der Landesjagdausschüttung vorweisen konnten, bestätigte, daß wir in Oberösterreich bei der Rehwildhege den richtigen Weg eingeschlagen haben. Daß die bundesweit anerkannte Vormachtstellung Oberösterreichs beim Rehwild weiter bestehen bleibt, wünsche ich mir und dazu sollen die neuen Richtlinien beitragen.

Der Vorsitzende des Niederwildausschlusses:  
Landesjägermeister Hans Reisetbauer

# Klasseneinteilung der Rehböcke Geweihentwicklung

Alter Jahre	überdurchschnittlich			unterdurchschnittlich		
	kapital	sehr gut	gut	gering	sehr gering	Kümmerer
	E r n t e b ö c k e			m e h r j ä h r i g e A b s c h u s s b ö c k e		
5 und mehr						
	Z u k u n f t s b ö c k e					
4						
3						
2						
1				A b s c h u s s - J ä h r l i n g e		

# 1985 — Ein gutes Rehbock-Geweihjahr

## Bericht und Wertung des OÖ. Niederwildausschusses

Das Jahr 1985 zählt innerhalb der letzten 20 Jahre zu den besten Geweihjahren in OÖ. Dafür sprechen nicht nur die wesentlich höheren Wildbretgewichte, besonders bei den Jährlingen, die sprunghaft angestiegenen Geweihgewichte der mehrjährigen Böcke, die Zunahme der Böcke mit Geweihgewichten ab 300 g, sondern auch die hö-

heren Punktezahlen der Medaillenböcke auf den Bezirksjägertagen.

Reviere, die den Richtlinien 1973 entsprechend, nach sparsamem Abschluß in der Mittelklasse und Wahlabschuß nach dem Grundsatz „was gut ist, soll alt werden“ einen höheren Stand guter Böcke gehegt haben, hatten den besten Hegeerfolg. Mit

der Stärke der Böcke steigen die jagdlichen Freuden (Bild 1). Selbstverständlich hat der Erlebniswert beim Abschluß eines geringen Bockes für den einzelnen Schützen oft einen sehr hohen Rang. Die Geweihgewichte seit 1974 und der meist starke Anstieg von 1984 auf 1985 bestätigen 1985 als gutes Geweihjahr:

### Übersicht 1:

OÖ. Bezirk	ha	Durchschnittliches Geweihgewicht der mehrjährigen Böcke in g												Differenz 1984/85 in g
		1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	
Braunau	104.364	211	222	235	231	238	232	234	232	234	239	246	254	8
Eferding	25.942	238	243	245	249	251	258	248	250	245	240	249	260	11
Freistadt	100.642	195	203	201	205	192	202	214	203	197	215	206	232	26
Gmunden	142.706	191	205	217	191	203	204	197	202	197	201	203	210	7
Grieskirchen	57.679	241	248	237	247	235	233	228	241	239	251	253	252	-1
Kirchdorf	118.707	208	205	204	204	209	204	198	199	200	203	199	209	10
Linz	55.668	224	227	239	225	234	228	241	247	239	239	244	261	17
Perg	61.130	203	217	220	216	207	212	216	212	200	213	218	227	9
Ried	55.628	221	224	218	208	227	234	233	237	210	224	244	250	6
Rohrbach	83.231	189	214	208	215	204	226	205	197	209	190	205	224	19
Schärding	61.816	222	230	241	249	229	229	221	224	218	222	226	239	13
Steyr	105.536	207	214	223	211	218	217	220	210	212	214	208	228	20
Urfahr	64.741	206	224	218	230	213	220	220	219	223	231	232	248	16
Vöcklabruck	103.302	189	196	202	187	192	198	201	203	205	213	210	224	14
Wels	49.422	235	245	232	222	229	224	223	231	228	235	228	239	1
Durchschnitt		207	218	220	216	215	219	218	217	214	220	221	234	13
Bockabschuß	Stk.	20.070	22.732	26.004	26.991	26.414	23.843	21.922	21.657	20.942	19.313	20.150	20.392	

Die durchschnittlichen Geweihgewichte der mehrjährigen Böcke zeigen von 1974 bis 1976 einen beachtlichen Anstieg, dann bis 1982 einen leichten Rückgang und ab 1983 einen weiteren Anstieg. Das Absinken in den Jahren 1977 bis 1982 dürfte auf die ungünstigen Bedingungen für das Gedeihen des Rehwildes mit Verschlechterung des Gesundheitszustandes, höherem Fallwildanteil, geringerem Kitzzuwachs und geringe-

rem Wildbretgewicht zurückzuführen sein. Für diese Entwicklung sind Ziffern aus dem Bezirk Freistadt besonders aufschlußreich, weil in rauerer Klimatalagen der Einfluß der Winter- und Frühjahrswitterung besonders stark ist. Der Rehwildabschuß ging im Bezirk Freistadt von 9068 Rehen im Jahr 1977 um 57 Prozent auf 3909 Rehe im Jahr 1982 zurück. Zwischen 1980 und 1982 sanken die Wildbretgewichte um fast 1 kg und das Geweihgewicht der mehrjährigen Böcke um fast 20 g.

### Bewertungsergebnisse aus dem Rehbockabschuß 1985

Die einzelnen Spalten der Bezirksübersicht bieten viele Auswertungsmöglichkeiten. Die Ziffern stammen aus den Revierbewertungsblättern, die bei der Trophäenbewertung ausgefüllt werden. Um Vergleiche mit anderen Bezirken zu erleichtern, werden die Bezirksergebnisse in Wuchsräume (Mühlviertel, Zentralraum, Innviertel und Alpenbezirke) zusammengefaßt:

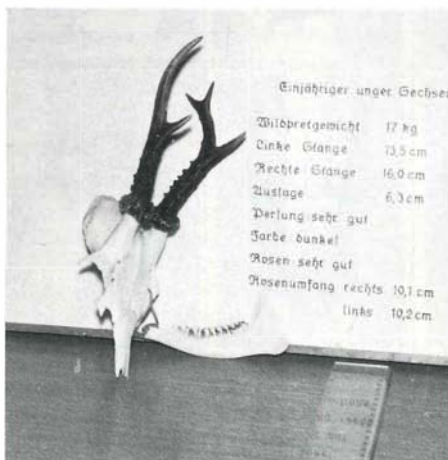


Abb. 2: Einjähriger Sechser — der in einem Revier mit 200 g durchschnittlichem Geweihgewicht der mehrjährigen Böcke als „Zweijähriger“ angesprochen und erlegt wurde, weil man einem Jährling 17 kg Wildbretgewicht, 16 cm Stangenhöhe, 5 Enden und eine sehr gute Perlung nicht zutraute.

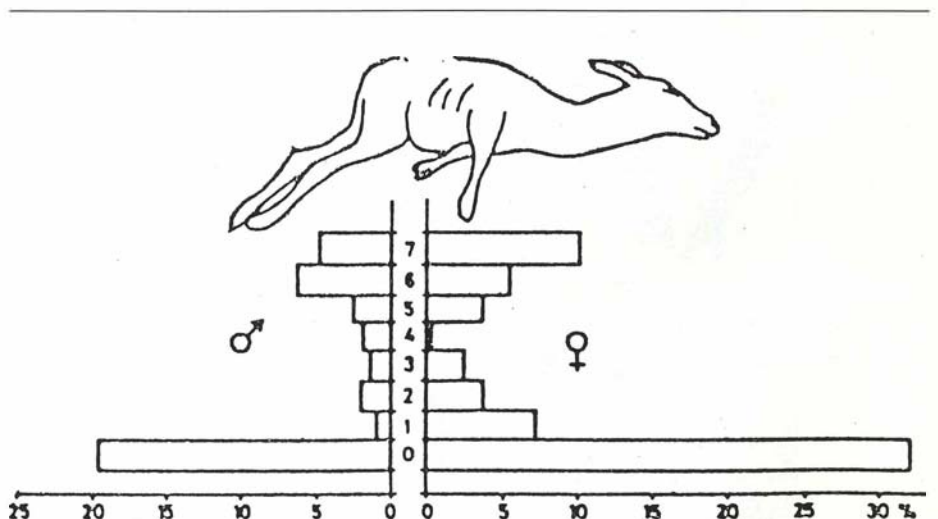


Abb. 1: Altersgliederung von Fallwild beim Reh im Notwinter 1962/63. Nach Studde 1963.

**Übersicht 2:**

Wuchsraum Bezirk	Abschuß u. Fallwild		Verluste im Straßenverkehr	Alter			Geweihstufe					Geweihgewicht d. 5jährigen u. älteren Böcke				Ø-Alter in Jahren		Ø-Geweihgewicht d. mehrj. Böcke in g
	Stk.	je 100 ha		1-jährig	2- bis 4-jährig	5-jährig u. älter	Knopfer	Spießler	Gabler	Sechser	Achter u. Abnorme	bis 190 g	200 bis 290 g	300 bis 390 g	400 g +	der mehrj. Böcke	aller erl. Böcke	
<b>Mühlviertel</b>																		
Freistadt	2.010	2,0	8,5	42	28	30	27	15	11	45	2	3,4	18,6	7,4	0,6	4,5	3,03	232
Perg	1.653	2,7	9,5	43	35	22	23	21	13	41	2	2,7	12,9	6,0	0,4	4,1	2,74	227
Rohrbach	1.320	1,6	9,0	42	28	30	13	24	14	45	4	3,7	21,0	5,1	0,2	4,6	2,99	224
Urfahr	1.221	1,9	15,0	46	23	31	18	22	16	41	3	2,6	19,3	8,6	0,5	4,6	2,94	248
<b>Zentralraum</b>																		
Eferding	667	2,6	15,0	48	32	20	16	18	15	48	3	0,2	12,3	6,6	0,9	4,3	2,72	260
Grieskirchen	1.347	2,4	21,6	53	25	22	15	27	22	34	2	1,2	14,3	6,2	0,3	4,4	2,60	252
Linz	916	1,7	17,2	43	30	27	18	14	16	48	4	0,7	14,0	11,2	1,1	4,4	2,94	261
Wels	1.172	2,3	21,0	42	36	22	23	13	9	54	1	1,0	14,9	5,8	0,3	4,1	2,80	239
<b>Innviertel</b>																		
Braunau	1.732	1,6	11,4	48	18	34	31	18	11	36	4	2,34	21,7	9,4	0,56	5,0	3,08	254
Ried	1.133	2,0	15,0	37	41	22	15	18	19	42	6	2,2	12,1	6,5	1,2	4,0	2,89	250
Schärding	1.212	2,0	14,6	40	34	26	17	18	13	47	3	1,7	16,3	7,3	0,7	4,3	2,98	239
<b>Alpenbezirke</b>																		
Gmunden	939	0,7	5,7	29	44	27	18	19	15	47	1	5,1	19,5	2,2	0,2	4,1	3,20	210
Kirchdorf	1.404	1,2	11,6	32	43	25	17	12	15	52	4	7,5	14,9	2,4	0,2	4,2	3,18	209
Steyr	1.579	1,6	10,7	26	40	34	14	13	17	54	2	4,24	22,0	7,3	0,46	4,7	3,74	228
Vöcklabruck	2.087	2,0	12,0	39	37	24	21	14	18	42	5	3,36	16,0	4,5	0,14	4,1	2,89	224
Summe 1985	20.392																	
Summe 1984	20.150																	
Durchschnitt 1985		1,8	12,8	40	33	27	20	18	15	44	3	3,24	16,9	6,4	0,46	4,4	3,04	234
Durchschnitt 1984		1,7	11,0	45	30	25	27	17	13	41	2	4,19	16,3	4,2	0,31	4,4	2,85	221

Das genaue Studium der in der Bezirksübersicht enthaltenen Ziffern bietet viele Anregungen für eine verbesserte Rehwildhege.

**Verluste im Straßen- und Bahnverkehr**

Die Verluste schwanken zwischen 5,7 Prozent im Bezirk Gmunden und 21,6 Prozent im Bezirk Grieskirchen und erreichen im Landesdurchschnitt 12,8 Prozent der erlegten und überfahrenen Böcke. Der qualitative Verlust ist noch größer als der zahlenmäßige, weil sehr gut entwickelte Jährlinge, die bereits Einstände und Geißen suchen, und Zukunftsböcke aus der Mittelklasse häufig überfahren werden.

Wie sehr Verluste im Straßenverkehr den Altersaufbau stören, geht aus Ziffern eines verkehrsreichen Revieres mit einem Fallwildanteil von 24 Prozent hervor. Durch die Straßenverluste stieg der Anteil des Eingriffes in die Mittelklasse von 16 auf 32 Prozent. Bei einem Durchschnittsgewicht der mehrjährigen Böcke von 230 g hatten die in der Mittelklasse erlegten Böcke 210 g und die überfahrenen Böcke 245 g. Dieser starke qualitative Eingriff wirkt sich später auf die Zahl der Ernteböcke stark vermindern aus. Eine Auswertung von 509 in den Jahren 1977 bis 1980 überfahrenen Böcken zeigt 26 Prozent Jährlinge, 52 Prozent Mittelklasseböcke und 22 Prozent fünfjährige und ältere Böcke. Die Verluste liegen bei den mittelalten und alten Böcken über dem Anteil, der dem Stand entspricht und bei den Jährlingen wesentlich darunter. In der Entwicklung zurückgebliebene Jährlinge sind erfahrungsgemäß viel weniger auf den Läufen als Jährlinge mit guter Qualität.

**Altersgliederung**

Die Altersgliederung im Abschuß ist für den Hegeerfolg eine entscheidende Weichenstellung. Je

mehr wir die Natur nachahmen und in die Jugend stark, in die Mitte schwach und in die höheren Altersklassen ja nach Winter mehr oder weniger stark eingreifen, umso größer wird der Hegeerfolg sein. Der Jäger ersetzt nach dieser Art des Abschusses die Großraubwildarten und den Winter, die das ökologische Gleichgewicht in der Landschaft erhalten. (Siehe Abbildung 1 u. 2) Steirische Rehwildexperten halten seit Jahrzehnten die Begrenzung des Abschusses in der Mittelklasse für das Kernstück jeder Abschußplanung. Im Abschuß 1985 haben die einzelnen Altersklassen folgende Anteile: Jährlinge 40 Prozent, Mittelklasse (zwei- bis vierjährig) 33 Prozent, Altersklasse (fünfjährig und älter) 27 Prozent. Der höchste Anteil in der Mittelklasse ist am ungünstigsten zu beurteilen. Er bringt drei Nachteile: Die Tendenz zu höherer Wilddichte, geringere

Qualitätsauslese bei den Jährlingen und geringer Stand an Ernteböcken. Erfahrungsgemäß werden in Revieren, wo zu wenig Jährlinge erlegt werden, auch zu wenig Bockkitze abgeschossen und es wachsen dann mehr Böcke aus dem Vorjahrsstand der Bockkitze nach, als Böcke erlegt werden können.

Ist der Abschuß in der Mittelklasse höher als in der Altersklasse, wird das Ziel der Rehwildhege „Ein gesunder Wildstand mit möglichst vielen starken Böcken“ nur teilweise erreicht und die hegerischen Möglichkeiten eines Revieres werden nicht ausgeschöpft. Wer die Bewertungsübersicht genau studiert, wird feststellen, daß innerhalb der vier Wuchsräume die Bezirke mit den höchsten Abschußanteilen in der Altersklasse (fünfjährig und älter) das höchste Geweihgewicht und den höchsten Anteil an Böcken ab 300 g haben.

**Übersicht 3:**

Wuchsraum	Bezirk	Anteil 5jähr. u. älter	Geweih- gewicht d. mj. Böcke	Anteil der 5jährigen Böcke am Gesamtabschuß	
				Böcke ab 300 g Geweihgewicht	Differenz zu anderen Bezirken
		%	g	%	
Mühlviertel	Urfahr	31	248	9,1	38%
Zentralraum	Linz	27	261	12,3	84%
Innviertel	Braunau	34	254	9,96	26%
Alpenbezirk	Steyr	34	228	7,76	142%

Auch in Waldrevieren ist eine erfolgreiche Rehwildhege möglich. Im guten Geweihjahr 1985 kamen in einem 800 m hoch gelegenen Fichtenrevier mit nur 5 Prozent Feld- und Wiesenanteil die Hälfte der Böcke in die Altersklasse mit 300 bis 360 g Geweihgewicht.

In der Bezirksübersicht sind die Ergebnisse sehr

erfolgreicher und wenig erfolgreicher Reviere vermischt und die Unterschiede im Hegeerfolg kommen nicht klar zum Ausdruck. Auf Revier-ebene treten die Unterschiede deutlich hervor. Wichtige Hinweise für gute Hegeerfolge sind: bei den fünfjährigen und älteren Böcken ein hoher Anteil an Geweihgewichten ab 300 g, fehlende

oder geringe Anteile bis 190 g, große Unterschiede in den Geweihgewichten der Mittelklasse (zwei- bis vierjährige) und der Altersklasse, ein hohes durchschnittliches Geweihgewicht der

mehrfährigen Böcke. Die guten Werte gehen zum Großteil auf eine günstige Altersverteilung mit hohem Anteil bei den Jährlingen und geringem bei den Mittelklasse-Böcken zurück.

In der nachstehenden Übersicht werden je 2 Reviere mit sehr unterschiedlichem Hegeerfolg gegenübergestellt:

#### Übersicht 4:

Hege-Erfolg	Anteil des Bockabschlusses in %				Geweihgewichte der 5jährigen und älteren Böcke in %				G e w e i h g e w i c h t							
	A l t e r			K l a s s e		—190	200—290	300—390	400+	Mittel- klasse	Alters- klasse	Diffe- renz	mehrj. Böcke	d. besten Bockes		
	1j.	2—4j.	5j. +	Ia	Ib										IIa	IIb
sehr gut	45	9	46	38	14	2	46	4	50	38	8	210	295	85	282	410
gering	43	28	29	10	42	7	35	35	53	12	—	203	226	23	226	340

Die Reviere mit gutem Erfolg zeichnen sich im Vergleich zu Revieren mit geringem Hegeerfolg durch große Unterschiede aus:

Der Ia-Bock-Anteil ist im gut gehegten Revier fast viermal so hoch, der Ib-Bock-Anteil ist um zwei Drittel geringer, fünfjährige Böcke bis 190 g sind kaum mehr im Stand. Böcke ab 300 g haben den vierfachen Anteil, die Differenz zwischen Böcken der Mittelklasse und der Altersklasse ist 3,7mal so hoch, das Durchschnittsgewicht der mehrjährigen Böcke ist um 56 g und das des stärksten Bockes um 70 g höher.

Der Jährlingsabschuß hat großen Einfluß auf die Wilddichte, auf die Höhe des Bockkitzabschlusses, auf die Qualität und auf die Anzahl alter Böcke. Der niedrige Jährlingsabschuß 1985 mit 40 Prozent ist in einem guten Geweihjahr gerechtfertigt, weil der Vorsprung durch die gute Entwicklung der Jährlinge nach Beobachtungen Herzog Albrechts von Bayern im weiteren Leben anhält. Aus der Bewertungsübersicht ist zu entnehmen, daß der Anteil bei den Knopfern um 26 Prozent geringer war als 1984. Wagenknecht, ehemals Wildprofessor an einer deutschen Forstuniversität, langjähriger Jäger und Verfasser mehrerer Bücher über die Schalenwildbewirt-

schaffung schreibt den Jährlingen eine besonders verlässliche Aussagekraft über das Rehwildrevier zu: „Fragt die Jährlinge! Sie werden Euch besser über den Gesamtzustand der Population belehren als jede Wildzählung oder sonstige Einschätzung“.

Wer nicht weiß, wie er bei den Jährlingen den Abschlußplan erfüllen soll, weil die meisten Jährlinge Gabler oder Sechser sind, ist auf dem richtigen Weg zur erfolgreichen Rehwildhege. Das bestätigen auch die Ziffern in der Bewertungsübersicht. In den Bezirken Eferding, Grieskirchen und Linz ist beim Prozentsatz der Jährlinge eine höhere Ziffer als bei der Summe Knopfspießer und Spießer. Das bedeutet, daß in der Jährlingsklasse in die Gabler und Sechser stärker eingegriffen wurde. Diese Bezirke zählen zu den erfolgreichsten Rehwildbezirken und sie könnten bei mehr Schonung in der Mittelklasse bei der nächsten Jagdausstellung 1995 noch mehr glänzen als 1985 in Wels.

Wer ohne Erhöhung der Wilddichte so viel Ernteböcke als möglich und so wenig Bockkitze als notwendig schießen will, muß ausreichend und auslesend in die Jährlinge eingreifen. Nach langjährigen Erfahrungen Herzog Albrechts von Bayern erhöht der Bock sein Geweihgewicht vom Jährling bis zum Zielalter von fünf Jahren im Durchschnitt um 160 g. Demnach müßte ein Bock, der mit fünf Jahren 300 g Geweihgewicht erreichen soll, als Jährling ein Geweih von etwa 140 g haben. Je nach den Ansprüchen des einzelnen Revieres kann der Jagdleiter den dortigen Jägern einen Anhaltspunkt geben, ob und welche Geweihgewichte bei den Jährlingen bereits „Bock in Ruh“ bedeuten. (Bild 2)

Schießen wir weniger als die Hälfte der Jährlinge, wachsen unterdurchschnittlich entwickelte Jungböcke in die Mittelklasse ein, wir erhöhen die Wilddichte und mißachten den Grundsatz des Wahlabschlusses, Wild mit unterdurchschnittlicher Entwicklung möglichst früh abzuschließen. Nie vorher war es so dringlich wie heute, die wirtschaftlich tragbare Wilddichte zu beachten. Der Wald, der wichtigste Einstand unseres Rehwildes, ist in großer Gefahr. Der Jäger der Gegenwart ist gefordert seine Hauptaufgabe zu erfüllen, Hüter des ökologischen Gleichgewichtes im

Haushalt der Landschaft zu sein, eine Aufgabe, die vor Jahrhunderten Winter und Großraubwild erfüllten.

Die Spalten „Alter“ und „Durchschnittsalter der mehrjährigen Böcke“ in der Bewertungsübersicht bieten uns Grundlagen für die Berechnung des Standes, der erforderlich ist, wenn weiterhin Böcke in der gleichen Anzahl und Altersverteilung erlegt werden sollen. Wenn es möglich sein soll, eine Anzahl fünfjähriger Böcke in den nächsten vier Jahren zu erlegen, muß in jedem der vier jüngeren Jahrgänge eine gleich hohe Anzahl im Stand sein. Der erforderliche Stand ergibt sich aus Anzahl mal Alter der erlegten Böcke, was dem Gesamalter der erlegten Böcke entspricht. Wer in der Rehbockabschlußliste das Alter aller Böcke zusammenzählt, bekommt als Summe den „erforderlichen Stand“.

Bei der Altersschätzung gleichen sich die Fehler bei größerer Bockanzahl aus und in der Praxis wird öfter zu alt als zu jung geschätzt. Nach der Altersverteilung 40:33:27 und dem Durchschnittsalter von 4,4 Jahren ergibt sich ein Stand aus  $(40 \times 1) + (60 \times 4,4) = 304$  Böcke, die wir beim Abschluß von 100 Böcken gleicher Altersverteilung brauchen. Der erforderliche Stand ergibt sich aus der Anzahl der Böcke mal Durchschnittsalter aller Böcke in der vorletzten Spalte der Bewertungsübersicht.

Den Nachweis, daß wir ohne Erhöhung des Wildstandes alte Böcke nur hegen können, wenn wir stark in die Jährlinge eingreifen, führen wir durch Abzählen des Abschusses vom Stand, wobei die wirtschaftlich tragbare Bockanzahl (Wilddichte) bis in die Altersstufe (fünfjährig und älter) reichen muß. Zur besseren Übersicht wählen wir für unser Beispiel einen Stand von 100 Böcken und einen Abschluß von 33 Böcken, der dem durchschnittlichen Abschlußalter aller Böcke in der Bewertungsübersicht entspricht. Soll die Wilddichte gleich bleiben, muß der Stand an Jährlingen, die von den Bockkitzen des Vorjahres aufrücken, gleich dem Abschluß von Böcken sein, also 33 Jährlinge.

In der nachfolgenden Übersicht wird dem Abschluß 1985 (40:33:27) ein Vorschlag für eine verbesserte Altersgliederung gegenübergestellt:



Abb. 3: Ungerader Sechser mit fast 300 g Geweihgewicht, der am 20. Juli 1969 nach den Abschlußrichtlinien 1946 als Abschlußbock (Artverderber?) erlegt wurde, weil er ein „ungerades“ Geweih schob. Der Bock zählte bei einem Gesamtabschuß von etwa 140 Böcken zu den vier Böcken mit dem höchsten Geweihgewicht.

#### Übersicht 5:

Abschluß- gliederung	Alter in Jahren	%						- Anteil			
		1	2	3	4	5	6	Summe	1j.	2—4j.	5j. u. älter
OÖ. 1985	Stand Stk.	33	20	19	15	9	4	100			
	Abschuß Stk.	13	1	4	6	5	4	33	40	33	27
verbessert	Stand Stk.	37	18	17	15	11	2	100			
	Abschuß Stk.	19	1	2	4	9	2	37	51	19	30



Bei der verbesserten Abschlußgliederung werden bei gleichem Stand von 100 Böcken um vier Böcke mehr, darunter zwei alte Böcke und um vier Bockkitze weniger erlegt und die Abschlußgliederung wird auf 51:19:30 verbessert. Auf dem sparsamen Eingriff in der Mittelklasse und dem frühzeitigen Abschluß der geringsten mittelalten Böcke beruht ein Großteil unseres hegerischen Könnens.

Der Abschluß in der Mittelklasse schwankt zwischen 18 und 44 Prozent und liegt im Durchschnitt der Bezirke bei 33 Prozent. In einzelnen Revieren liegt er noch wesentlich höher. Die ÖÖ. Rehwildabschlußrichtlinien 1973 lassen in der Mittelklasse einen sehr weiten Spielraum. Jagdleiter, die einen guten Hegeerfolg anstreben, müssen für die Jäger ihres Revieres diesen Spielraum nach dem Grundsatz einengen „was gut ist soll alt werden, was geringe Entwicklung zeigt, soll zur Verminderung der Wilddichte und Schaffung

von Einständen für Zukunftsböcke möglichst früh ausscheiden“ Wer in der Mittelklasse (zwei- bis vierjährige) Böcke nahe dem Durchschnitt erlegt und schlechtere Böcke stehen läßt, verhindert einen guten Hegeerfolg auch dann, wenn er nie einen „roten Punkt“ bekommen hat. Der Abschluß in der Mittelklasse soll wie bei den Jährlingen, Geißen und Kitzen ein Hegeabschluß sein, der beim schlechten Teil des Bestandes beginnt und gegen die Mitte hin so weit fortschreitet, bis der Abschlußplan erfüllt ist.

Manche Bezeichnungen wie „Artverderber, schlechter Vererber“ u. a. sind von den Erkenntnissen der Rehwildforschung weit überholt.

Wir greifen in die einzelnen Altersklassen mit sehr verschiedener Stärke beim Abschluß ein. Diese Tatsache wird mit den Ziffern eines Jahresabschlusses von etwa 1500 Böcken mit einem Abschlußalter von 2,9 Jahren belegt:

#### Übersicht 6:

	Jährlingsklasse	Mittelklasse (2—4jähr.)	Altersklasse (5j. u. älter)	Summe
erforderlicher Stand	100	134	56	290
Abschluß	52	18	30	100
Abschluß in % des Standes	52%	13%	54%	34,5%
Stand je Abschluß eines Bockes	2	8	2	3

Bei einem Geweihgewicht von etwa 230 g, das dem öö. Durchschnitt 1985 entspricht, ergibt die Aufteilung der Böcke der Mittelklasse nach der

Güte in 8 zahlenmäßig gleiche Teile bei Verwendung eines umfangreichen Materials folgende Geweihgewichte:

#### Übersicht 7:

Teil	1	2	3	4	5	6	7	8
g	80—130	140—160	165—180	185—195	200—210	215—225	230—250	260—320

Selbstverständlich sollten die schlechteren Böcke erlegt werden und die besseren in die höhere Altersklasse aufrücken. Deckt sich Wort und Tat in

der Praxis immer? Schießt nicht mancher Jäger den Bock Nr. 4 mit 190 g, weil er ohnehin dafür keinen „roten Punkt“ bekommt und läßt die drei

schlechteren Böcke zwischen 80 und 180 g stehen, zur Vermehrung der „Ewigmittelmäßigen“. Oder schießt gar ein Jagdkartenbesitzer — in der Hoffnung auf einen großzügigen Toleranzbereich — den Bock Nr. 6 mit 220 g und läßt die fünf schlechteren Böcke mit 80 bis 210 g Geweihgewicht stehen? Fähige Jagdleiter können durch wiederholte Aussprachen über einen sorgfältigen Wahlabschluß in der Mittelklasse oder durch Nichtanrechnung von mehrjährigen Böcken bis 170 g bei der Verteilung des Bockabschlusses die Aufmerksamkeit auf den Abschluß der geringsten Böcke lenken. In kleineren Revieren mit geringer Bockanzahl und vielen Ausgehern wird die Einteilung des Bockabschlusses immer schwieriger. Die guten bisherigen Erfolge, die ohne Fachkenntnis und Führungsqualitäten der Jagdleiter nicht möglich gewesen wären, lassen hoffen, daß es auch weiterhin aufwärts geht in der Rehwildhege. Die Geweihentwicklung fällt beim Rehbock in die Zeit ungünstiger Umweltbedingungen. Daher wechseln etwa 70 Prozent der Böcke in ihrem Leben zumindest einmal vom Zukunfts- zum Abschlußbock.

Siefke kommt nach gründlicher Untersuchung zur Schlußfolgerung: „Wir warten förmlich darauf, daß der Bock im Laufe seines Lebens einmal eine schlechte Trophäe schiebt, um ihn dann freudestrahlend als Abschlußbock zur Strecke zu bringen und uns zu wundern, daß bei diesem Verfahren keine Ernteböcke erzielt werden“. (Bild 3) Ueckermann bringt in seinem Buch „Rehwildabschluß“ die Abschlußreihe eines Bockes bis zum Eingehen mit elf Jahren, die als Beispiel zu Siefkes Untersuchungen sehr aufschlußreich ist. Derselbe Bock hat in elf Jahren Auslage, Enden und Perlung wie folgt verändert:

Auslage	5x weit	3x mittel
Enden vorne	3x lang	5x mittel
Enden hinten	2x lang	2x mittel
Perlung	1x gut	5x mittel
	2x eng	1x sehr eng
	2x kurz	1x fehlend
	6x kurz	1x fehlend
	4x schwach	1x sehr schwach

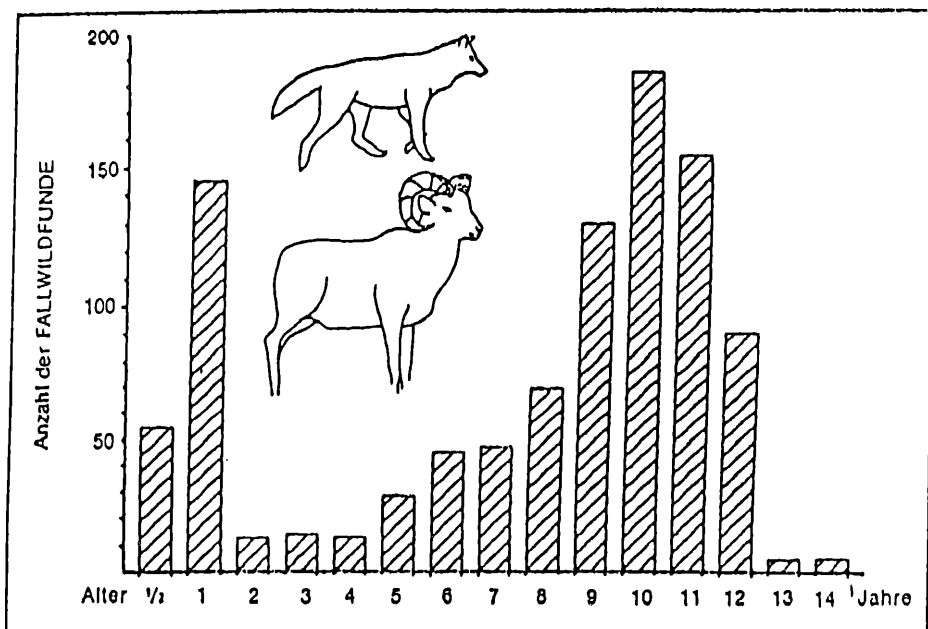


Abb. 4: Auch das Raubwild verschont die mittleren Altersklassen weitgehend, wie diese Aufgliederung der vom Wolf gerissenen Schneeschafe zeigt (nach Murie, aus Gossow 1976).

Bei einem durchschnittlichen Geweihgewicht von 227 g zwischen zwei und elf Jahren erreichte der Bock im Alter von sieben Jahren mit 255 g das höchste und im Alter von neun Jahren mit 250 g das zweithöchste Gewicht und trug im Alter von elf Jahren noch ein Geweih mit 230 g, das dem Durchschnitt zwischen zwei und sechs Jahren entspricht. In den Jahren mit guten Geweihgewichten zeigte der Bock die höchste Stangenlänge und die beste Perlung.

Der Abschluß in der Altersklasse sollte bei sorgfältigem Wahlabschluß einen hohen Anteil an Ernteböcken und einen geringen Anteil an Abschlußböcken zeigen. Auch in der Rehwildhege fällt uns eine gute Ernte nicht in den Schoß. Sie ist der Lohn der Äsungsverbesserung, rehwildgerechten Fütterung, sorgfältigen Auslese bei Geißen, Kitzen und Jährlingen und Beherrschung beim Abschluß in der Mittelklasse. Wie die Gegenüberstellung von Revieren mit sehr gutem und geringem Hegeerfolg in Übersicht 4 zeigt, ist der Erntebockanteil bei guter Hege 4mal und der Bockanteil mit Geweihgewichten ab 300 g ebenfalls etwa 4mal so hoch wie bei geringem Hegeerfolg.

## Geweihstufen

Der Anteil der einzelnen Geweihstufen ist in den meisten Jahren sehr ähnlich. Nur gute und schlechte Geweihjahre ragen heraus. Im guten Geweihjahr 1985 ist der Anteil bei den Knopfern um 7 Prozent geringer und bei den Sechser-Böcken um 3 Prozent höher. Die Geweihgewichte der mehrjährigen Böcke sind 1985 um 13 g und der Anteil der Böcke mit Geweihgewichten ab 300 g ist um 2,35 Prozent höher. Gegenüber 1984 ist 1985 die Steigerung beim Geweihgewicht 6 Prozent und bei den Böcken ab 300 g Geweihgewicht 52 Prozent.

## Geweihgewicht der fünfjährigen und älteren Böcke

Für einen guten Hegeerfolg sprechen: geringe oder fehlende Anteile bei den Böcken bis 190 g Geweihgewicht und ein hoher Anteil bei den Böcken ab 300 g. Bei einem sorgfältigen Wahlab-

schuß wären die Böcke, die mit fünf und mehr Jahren erst 190 g erreichen, schon im Alter von zwei oder drei Jahren zur Strecke gekommen.

## Durchschnittsalter der mehrjährigen und aller erlegten Böcke

Das Durchschnittsalter der mehrjährigen Böcke ist ein Hinweis für den Altersaufbau. Es schwankt zwischen 4,0 und 5,0 Jahren und liegt im Durchschnitt bei 4,4 Jahren. Bei niederen Werten besteht ein Mangel an alten Böcken. Das Durchschnittsalter aller Böcke ist bei höherem Jährlingsabschuß wesentlich geringer. Es ist ein Hinweis auf die Abschlußmöglichkeit (Stand der Böcke: durchschnittliches Abschlußalter) und die Notwendigkeit des Bockkitzabschlusses. Aus den Prozentsätzen der Altersverteilung und dem Alter der mehrjährigen Böcke können wir auf den erforderlichen Stand schließen, wie dies beschrieben wurde.

## Durchschnittliches Geweihgewicht der mehrjährigen Böcke

Das Durchschnittsgewicht der mehrjährigen Böcke ist ein seit Jahren bewährter Maßstab für die Beurteilung des Rehwildstandortes und des Altersklassenaufbaues. Es schwankt zwischen 209 und 261 g und liegt im Durchschnitt bei 234 g, um 13 g höher als 1984. Werden in der Mittelklasse die Böcke nahe dem Durchschnittsgewicht oder darüber (roter Punkt) erlegt oder überfahren und werden geringe Böcke (Ewigmittelmäßige) geschont, kann es zu einem unverdienten Anstieg kommen. Diese Eingriffe rächen sich aber später und das „Hoch“ ist nur von kurzer Dauer. Bei geringem Bockabschuß müssen für die Beurteilung mehrere Jahre und Vergleiche mit Nachbarrevieren auf ähnlichen Standorten herangezogen werden.

# Ewig mittelmäßige Rehböcke frühzeitig abschießen!

Hubert Roiß

Auch bei scharfem Eingriff in die Jährlingsklasse kommt es immer wieder vor, daß sich einzelne Jährlinge mit unterdurchschnittlicher Entwicklung durchschwindeln und den in manchen Revieren viel zu hohen Stand geringer älterer Böcke weiter vermehren. Diese Böcke kommen auch bei günstigem Einstand, guter Äsung und bester Fütterung ihr ganzes Leben nicht über den Durchschnitt, über das Mittelmaß hinaus und verdienen die Bezeichnung „Ewigmittelmäßiger“. Ihre Hauptkennzeichen sind glatte oder nur wenig gepierlte Stangen geringer Stärke. Die „Ewigmittelmäßigen“ lohnen eine Schonung und hohe Fütterungskosten nicht, sie verdienen es nicht, alt zu werden. Das oft sehr regelmäßige, aber zarte Geweih und ihr oft geringes Wildbretgewicht täuschen uns häufig beim Ansprechen. Wir schätzen das Alter dieser Böcke oft zu jung und entscheiden „warten wir mit dem Abschluß noch ein Jahr zu, vielleicht wird er besser“ Sie werden es nicht und vermögen auch ein gutes Geweihjahr nicht entsprechend für eine bessere Geweihbildung zu nützen. Die „Ewigmittelmäßigen“ enttäuschen uns immer, wenn sie auf der Strecke liegen. Mit dem ausgekochten Geweih in der Hand wundern wir uns oft über unsere jahrelange Geduld mit einem Bock, der auf dünnwandigem Schädel, auf dünnen Rosenstöcken kein stärkeres Geweih schieben konnte.

Vom Standpunkt der Rehwildhege ist das lange Zuwarten und „Altwerdenlassen“ gering entwickelter Böcke ein großer Fehler. Der ältere Bock besetzt ohne Rücksicht auf Geweihgüte und Wildbretgewicht den Einstand und zwingt jüngere, vielversprechende Böcke zum Auswechseln. Der beste Ausleseabschuß bei den Jährlingen kann dadurch in seiner Wirkung auf den Hegeerfolg abgeschwächt werden. Wer Einstände durch Abschluß geringer älterer Böcke nicht frei macht, bremst den Hegeerfolg eines Revieres. Gut entwickelte Jährlinge suchen früher Einstände, sie werden als schärfere Konkurrenten von Platz-

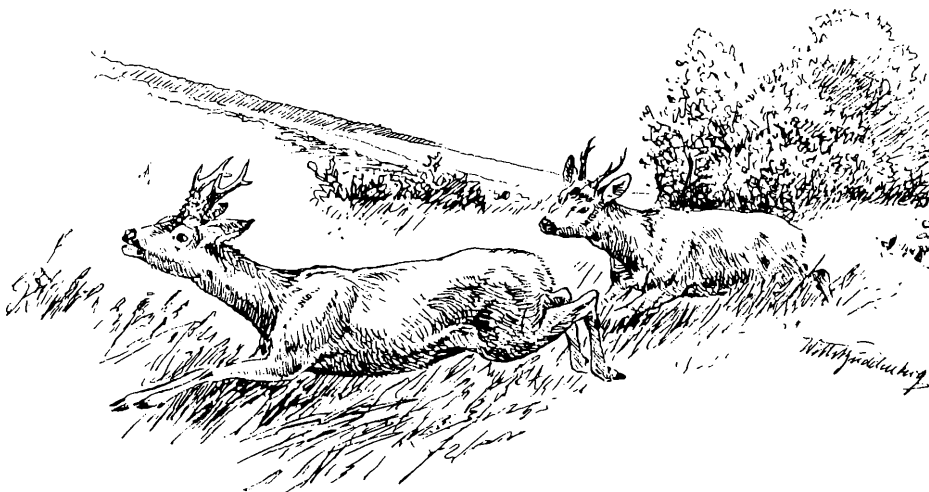
böcken oft versprengt und werden öfter Opfer des Straßenverkehrs.

Wie entscheidend ein scharfer und frühzeitiger Abschluß der „Ewigmittelmäßigen“ ist, beweisen Ziffern in den Revierblättern, die bei der Trophäenbewertung ausgefüllt werden. In einem Revier mit zu wenig strengem Wahlabschuß waren trotz seit Jahrzehnten guter Fütterung und Abschluß ohne „roten Punkt“ unter den 1985 erlegten fünfjährigen und älteren Böcken noch 55 Prozent der Böcke mit einem Geweihgewicht bis 190 g. In Revieren mit gutem Wahlabschuß in der Mittelklasse und höherem Jährlingsabschuß fehlen die „Ewigmittelmäßigen“, die in der Spalte fünfjährige und ältere Böcke bis 190 g Geweihgewicht stehen, zumeist oder erreichen nur einen ganz geringen Prozentsatz. Die Reviere mit hohem Anteil geringer alter Böcke erreichen nur ein Geweihgewicht der mehrjährigen Böcke von etwa 220 g, wobei die Durchschnittsgewichte des Bezirkes ca. 250 g und die Spitzenleistungen der bestgehegten Reviere 270 bis 280 g erreichen.

## Das Ansprechen der „Ewigmittelmäßigen“

Beim Ansprechen vergleichen wir unter Berücksichtigung des Alters die Güte des einzelnen Bockes mit der von Böcken normaler Entwicklung und entscheiden dann über Schonung oder Abschluß. Je besser wir die normale Entwicklung der Böcke in unserem Revier kennen, umso besser wird unser Wahlabschuß sein. Neuere Untersuchungen und die seit 12 Jahren für jedes einzelne Revier bei der Trophäenbewertung erhobenen und im Revierblatt eingetragenen Ziffern, bieten eine sehr wertvolle Grundlage für die Beurteilung der Geweihentwicklung und des Bestandsaufbaues.

Wir dürfen uns nie auf Einzelmerkmale bei der Altersschätzung stützen, wir müssen aus der Summe der Merkmale Schlüsse ziehen. Dem Verhalten der Böcke bei den Einstandskämpfen, die je nach Klimaalage zwischen etwa Mitte April und Mitte Mai ausgetragen werden, kommt beachtliche Verlässlichkeit bei der Altersschätzung zu. Die

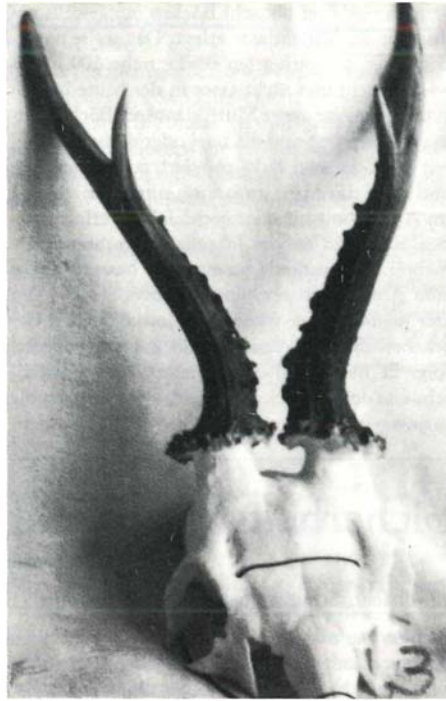


Beibehaltung des Einstandes hat nach gründlichen und langjährigen Beobachtungen Herzog Albrechts von Bayern einen in hohem Grade verlässlichen Aussagewert über das Alter. Die Platzböcke behalten ihre Einstände auch dann, wenn daneben einer aus der Sicht des Jägers besserer Einstand frei wird. Ein Geweihschizzenblock kann das Ansprechen wesentlich erleichtern. Ein größerer Teil der Böcke schiebt ein Geweih, das von dem des Vorjahres so stark abweicht, daß wir ihn nicht wiedererkennen. Da kann uns die Beobachtung des Einstandes und die Eintragung im Geweihschizzenblock sehr helfen.

Die Einstandskämpfe verraten uns, wer der ältere Bock ist. In der Regel versprengt der ältere Bock den jüngeren, auch wenn der jüngere Bock ein stärkeres Geweih (Abb. 1) trägt. Selbstverständlich darf nicht jeder Bock, der einen anderen verfolgt, und erst nach geraumer Zeit zum Einstand zurückkehrt, als Raufer oder Forkler ohne genaueres Ansprechen abgeschossen werden. Der Kampf um die Einstände ist ein natürlicher Auslesevorgang. Handelt es sich beim Platzbock um einen „Ewigmittelmäßigen“, merken wir ihn zum Abschluß gleich nach Aufgang der Schußzeit vor, damit der Einstand vor der Brunft durch einen Zukunftsbock besetzt werden kann.

Das Verhalten der Rehböcke sagt mehr aus über Rang und Alter als die isolierte Betrachtung von Einzelmerkmalen. Wir müssen aber viele Wochen vor der Schußzeit im Revier sein und das Verhalten der Böcke bei der Äsung und anderen Böcken gegenüber genau beobachten. Der Abendansitz eignet sich für die Beobachtung besser als der Morgenansitz. In der Regel treten vor Sonnenuntergang die Altgeißen aus, die hochbeschlagen sind oder schon gesetzt haben, zögernd folgt die Jugend, Jährlinge und Schmalrehe. Auf die Schmalrehe sollten wir besonders achten. Wir haben mit dem Abschluß im Mai die Möglichkeit, geringe Schmalrehe, die wir oft als Schwestern der Knopfböcke ansprechen können, möglichst bald abzuschießen. Der Abschluß im Mai und Juni ist meist ein viel sorgfältigerer, besserer Wahlabschuß als im Spätherbst. Auch bei den Geißen und Kitzen muß der Grundsatz gelten „was gering veranlagt ist, soll möglichst bald aus der Wildbahn ausscheiden“. Geringe Schmalrehe sollten die Böcke in der Brunft nicht mehr beanspruchen. Ähnlich wie bei den „übergehenden Schmaltieren beim Rotwild“ setzen gering entwickelte Schmalrehe öfter erst im übernächsten Jahr.

Nach der Jugend erscheinen — oft abseits vom Hauptwechsel — nach kurzem Sichern die mittelalten Böcke mit oftmals brandroter Decke, buntem Gesicht und scharf abgegrenztem „Muffelfleck“. Sie werfen oft auf und äugen länger nach jedem neu austretenden Stück Rehwild. Erst nach Sonnenuntergang, die Dämmerung abwartend, zieht langsam, Haupt und Träger geneigt, in der Regel der alte Bock zur Äsung. Der erfahrene Jäger spricht den „alten Herrn“ sofort richtig an, besonders dann, wenn andere Böcke schleunigst das Feld räumen. Diese Reihenfolge hat Ausnahmen, die besonders beim Rehwild häufiger vorkommen. Manchmal kann der alte Bock um die Mittagszeit seine „dumme Stunde“ haben und äst in der Nähe der Gehöfte ganz „friedlich“. Derselbe Bock verhält sich innerhalb eines halben Jahres sehr verschieden. Nach der Notzeit des Winters sehen wir sie oft bei der Äsung und bei Einstandskämpfen. Viele Fegestellen verraten ihre Anwesenheit. Zwischen Ende Mai und Mitte Juli finden



„Ewigmittelmäßiger“, der schon vor Jahren erlegt werden sollte, um Einstände freizumachen für Zukunftsböcke. Die starken Rosenstöcke und die im Vergleich dazu schwächeren Stangen verraten den alten Bock.

wir die Böcke seltener auf den Äsungsflächen. Sie halten aber den Wechsel im Wald mit bewundernswerter Pünktlichkeit ein. Die Böcke sind um diese Zeit sehr heimlich geworden. Es herrscht Stille vor dem Sturm der Brunft.

Die Zeit des Verfärbens gibt uns eine große Verlässlichkeit für das Ansprechen zwischen Jährlingen und mehrjährigen Böcken: Jungböcke fegen nach, Altböcke vor dem Verfärben. Die Unterscheidung zwischen Jährlingen und mehrjährigen Böcken ist für die Hege sehr wichtig. Gering entwickelte zweijährige Böcke, die den Hauptteil der „Ewigmittelmäßigen“ stellen, unterscheiden sich von gut entwickelten Jährlingen kaum. Sie wer-

den daher aus Angst vor dem „roten Punkt“ nicht erlegt, immer zu jung geschätzt und haben die beste Aussicht, alt zu werden. Spätes Verfärben kann auch durch Krankheit oder Kümern verursacht werden. Die sehr alten Böcken zugeschriebene „sammelgelbe Farbe“ kommt auch bei mittelalten Böcken vor. Beim Ansprechen der Farbe spielt die Beleuchtung eine große Rolle.

Die Stärke des Trägers ist für sich allein kein verlässliches Altersmerkmal. Obwohl der Träger von Jahr zu Jahr an Stärke etwas zunimmt, hängt er zum größten Teil vom Wildbretgewicht ab. Starke Jährlinge mit 18 kg haben fast den gleich starken Träger wie vierjährige Böcke mit 16 kg. Dazu ein Beispiel: im Jahr 1979 schoß innerhalb von fünf Minuten ein Jäger zwei Böcke, einen sechsjährigen Bock und einen Gabler, beide wogen 16 kg und beide hatten den gleichen Trägerumfang. Mehr Aussagekraft hat für das Alter die Haltung des Trägers. Junge Böcke tragen ihn zumeist hoch, mit zunehmendem Alter wird die Haltung waagrecht.

Der Spiegel wird von erfahrenen Rehwildkennern häufig zur Altersschätzung herangezogen. Sehr gut entwickelte Jährlinge, durchschnittliche zweijährige Böcke und „Ewigmittelmäßige“ höheren Alters zeigen in Wildbret- und Geweihsstärke oft große Ähnlichkeit. Wir sollten alle Möglichkeiten, die Altersschätzung verlässlicher zu machen, heranziehen und auf die Spiegeltheorie „nicht verzichten“. Beim ruhig äsenden zweijährigen Bock erscheint der Spiegel von hinten weiß und von der Seite als weißer Strich, beim Jährling und bei den dreijährigen und älteren Böcken decken die braunen Grannen die weiße Farbe des Spiegels zu. Wichtig ist es, streng darauf zu achten, daß die Spiegeltheorie nur bei Böcken, die ruhig äsen, anwendbar ist, weil nach Beunruhigung, bei Einstandskämpfen und in der Brunft die Böcke jeden Alters die Grannen des Spiegels aufstellen und das Weiß sichtbar wird.

Die Gesichtsmasken der Rehböcke, die von vielen Jägern als so verlässlich gelten, halten einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand. Schäfer hat bei 400 Böcken die Gesichtsmasken gründlich untersucht und kommt hinsichtlich Verlässlichkeit der Gesichtsfarbe, der Brille und des Muffelfleckes zu folgenden Ergebnissen:

Alter in Jahren	Gesicht	Wertung der Merkmale nach bisheriger Ansicht	
		typisch %	nicht typisch %
Jährlinge	dunkel einförmig, schwärzlich-braun	30	
	Stirn und Nasenrücken teils rötlich, teil hellbraun meliert		70
	mit ausgeprägtem Muffelfleck		20
	markant dunkle Stirnflecken und Brillen		30
5 — 7	Stirnflecken scharf ausgeprägt		30
	bunte Gesichter		30
	Muffelfleck schmutzig-grau und kaum erkenntlich	30	

Auf Grund dieser Ergebnisse, bei denen nur jeweils 30 Prozent als zutreffend bestätigt wurden, empfiehlt Schäfer, sich beim Ansprechen des Alters nicht auf die Gesichtsfärbung zu verlassen. Bei den Jährlingen haben folgende Merkmale mehr Aussagekraft: Schlankheit, Hochläufigkeit, dünner Träger, frühes Verfärben, „kindliches“ Aussehen und Benehmen. Jährlinge zeigen oft nach innen stehende Stirnzapfen. Je nach Gesundheitszustand, in dem sie den ersten Winter,

besonders den Nachwinter überleben, schwankt das Aussehen der Jährlinge von Jahr zu Jahr in weiten Grenzen.

Die Geweihbildung ist von Jahr zu Jahr so verschieden, daß sie beim Ansprechen nach Stärke oben oder unten, Endenlänge vorne oder hinten sehr oft zu Fehlern führt. Besonders falsch ist es, jeden im Geweih starken Bock als alt anzusprechen. Bei überfahrenen einjährigen Böcken konnten vereinzelt Geweihgewichte zwischen 250 und

300 g festgestellt werden. Die Erfahrung von Herzog Albrecht von Bayern, wonach das Geweihgewicht vom 1. auf das 2. Jahr um 100 und in den Folgejahren nur mehr um jährlich 20 g zunimmt, gibt für die meisten Bezirke in OÖ. einen sehr guten Anhaltspunkt. Nach Untersuchungen von Siefke wechseln etwa 70 Prozent der Böcke bis zum Alter von sechs Jahren einmal vom „Zukunftsbock“ zum „Abschußbock“. Die Eendenbildung ist am stärksten von den Umweltverhältnissen beeinflusst und daher am wenigsten geeignet, für das Ansprechen nach Alter und Güte.

Erfahrene Rehwildheger empfehlen, zuerst den Gesamteindruck eines Bockes zu erfassen und erst dann die Einzelmerkmale genauer anzusprechen. Das Zurücksetzen wird von vielen Jägern als sicheres Altersmerkmal betrachtet, ohne zu wissen, daß gründliche Untersuchungen ein vorübergehendes Zurücksetzen nachgewiesen haben und gut veranlagte Böcke oft mit sieben bis neun Jahren starke Geweihe schieben. Vor der Entscheidung über Schonung oder Abschluß muß die Summe der Merkmale in die Überlegung einbezogen werden. Alt-Landesjägermeister Tröls sagte aus seiner langen Erfahrung oft, daß viele Jäger so lange auf Enden, Auslage und Perlung schauen und nach kleinen Mängeln suchen und wenn sie dann anziehen, liegt der falsche Bock da. Prof. Wagenknecht stellt nach gründlicher Untersuchung in seinen vielen Büchern über die Schalenwildbewirtschaftung fest: „Was Masse hat, ist gut und sollte alt werden“. Alle anderen Merkmale ändern sich oft von Jahr zu Jahr und sind daher wenig aussagekräftige Kriterien für eine erfolgreiche Rehwildhege.

#### Der Abschluß der „Ewigmittelmäßigen“

Wer das Ziel der Rehwildhege, einen gesunden Wildstand mit möglichst vielen starken Böcken und geringen Wildschäden anstrebt, muß bei der Begrenzung, die uns die Wilddichte setzt, die Einstände für die Böcke mit bester Entwicklung sichern. Der Abschlußplan begrenzt die Zahl der zu erlegenden Böcke. Alles was dem Grundsatz widerspricht, daß gering entwickeltes Wild möglichst bald ausscheiden muß, um die Wilddichte geringer zu halten und das Abwandern von Zukunftsböcken zu verhindern, bremst den Hegeerfolg. Die Reihenfolge ist wichtig. Die kranken oder kümmernden Böcke mit glanzloser struppiger Decke, eingefallenen Flanken, verschmutzten Spiegeln, Böcke, die husten, Böcke, die häufig forkeln und die „Ewigmittelmäßigen“, sollen zuerst zur Strecke kommen. Selbstverständlich ist für eine erfolgreiche Rehwildhege ein sorgfältiger Wahlabschuß bei Geißen und Kitzen notwendig, weil wir nur von guten Geißen gute Böcke erwarten können. Nach zwölfjährigen Aufschreibungen über den Bockabschuß in den Revierblättern wird bestätigt, daß die Reviere den besten Hegeerfolg haben, die beim Abschluß die Natur nachahmen und in die Jährlinge stark und in die Mittelklasse schwach eingreifen. Bei zu geringem Jährlingsabschuß wachsen unterdurchschnittlich entwickelte Jährlinge in die Mittelklasse ein und die Jäger müssen dann später „die Ewigmittelmäßigen“ — über mehrere Jahrgänge verteilt — mühsam im Wahlabschuß erlegen.

Nach den Aufschreibungen schwanken in den einzelnen Revieren die Böcke der Mittelklasse zwischen 100 und 300 g Geweihgewicht. Da wir einen großen Anteil der Mittelklasseböcke brauchen für den Nachschub zu den Ernteböcken,

werden von fünf bis acht Böcken nur jeweils ein Bock in der Mittelklasse erlegt. Das sollte natürlich einer der geringsten Böcke nahe 100 g Geweihgewicht und nicht einer in der Mitte bei rd. 200 g sein. Wer in der Mittelklasse die Böcke mittlerer Güte erlegt und die zwei oder drei schlechteren Böcke stehen läßt, mindert den Hegeerfolg und trägt dazu bei, daß „Ewigmittelmäßige“ erst im Alter von fünf oder sechs Jahren erlegt werden, nachdem sie vier Jahre lang den Stand vermehrt, die Einstände besetzt und bessere Böcke zum Abwandern gezwungen haben.

Der Jagdleiter hat wie überall im jagdlichen Geschehen den stärksten Einfluß auf den Hegeerfolg. Er müßte bei der Einteilung des Bockabschlusses darauf Rücksicht nehmen, daß zuerst die geringen und „Ewigmittelmäßigen“ erlegt werden.

Dies könnte dadurch geschehen, daß Jährlinge und Böcke mit geringem Geweihgewicht nicht auf die Bockanzahl für den einzelnen Schützen angerechnet werden oder daß er zunächst nur Jährlinge und geringe Böcke freigibt und erst zu einem späteren Zeitpunkt, z. B. Juli, die besseren Böcke aufteilt. Die oft gehörte Ansicht, ein Abschluß sei 100prozentig in Ordnung, wenn er keinen „roten Punkt“ bringt, ist nicht geeignet, bessere Hegeerfolge zu bringen. Einen „roten Punkt“ zu vermeiden, ist zu wenig, wir müssen mehr tun, wenn wir einen Hegeerfolg mit möglichst starken Böcken anstreben und große jagdliche Freuden erleben wollen. Nicht nur das Schonen, auch der frühe Abschluß geringen Wildes, vor allem der „Ewigmittelmäßigen“, entscheiden über Erfolg und Mißerfolg in der Rehwildhege.

## Sicherheitstips für Inhaber von Schußwaffen

Hermann Kraft

### Vorsicht, Schußwaffen sind kein Spielzeug!

Richten Sie nie eine Schußwaffe — ob geladen oder ungeladen — zum Scherz oder sonst ohne zwingende Notwendigkeit gegen eine Person. Betrachten Sie übrigens jede Waffe grundsätzlich als geladen.

### Kennen Sie Ihre Schußwaffe genau? Ist sie in Ordnung?

Sind Sie mit den technischen Funktionen und der praktischen Handhabung Ihrer Schußwaffe vollkommen vertraut? Wenn nicht, so lassen Sie sich darüber von einem Fachmann (z. B. Büchsenmacher) aufklären und instruieren. Auch der ordnungsgemäße technische Zustand der Waffe ist ein wichtiger Sicherheitsfaktor, daher Wartung der Waffe — womöglich durch einen Fachmann.

### Ihre Waffen sollen nicht in unbefugte Hände kommen

Wenden Sie der Verwahrung Ihrer Waffen die notwendige Sorgfalt zu. Verwahren Sie auch in Ihrer Wohnung Schußwaffen nicht in unversperrten Kästen, Laden usw. (dies wäre umso gefährlicher, wenn sich Kinder und Jugendliche in der Wohnung befinden). Das Anbringen von funktionstüchtigen Schußwaffen in Wohnungen und Geschäftsräumen zu Dekorationszwecken ohne ausreichende Vorkehrungen gegen Wegnahme und unbefugte Benützung, stellt Verstöße gegen die sichere Verwahrung von Waffen dar.

Das Zurücklassen einer Schußwaffe in einem abgestellten, wenn auch versperrten Kraftfahrzeug (etwa im Handschuhfach), ist keine sorgfältige Verwahrung. Im übrigen erscheint es grundsätzlich ratsam, Schußwaffen in ungeladenem Zustand und von der Munition getrennt zu verwahren (zumindest für die Zeit der Abwesenheit des Besitzers).

### Verantwortungsbewußtsein

Halten Sie sich immer vor Augen, daß Sie nicht nur im Falle einer mißbräuchlichen oder leichtfertigen Verwendung Ihrer Waffe, sondern auch bei fahrlässiger Außerachtlassung der erforderlichen Sorgfalt sowohl die strafrechtliche Verantwortung, als auch allenfalls schwerwiegende zivilrechtliche Folgen (Schadenersatz) für einen dadurch entstandenen Schaden zu tragen haben. Und nicht zuletzt wollen Sie doch sicher nicht die



Sicherheitssprecher Abg. z. NR Hermann Kraft

Verletzung oder gar den Tod eines Menschen auf dem Gewissen haben.

### Nur in gerechter Notwehr schießen!

Die Schußwaffe darf — abgesehen von schießsportlichen Zwecken und bei der Jagdausübung — grundsätzlich nur verwendet werden, wenn dies notwendig ist, um einen gegenwärtigen oder unmittelbar drohenden rechtswidrigen Angriff gegen Leben, Gesundheit, körperliche Unversehrtheit, Freiheit oder Vermögen abzuwehren („Notwehr“).

Gerade bei der Verwendung einer Schußwaffe für Zwecke der Notwehr sind jedoch die besondere Gefährlichkeit und die möglichen schweren Folgen des Schußwaffengebrauches zu bedenken; d. h., es darf dadurch nicht das notwendige Maß der Verteidigung überschritten werden (wenn etwa der Angriff auch durch andere, weniger gefährliche Mittel wirksam abgewehrt werden könnte). Dazu gehört auch die Überlegung, daß ein vernünftiges Verhältnis zwischen der abzuwehrenden Gefahr und den erwähnten schweren Folgen des Schußwaffengebrauches bestehen muß (so z. B. kein Schußwaffengebrauch gegen einen Obstdieb im Garten). Bitte schließlich auch zu beachten, daß es nach beendetem Angriff keine Notwehr mehr gibt (kein Nachschießen).

### Besondere Hinweise für Inhaber von Waffenbesitzkarten und Waffenpässen

Diese waffenrechtlichen Urkunden geben Ihnen die Befugnis, Faustfeuerwaffen zu erwerben, zu besitzen und sie einzuführen, sowie Munition für Faustfeuerwaffen einzuführen und zu erwerben — bzw. mit einem Waffenpaß darüber hinaus auch — Faustfeuerwaffen und sonstige zivile Schußwaffen, die nicht Faustfeuerwaffen sind (z. B. Jagd- und Sportgewehre) zu führen. Mit der Ausstellung dieser Urkunden hat Ihnen die Behörde das Vertrauen entgegengebracht, daß Sie

- Waffen nicht mißbräuchlich oder leichtfertig verwenden werden;

- mit Waffen vorsichtig und sachgemäß umgehen und diese sorgfältig verwahren werden;
- Waffen nicht an Personen überlassen werden, die zum Besitz von Waffen nicht berechtigt sind. Mißbrauchen Sie dieses Vertrauen, dann hat dies neben den bereits erwähnten (allfälligen) Nachteilen zur Folge, daß die Behörde Ihnen die waffenrechtliche Urkunde entziehen muß.

#### Auch Urkundentext ist für Sie wichtig

Beachten Sie bitte auch besonders die auf Ihrer Waffenbesitzkarte bzw. Ihrem Waffenpaß abgedruckten Hinweise. Die Behörde hat einen Waffenpaß oder eine Waffenbesitzkarte zu entziehen

und diese Urkunden durch eine zu ersetzen, wenn

1. die behördlichen Eintragungen, Unterschriften oder Stempel unkenntlich geworden sind;
2. das Lichtbild fehlt oder den Inhaber nicht mehr einwandfrei erkennen läßt.

Die Behörde, welche Ihre waffenrechtliche Urkunde ausgestellt hat, wird Sie in allen waffenpolizeilichen Fragen gerne beraten, bzw. die erforderlichen Auskünfte erteilen.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen jederzeit gerne  
**Abg. z. NR Hermann Kraft unter Telefon**  
0 77 64/476 oder 0 73 2/66 28 51—0 zur Verfügung.

# Der Wald, das „Herz“ unserer Heimat

Förster Ing. Franz Kroiher

Der Wald ist ein unentbehrlicher Bestandteil unserer Landschaft. Er ist mit unserer Geschichte und Kultur untrennbar verbunden. Wir sind so an ihn gewöhnt, daß wir von vornherein den unerträglichen Gedanken ausschließen, er könnte einmal nicht mehr da sein. Was wäre dann unsere Heimat? Ist sie es dann überhaupt noch? Wie wäre es mit der Jagd, oder unserer Wirtschaft? Mit der Zerstörung von Wäldern eines Lebensraumes war immer der kulturelle Niedergang des jeweiligen Volkes verbunden. Viele dieser Völker verschwanden bald danach spurlos von der Bildfläche.

Es dauerte unvorstellbar lange bis sich auf unserer Erde Leben bildete. Erst durch die Photosynthese der Pflanzen wurden große Sauerstoffmengen frei. Beispielsweise ist das Meeresplankton heute noch unser Hauptlieferant von Sauerstoff. Die Luft, die wir atmen, ist also nur durch sich immer wieder erneuernde biologische Vorgänge in genügender Menge vorhanden. Alle Stoffe, die in die Luft gelangen und dort sonst nicht vorhanden waren, müssen als Schadstoffe angesehen werden, die die biologischen Vorgänge stören, schädigen oder verhindern.

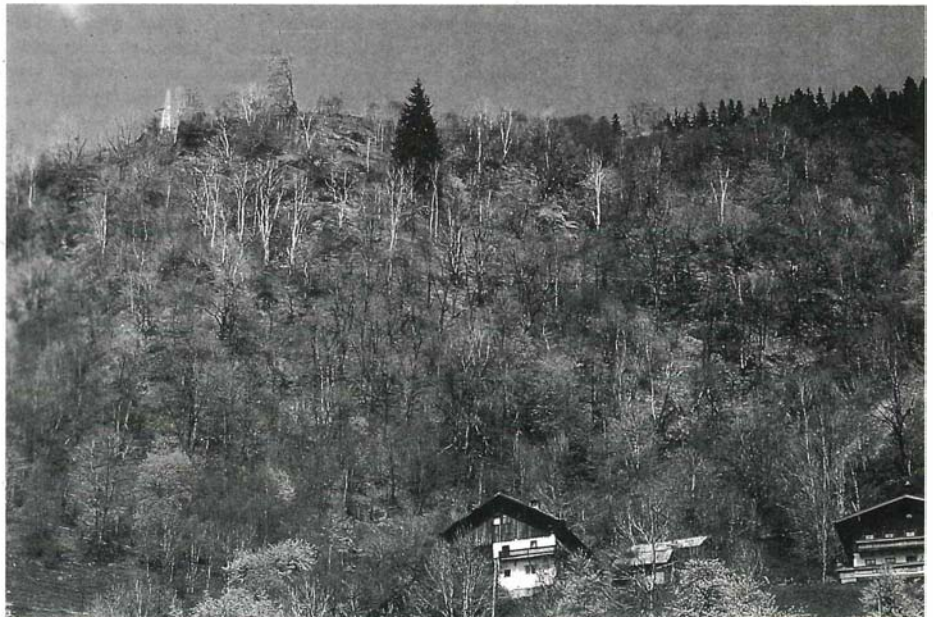
Jede Änderung im Sauerstoffhaushalt der Luft muß sich katastrophal für unsere Umwelt auswirken.

Von den ersten primitiven Pflanzen und Organismen (Algen, Flechten) die den Stein zersetzten, bis zur Bildung von Humusschichten des Bodens und der Entwicklung immer höherer Pflanzen, vergingen Jahrtausende. Dies war nur möglich durch die Entwicklung immer komplizierterer Ökosysteme oder Lebensgemeinschaften. In diesen herrscht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den einzelnen Tier- und Pflanzenarten, die sich ausgezeichnet an die vorherrschenden Lebensbedingungen anzupassen wußten (Klima, Trockenheit, Nässe u. a. m.) In den Ökosystemen gibt es eine große Anzahl von Regulatoren, die verhin-

dern, daß sich eine Art auf Kosten der Lebensgemeinschaft übermäßig vermehren kann. Diese regulierenden Kräfte in der Natur funktionieren aber nur so lange, als sie von außen nicht zu stark beeinträchtigt werden (Katastrophen, Menschen). In solchen Systemen ist alles so angelegt, daß eine fast abfallfreie Verwertung der Organismen möglich ist. Eines lebt hier vom andern. Auf Veränderungen von außen reagieren diese äußerst empfindlich. Speziell bei übermäßig starker Nutzung durch den Menschen kommt es zu immer größeren irreparablen Schäden an diesen Systemen.

Der Wald stellt in der Entwicklung der Ökosysteme eine Art Endpunkt in unserem Lebensraum dar (Klimax). Erst jetzt war es für den Menschen

möglich, Lebensbedingungen zu schaffen, die über den Jäger und Sammler zum Bauern führten. Wir haben heute vergessen, mit welcher unendlichen Mühe, nach einer unabsehbaren Reihe Generationen von Vorfahren, erst unsere tiefgründigen, fruchtbaren Ackerböden entstanden sind. Wir haben die Achtung davor verloren und manchmal gehen wir damit um, als wären sie buchstäblich der letzte Dreck. Wir vergessen dabei, daß sie unsere „Einzigste Nahrungsquelle“ sind. Diese Böden waren die Voraussetzung zur Entstehung der menschlichen Kultur und Zivilisation. Durch die Loslösung des Menschen von der unmittelbaren Abhängigkeit im Ökosystem (Wetter, Klima, Nahrung) wurde der Mensch zum immer größeren Störfaktor. Durch unsere kurzsichtigen



„Frühling im Land“ — Salzburg

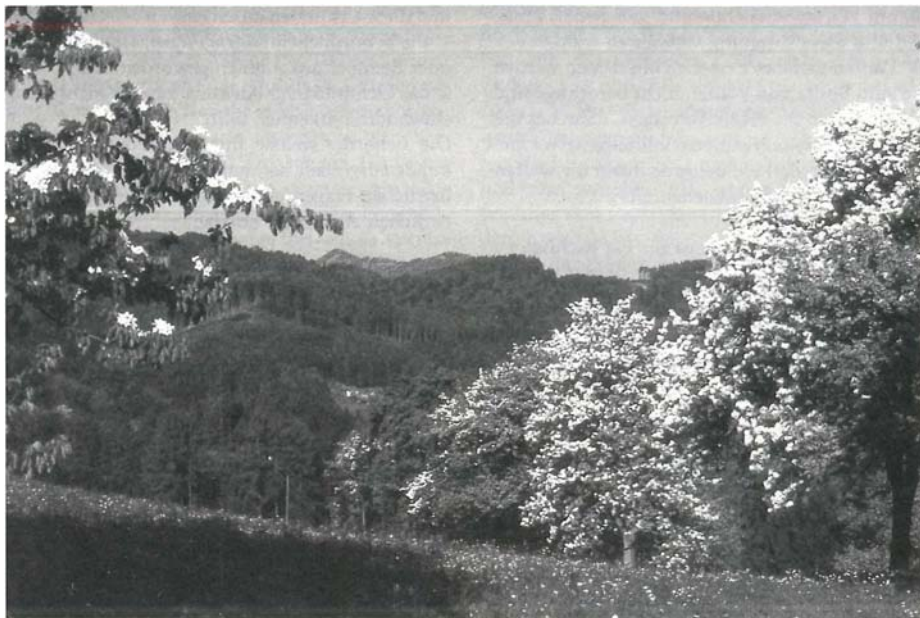
Großauswahl an  
**JAGDWAFFEN  
MUNITION — OPTIK  
JAGDBEKLEIDUNG**  
Tel. 0 72 42/67 37



**Das JAGDAUSRÜSTUNGSHAUS  
mit den günstigen Preisen**

Eigene Werkstätte  
Schießanlage für 100 und 200 m

Karl-Loy-Straße 3, vom Postamt Kaiser-Josef-Platz 30 Meter



Frühling in Oberschlierbach

Handlungen kommt es zu immer größerer Anhäufung von Abfall, der in diesen Kreisläufen nicht abgebaut werden kann. Dies führt zum Zusammenbrechen der Lebensgrundlagen vieler Arten und letztlich selbst der des Menschen.

Wenn es uns nicht selbst beträfe, könnten wir uns darüber freuen, diese immense Gefahr für das Leben auf dieser Welt so einfach loszuwerden.

Es kann uns nur die Angst vor den Konsequenzen, und nicht die Gleichgültigkeit, oder die Ansicht, es wird schon irgendwie weitergehen, davor retten.

Wenn das Herz tot ist,  
stirbt der gesamte Organismus

Unsere Wälder und nur diese sind in der Lage, bis 50 Prozent und mehr der Niederschläge in Form von Luftfeuchtigkeit wieder freizugeben. Die Verdunstung von Wasser benötigt der Baum zur Versorgung mit Nährstoffen. Der durch die Verdunstung entstehende Unterdruck in seinen Röhrensystemen führt zur erneuten Ansaugung von in Wasser gelösten Nährstoffen durch die Wurzeln. Um eine gleichmäßige Nahrungsversorgung aufrecht erhalten zu können, ist die Fähigkeit Wasser in Wurzeln und Boden zu speichern, notwendig. Allein Humus ist in der Lage, das drei- bis fünffache seines Gewichtes an Wasser zu speichern.

Der Wald erhält also ein riesiges Wasserreservoir, das uns und alles Leben mit Wasser zur Erhaltung aller lebensnotwendigen biologischen Prozesse versorgt.

Wir unterschätzen derzeit maßlos den Wert des uns scheinbar noch reichlich zur Verfügung stehenden Elements. Die Wahrheit ist, ohne Wasser geht nichts!!!

Fällt diese Funktion des Waldes teilweise oder ganz aus, übersteigen die Auswirkungen unsere Vorstellungskraft. Es kommt einem Infarkt gleich, wenn der Motor Wald, betrieben mit Sonnenenergie und Wasser ausfällt. Das Endstadium muß eine Wüste sein, mit für Pflanzen unerreichbaren Grundwasserseen, Trockenheit, Hitze, Kälte. Extreme, die Leben, wenn überhaupt, nur noch in primitivster Form zulassen. Einen Wasserkreislauf gibt es nicht mehr. Kahle Steppen, Steinwüsten, nackte felsige Gebirge prägen die Landschaft.

Man kann solch lebensfeindliche Landschaften in einigen Teilen unserer Welt bewundern. Sie haben eine befremdende Faszination, in der der Mensch ausgeschlossen bleibt.

Es sind Gebiete darunter, an deren Zerstörung Völker in Unkenntnis der Folgen und Gier der auslösende Anlaß waren.

Wir sind heute in der Lage diese Folgen zu erken-

Amt der öö. Landesregierung

## Bekämpfung der Wutkrankheit — Prämien-gewährung

Auf Grund der derzeitigen Seuchenlage ist es vertretbar, mit Wirkung vom 1. Mai 1986 nachstehende Änderungen betreffend Prämiengebiete und der Gewährung von Abschlußprämien vorzunehmen.

Da bekanntlich bei der Bekämpfung der Wildtollwut der Reduzierung der Fuchspopulation die wichtigste Rolle zukommt, wird in Hinkunft nur mehr für Füchse eine Abschlußprämie gewährt. Selbstverständlich wird auch weiterhin für wutpositive Dachse und Marder die Prämie in gleicher Höhe zugestanden.

Als Prämiengebiet A verbleiben nachstehende Gemeinden folgender Bezirke:

Pol. Bezirk Perg:  
Dimbach  
St. Georgen a. W.  
Waldhausen

Pol. Bezirk Gmunden:  
Gosau  
Hallstatt  
Obertraun

Für den Landeshauptmann:  
Im Auftrag  
Dr. Gruber

nen und zielführende Gegenmaßnahmen zu entwickeln. Noch sind viele Möglichkeiten offen! Wie lange noch?

Es ist vielleicht möglich, unsere Waldbäume in wenig belasteten Gebieten unserer Erde genetisch überleben zu lassen. Mir leuchtet nur nicht ein, wie wir sie nach so einer Katastrophe, bei der Klima, Bodenbeschaffenheit, Wasserhaushalt überaus stark verändert sind, wieder einbürgern? **Es wäre einfacher und wesentlich menschlicher, eine solche Situation von vornherein erst gar nicht eintreten zu lassen.**



**CARL GOLUCH**, 4020 Linz, Herrenstraße 50, Tel. 0 73 2/27 62 82  
**CARL GOLUCH**, 4040 Linz-Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7, Tel. 23 15 68  
**WAFFEN-GOLUCH**, 4400 Steyr, Grünmarkt 9, Tel. 0 72 52/23 0 59

Große Auswahl an Gebrauchswaffen, wie z. B. Mannlicher

6,5x57 mit Swarovski 6fach, Ganzschaft S 14.900.—

detto Kal. 5,6x57 Halbschaft, mit Fingerhaken S 15.500.—

Mauser 7x64 mit Zielfernrohr Helia 4 S 9800.—

Schonzeitbockbüchse Kal. 20/22 Mag. S 4500.—

Orig. Mannl. Schönauer Kal. 7x57, Suhlermontage, S 24.500.—

Helia Super 6, graviert S 9990.—

Steyr Mannlicher Kal. 9,3x62 S 85.000.—

Ferlacher Triumphbock mit schöner Arabeskengravur, neuwertig S 22.500.—

Kipplaufbüchse Kal. 30,06 mit Helia 6 Sonderpreis

Günstige Wurftaubenpatronen und Wurftauben.

Großes Angebot an Jagdwaffen, Faustfeuerwaffen und Militärwaffen  
Fischereigeräte

**100-Meter-Schießstand** im Haus Linz, Herrenstraße  
**Kundenparkplatz im Hof — Einfahrt immer geöffnet!**

Neue Ladenschlußzeiten: Montag bis Freitag 8—12, 14—18 Uhr  
Samstag: 9—12 Uhr

# Der Fischotter in Oberösterreich

Hubert Roiß

Der Fischotter zählt zu den gefährdetsten Tieren Europas. In der BRD schätzt man den Fischotterbestand auf ca. 200 Stück, davon 70 % in Niedersachsen (Harz), der Rest auf Schleswig-Holstein und dem Bayerischen Wald verteilt.

In Österreich soll es noch ca. 50 dieser possierlichen Tiere geben, wie aus einer Fachzeitschrift zu entnehmen ist. In Oberösterreich ist es vor allem das Mühlviertel, wo in der nordwestlichen Ecke, an den Bayerischen Wald und den Böhmerwald angrenzend noch zahlreiche Otter ihre Fahrte ziehen. Ebenso regelmäßig bis zum heutigen Tag haben sich geringe Bestände in der Waldaist und in der Malsch (Grenzfluß zur CSSR) erhalten.

Bei einer Fischereiversammlung im Jänner 1986 in Freistadt führte ein Teichbesitzer Klage, daß im Waldaistgebiet bei Weitersfelden seine Teiche vom Otter geplündert werden. Ich gab ihm den Rat, die Teiche mit einem Drahtgeflecht einzuzäunen.

Gott sie Dank spielte keiner der zahlreich anwesenden Fischer mit dem Gedanken, den Otter illegal „aus dem Verkehr zu ziehen“. Über den Nahrungsbedarf ist zu sagen, daß die Tagesration eines Otters ca. 700 Gramm beträgt. Es ist Unsinn zu behaupten, daß ein Otter täglich sein Lebensgewicht an Nahrung aufnimmt. Außer Fische, Krebse und Muscheln stehen Schlangen, Frösche, Eier, Regenwürmer auch überwiegend Bisamratten auf der Speisekarte.

Als um 1970 in der Feldaist der letzte Fischotter verschwand, vermehrten sich die Bisam rapid. Vorangegangen war eine großzügig angelegte kilometerlange Flußregulierung. Die elektrische Abfischung ergab einen gesunden Biotop, noch mit Krebsen, Muscheln, Grundeln usw. Das Wasser muß man heute leider als ruiniert bezeichnen. Auch die Steigerung des künstlichen Besatzes hilft nicht hinweg. In den durch Umweltverschmutzung entstandenen sauren Gewässern fehlt den Fischen die Nahrungsgrundlage.

Auch im Flußgebiet der Malsch trat einige Jahre später vermehrt der Bisam auf. Otter fährte man plötzlich nicht mehr. In diesen Jahren wurde ein Teilstück der Malsch reguliert. Es schien, daß über diese etwa 4 km lange Flußverbauung in der Zeit kein Otter mehr aufgestiegen ist. Ab 1983 fährte ich auf Sandbänken wieder ein Otterweibchen mit zwei Jungen. Die penetrant tranig riechende Losung mit Resten von Fischgräten, Schuppen und vermengt mit Eierschalen abgesetzt auf Steinen war wieder zahlreich zu finden. Nun aber zurück zu den Fischteichen, die direkt an den Lebensraum des Otters angrenzen. Hier schwimmen in ganz unnatürlicher Weise Forellen oder Karpfen dicht an dicht. Bricht hier nun ein einzelner Otter ein, findet er eine Situation vor, wie er sie nur von seinen „Kesselschlachten“ her kennt, wenn das Weibchen die Jungen in einem Stau zum Fischen anlernt. Ein Instinkt zwingt sie immer wieder in den Teich zu tauchen und Fisch an Fisch an das Land zu schleppen, die er selbst gar nicht verzehren kann.

So gelangte der Fischotter in den Ruf, ein blutrünstiger Wassermörder zu sein, der wegen seiner sinnlosen Lust am Töten ausgerottet werden muß. Völlig irrigerweise verglichen und verallgemeinerten Angelsportler die Massaker im Fischteich

mit dem Verhalten des Otters in natürlichen Gewässern und Seen. Hier finden wir die Ursache, die zur Fastausrötung des Fischotters führte.

Leider wurde 1985 im Gebiet der Waldaist ein Jungotter in der Nähe eines Bauernhauses erschlagen, da man ihn für einen tollwütigen Marder hielt.

Die Malsch war einst uralte Grenze zwischen den Kronländern Böhmen und Oberösterreich. Seit 1919 bildet sie die Staatsgrenze zwischen der Tschechoslowakei und Österreich. Das Wasser wurde schon immer von beiden Ufern befischt. Meinem Vater standen 25 Jahre lang 20 km Fischwasser auf böhmischer Seite zur Verfügung, ebenfalls wurde in diesem Raum auch von ihm die Jagd ausgeübt. Man konnte den Fluß als hervorragendes Forellenwasser bezeichnen.

Dem Otter waren aufgrund der idealen Böschungen und Verstecke bezüglich Vermehrung keine Schranken gesetzt. Ein im Revier beauftragter Otterjäger fing jährlich zwei bis drei am Ausstieg. Die Vermehrungsrate war aber so groß, daß der Bestand niemals verringert wurde, höchstens wurde die Zuwachsrate „abgeschöpft“.

Nach dem zweiten Weltkrieg hatte ich wieder reichlich Gelegenheit, den Grenzfluß Malsch auf der österreichischen Seite zu befischen. Nach 1950 zogen noch in einer Winternacht mehrere Otter flußaufwärts. Ebenfalls im Oberlauf der Feldaist hatte der Otter bis ca. 1970 seinen Lebensraum. Es handelte sich meist um ganze Familien.

Unter natürlichen Bedingungen richtete der Otter keinen Schaden an. Ein jagendes Männchen und seine Mutterfamilie verteidigen nämlich ein riesiges Revier als höchst privaten „Grundbesitz“ gegen Artgenossen. Entweder ein zwanzig Kilometer langes Teilstück eines Flusses oder eine sieben bis zehn Quadratkilometer große Seefläche. Wenn ein Otter flußaufwärts steigt, kehrt er am dritten Tag sicher wieder zurück.

Im Februar 1985 wurde ich von einem Bewohner einer alten Schmiede am Felberbach, eines Seitenarmes der Malsch, aufmerksam gemacht, daß er nachts schrille Pfiffe vernahm. Ich ging der Sache nach und fährte zwei Otter, die später in regelmäßigen Abständen immer wieder flußaufwärts stiegen.

Die letzte Bestätigung lag am 10. Februar 1986 vor, als ein Otter von der Malsch ausstieg und ca. 200 Meter an Land ging, um dann wieder an einer offenen Stelle einzusteigen. Er umging die zugefrorene Wasserfläche.

Die Fahrte ähnelt der eines Marders. Er wird übrigens auch Fischmarder genannt und wenn man seitwärts der Tritte noch die Schlepplspur der Rute sieht, ist einwandfrei der Otter bestätigt.

Am häufigsten verrät den Fischmarder zur Nachtzeit sein Pfeifen, das er vorwiegend zur Ranzzeit hören läßt. Die Forschung hält dafür, daß die Hauptranzzeit bei älteren Paaren im Februar/März und bei jüngeren Paaren im Juni/Juli stattfindet. Nebenranzzeiten sind an keine Jahreszeit gebunden, zumal in allen zwölf Monaten des Jahres Jungotter beobachtet worden sind. Die Otin geht neun Wochen dick und bringt bis zu drei Junge.

Beim Fischotter wurde auch eine verlängerte



A Otterspur B

A bei ruhiger Fortbewegung  
B hüpfend und flüchtig

Tragzeit mit einer Keimruhe von mehreren Monaten wie bei einigen anderen Marderarten festgestellt.

Die Jungen kommen blind zur Welt. Bei der Geburt wiegen sie 100 bis 120 Gramm und haben eine Größe von 16 bis 20 cm plus 5 cm Schwanzlänge. Sie werden acht bis zehn Wochen gesäugt und bleiben in dieser Zeit im Wurfkessel. Erst nach sieben Wochen nehmen sie feste Nahrung an und verlassen den Bau nach zehn Wochen und werden von der Fähe ins Wasser gebracht und üben das Schwimmen.

Wenn die Fischotterfähe mit ihren Jungen auf die Jagd geht, schwimmen sie in Kiellinie und schlängeln sich im Rhythmus so exakt, daß man sie in der Dunkelheit für ein einzelnes Tier halten kann, für eine Schlange, also für eine „Otter“. So entstand einst der Name.

Nachdem das Weibchen die Jungen sehr lange mitführt, ist es nur alle zwei Jahre trächtig. Weibliche Jungotter sind ab dem zweiten Lebensjahr geschlechtsreif. Die Lebenserwartung dürfte beim Fischotter zehn bis fünfzehn Jahre betragen, sein Gewicht beträgt 5 bis 12 kg. Eigentliche Baue wie der Dachs und der Fuchs gräbt der Otter nicht. Er hat sein Lager in röhrenähnlichen Löchern am Ufer, meist unter überhängenden Rändern, die nach Bedarf vergrößert werden. Ob es wahr ist, daß er immer für zwei Ausgänge sorgt, einen unter Wasser, den anderen über dem Wasserspiegel ist in der Literatur umstritten.

Man wird den Otter am Tage nicht leicht zu Gesicht bekommen, außer er liegt auf einem Baumstumpf und sonnt sich. Am häufigsten ist er nachts unterwegs.

Die Otterspur zeigt, daß die Vorder- und die etwas längeren Hinterpranten Schwimmhäute haben, die die fünf Zehen verbinden. Diese sind an den Vorderpranten nackt und haben lange Krallen, die scharf sind. Die Schwimmhäute sind kleiner als die der Hinterpranten, deren Zehen behaart und deren Krallen kurz sind. Aufgrund dieser Schwimmvorrichtung entspricht die Fortbewegung auf dem Lande nicht jener der anderen Marderarten.

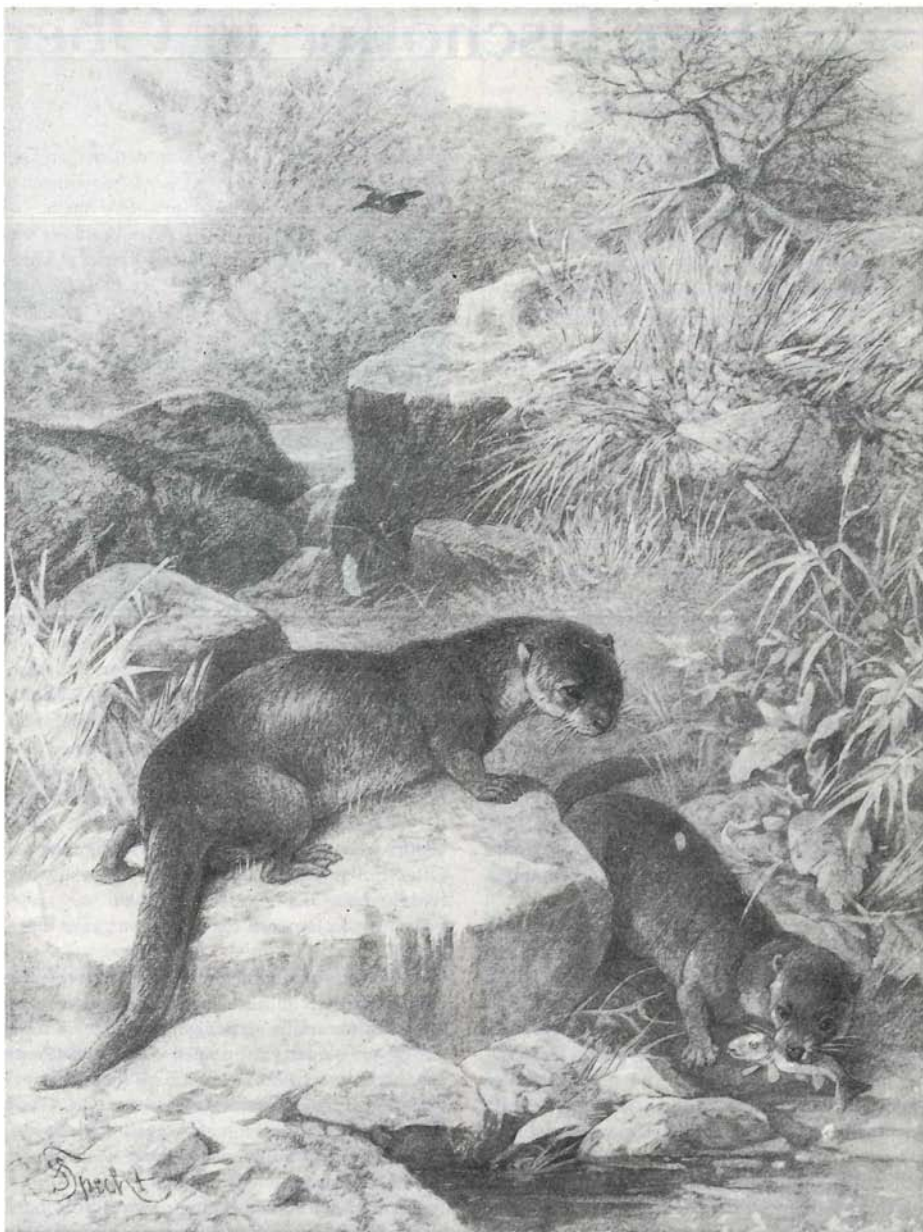
Wird daher der Otter auf dem Lande von Hunden gestellt, kann er nicht mehr fliehen und setzt sich entschlossen zur Wehr.

Seine Gedrungenheit und sein furchtbares Gebiß werden von den Hunden mit Recht gefürchtet. Wird er von diesen ergriffen, so gibt er laute, kreischende Töne von sich, die mit wütendem Murren abwechseln.

Das Wildbret, der Kern, spielte früher eine große Rolle als Fastenspeise. Da der Otter angeblich nur von Fischen leben sollte, galt das Wildbret nicht als Fleisch, und durfte zur Fastenzeit gegessen werden.

Wie mir eine im Zisterzienserstift Hohenfurt (Moldauegebiet) einst beschäftigte Köchin vor einiger Zeit mitteilte, wurde in der Karwoche das Wildbret des Otters schmackhaft zubereitet. Ohne Speck versteht sich, jedoch mit saurem Rahm und würzigen Kräutern. Das Zisterzienserstift Hohenfurt in Südböhmen ist heute nur mehr ein Museum.

1968 wurde die Aktion „Fischotterschutz“, großzügig vom WWF Deutschland unterstützt, ins Leben gerufen. Gott sei Dank arbeiteten nicht nur Artenschützer, sondern auch Förster, Jäger, Wildbiologen, Sportangler und Teichwirte unter dieser Schirmherrschaft staatlicher Behörden gemeinsam an der Rettung dieser Tierart. Auch in Öster-



reich steht der Otter schon seit geraumer Zeit unter Vollschnonung. Trotz Schießverbot und umfassender Schutzmaßnahmen geht der Bestand in den letzten Refugien zurück. Daß im Flußgebiet der Maltzsch noch Otter anzutreffen sind, ist einzig und allein darauf zurückzuführen, daß bisher nur eine Teilstrecke der Maltzsch reguliert wurde. Da der Otter auch im südböhmischen Raum gänzlich geschont ist, ist zu hoffen, daß die wenigen Paare weiterhin von der Moldau kommend über die Staatsgrenze hinweg maltzschaufwärts ziehen. Sollten auch hier wegen Trockenlegung von ein paar Hektar Wiesenflächen sinnlose Flußregulierungen fortgesetzt werden, würden diese Eingriffe für den Fischotter das sichere Todesurteil bedeuten.

Die meist überflüssigen Begradigungen und Regulierungen von Flüssen und Bächen, deren Einbettung in Beton und die Befestigung der Uferböschungen haben den Ottern den Lebensraum genommen! Der Fluß stirbt, seine organische Selbstreinigungskraft erlischt, die Abwässer werden eingeleitet, der ehemals reine Fluß wird zur Brühe. Der Fischotter braucht aber dichten Ufer-

bewuchs und Unterschlupf. Er braucht Nahrung, Fische und Warmblüter. Nimmt man ihm diese Voraussetzung, geht er zugrunde — oder wandert aus.

Zwischen Maltzsch und Aist liegt die europäische Wasserscheide. Ich konnte vor Jahren bei Neuschnee einige Male Otter-Wanderungen vom Flußgebiet der Maltzsch in das Flußgebiet der Aist feststellen. In der Jägersprache heißt es: „Er geht über Land.“ So ist es auch zu erklären, daß der in der Waldaist seit Jahren ausgerottete Otter heute wieder vereinzelt gefährt wird.

Die Lebensweise des Otters zeigt eine große Unstetigkeit. Er geht in der Nacht oft weite Wege, und zwar nicht nur zu Wasser, sondern auch über Land, indem er die Wasserscheide zwischen zwei Flüssen und Bächen übersteigt. Das wiederholt sich, wenn auch in weiten Abständen, mit einer gewissen Regelmäßigkeit. Wird ihm der Weg für eine Nacht zu weit, so nimmt der Otter unterwegs einen Dachs- oder Fuchsbau, auch eine Notröhre an.

Vielleicht hat gerade seine unstete Lebensweise sowie das Leben im Wasser den Otter in der für



ihn noch verbliebenen Schutzlandschaft vor gänzlicher Ausrottung bewahrt. Allerdings ist er bei dieser Landwanderung auf der Straße gefährdet. So ist es auch zu verstehen, daß vor kurzem ein Otter auf der Straße bei Waldhausen (unteres Mühlviertel) im Flußgebiet Kamp-Krems von einem Auto überfahren wurde.

Diese Beobachtungen zeigen, daß vereinzelt auch im östlichen Mühlviertel, vermutlich auch im Waldviertel zur tschechischen Grenze Otter noch vorkommen. Eine Wanderung zu den südböhmischen Seen muß angenommen werden.

Trotz seiner Unbeholfenheit an Land kommt es meist zu Wanderungen, wenn das Männchen kein Weibchen findet. Die Otterfähe gibt ihre Paarungsbereitschaft in der Nähe ihres Erdbaus bekannt, indem mehrere Grashäufchen zusammengeschart und mit Losung bedeckt werden. Bei der geringen Zahl der Otter sind Paarungsschwierigkeiten der Grund, daß die Vermehrungsrate rückläufig ist.

Tierfreunde in Bayern züchteten acht Fischotter. 1967 setzten sie drei Paare bei Neustadt an der Donau aus, wo neuerdings Biber gut gedeihen, und 1972 ein Paar an der Donau bei Regensburg. 1982 lebte nur mehr das Regensburger Paar. Alle anderen waren zugrunde gegangen. Man hat vorerst Auswilderungsversuche eingestellt. Es ist zu befürchten, daß es bald keinen Lebensraum für den Otter mehr gibt.

Den Stellenwert, den der Otter im gesamteuropäischen Raum einnimmt, zeigen die Schlußfolgerungen, die beim I. Internationalen Fischotter-Kolloquium in Göttingen vom 28. bis 31. Oktober 1979 veröffentlicht wurden:

„Die Situation des Otters in Europa ist — auch großräumig betrachtet — äußerst besorgniserregend. In den meisten Ländern ist die Bestandsentwicklung negativ, in einigen sogar hoffnungslos. Der sich von Dänemark bis Italien in Nord-Süd-Richtung entwickelnde ‚otterfreie‘ Raum droht das westeuropäische stark geschwächte Vorkommen von dem stabilen Vorkommen in Osteuropa zu trennen, was bei ersterem die Gefahr des Aussterbens wesentlich erhöht.“

Grundlage einer gesamteuropäischen Schutzkonzeption muß daher eine Zusammenfassung und Fortschreibung der dringend benötigten nationalen Bestandaufnahmen sein. Der überaus rasche Rückgang der Otterbestände macht es notwendig, daß diese Übersicht in sehr kurzen Intervallen fortgeschrieben wird. Vermutlich kann nur an Hand einer solchen Gesamtschau einzelnen Staaten ihre Verantwortung für die Erhaltung des Gesamtverbreitungsgebietes vor Augen geführt werden. Verstärkte Bemühungen zur Verbesserung der Existenzgrundlagen des Otters müssen insbesondere in dem oben beschriebenen Hauptgefährdungsgebiet in Mitteleuropa kurzfristig einsetzen. Eine internationale Kooperation und ein intensiver Erfahrungsaustausch sind zur Erhaltung des Fischotters unbedingt notwendig.

Der gesetzliche Schutz des Otters muß weiterhin verbessert werden. Dabei reicht das Verbot der Bejagung nicht aus. Vielmehr muß verstärkt auf einen intensiv gesetzlichen Schutz der Lebensräume hingewirkt werden, wozu die Konvention von Bern einen Ansatzpunkt bietet. Die Androhung hoher Strafen für die Tötung von Ottern oder die Zerstörung ihrer Lebensräume kann nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie in der Praxis auch zur Anwendung kommt. (Anmerkung des Verfassers: In Österreich wird die Tötung eines Otters mit 30.000 Schilling Geldstrafe und bei Jägern zu-

sätzlich mit Jagdkartenentzug geahndet.) Dies setzt aber — ebenso wie die vorbeugende Verhinderung derartiger Eingriffe bei ‚potentiellen Tätern‘ ebenso wie bei den Richtern ein ‚Unrechtsbewußtsein‘ voraus. Ein solches ist nur über eine breite Öffentlichkeitsarbeit und die intensive Aufklärung über die Gefährdung des Otters zu erreichen. Die sich ständig erhöhende Geschwindigkeit des Bestandrückganges und die Verringerung des Verbreitungsgebietes in weiten Teilen Europas, insbesondere durch die sich immer gravierender auswirkenden Eingriffe in den Lebensraum, führt zwangsläufig zu dem Schluß, daß die Überlebenschancen des europäischen Fischotters heute schlechter sind denn je.“

Wie sehr man sich über den ‚Otterschutz‘ in der BRD Gedanken macht, erfahren wir in der Zeitschrift „Der Jäger“ 1986/2 unter „Lebensraum-Patenschaft“.

Die Otterfachleute der Aktion „Fischotterschutz“ e. V. in St. Andreasberg/Harz haben jetzt zu einer „Lebensraum-Patenschaft“ für den Fischotter, der in ganz Europa am stärksten bedrohten Säugetierart, aufgerufen. Durch eine Patenschaft für Schutz und Wiederherstellung der Lebensräume (steuerlich absetzbare Mindestspende: 50 Mark) soll eine der wirksamsten Schutzmaßnahmen praktiziert werden, die es gibt: den Ankauf und die Verpachtung von Uferflächen sowie deren Gestaltung.

Viele bekannte Persönlichkeiten haben bereits erklärt, diese Aktion zu unterstützen. Jeder Jäger, der seine Pflicht zur Sicherung eines artenreichen Wildstandes ernst nimmt, sollte es ihnen gleich tun. Künstlerisch gestaltete Patenschaftsurkunden versendet die Aktion Fischotterschutz e. V. Forsthaus Oderhaus, D-3424 St. Andreasberg.

# SWAROVSKI

## HABICHT

Qualität beweist sich in der Praxis. Deshalb schwören Hunderttausende von Jägern auf Swarovski-Optik. In aller Welt. Auf allen Kontinenten. Ob Fernglas, Spektiv oder Zielfernrohr — jedes ein Meisterwerk optischer Fertigung. Bestückt mit hochwertigen Linsen. Alle Glasflächen mehrfach vergütet. Stoßunempfindlich und langlebig. Swarovski-Optik — unentbehrlicher Helfer für den jagdlichen Erfolg. Spitzenprodukte von Österreichs größtem und weltweit renommiertem Hersteller optischer Präzisionsgeräte. Ferngläser, Spektive und Zielfernrohre aus den Tiroler Bergen sind die bewährte Alternative. Auch für Sie.

**SWAROVSKI OPTIK** Swarovski Optik K. G.  
6060 Absam — Hall i. Tirol

# Neue Richtlinien des Jagdhundefonds innerhalb des OÖ. Landesjagdverbandes

Aus dem Hundefonds werden den Hundehaltern bei Verlust oder Erkrankung ihres Jagdhundes gewisse Entschädigungen gewährt. Voraussetzung ist, daß der Halter des Hundes eine gültige OÖ. Jahresjagdkarte und den Beitrag zum Hundefonds bezahlt hat.

Der Jagdhund muß beim Bezirkshundereferenten gemeldet sein und der Gebrauchswert bis zum vierten vollendeten Lebensjahr mit einer erfolgreich abgelegten Brauchbarkeitsprüfung nachgewiesen werden. Die Kriterien über diese Prüfung sind in der Prüfungsordnung 1983 verankert. Herbstprüfungen des ÖJGV mit Schweißprüfung sowie eine erfolgreich abgelegte Vollgebrauchsprüfung gelten als Nachweis der Brauchbarkeit. Für die in Ausbildung stehenden Jagdhunde wird ebenfalls Entschädigung gewährt.

Die Einreichung von Schadensfällen hat mit dem Schadenmeldungsformular über den **Bezirkshundereferenten** zu erfolgen. Der Entscheid bei strittigen Fällen obliegt dem Landesjägermeister und dem Landeshundereferenten.

Bei Haftpflichtfällen und Schäden aus dem Zuchtgeschehen bestehen keine Ersatzansprüche an den OÖ. Landesjagdverband.

## Ausgeklammerte Fälle aus dem Zuchtgeschehen:

Trächtigkeit, Erkrankungen vor und nach dem Wurf.

Ebenfalls sind Schäden, die aus mangelnder Hundehaltung und ähnlichem entstehen, nicht gedeckt. Es sei denn, die nachstehenden Erkrankun-

gen und Verletzungen resultieren aus dem Jagdgeschehen.

Wenn der behandelnde Tierarzt dies bestätigt, kann der Schadensfall positiv erledigt werden. Auch dieser Entscheid obliegt dem Landesjägermeister und dem Landeshundereferenten.

Ohrenentzündung (innere und äußere); Gelenke (Knorpelabspaltungen, OD, HD); Wirbelsäule (Verknöcherungen, Spondylitis, Spondylarose); Halsentzündungen, Angina; Hauterkrankungen aller Art (Ekzeme); Verstopfungen Nabelbrüche, Entropium und Ektropium (Auge); Prostata; Nierenkrankungen; Gebärmutterkrebs; Epilepsie. Tierarztrechnungen werden zu 50 Prozent vergütet, jedoch nur bis zu einer Höchstgrenze des Zuschusses von S 2000.—. Für ein und denselben Behandlungsfall wird nur einmal teilweiser Kostenersatz geleistet.

## Entschädigungssummen:

- Bis zur Ablegung einer Brauchbarkeitsprüfung beginnend mit 6 Monaten S 3000.—.
- Nach bestandener Brauchbarkeitsprüfung ist der Nachweis als Gebrauchshund erbracht, jedoch werden volle Entschädigungssummen nur für Hunde, die älter als 15 Monate sind, bezahlt. Ab Nachweis der Brauchbarkeit bis zum vollendeten 8. Jahr S 6000.—. ab 8 Jahren bis zum vollendeten 10. Jahr S 3000.—.
- Tierarztkosten (keine Fahrtspesen) — 50 Prozent des Rechnungsbetrages — maximal bis S 2000.—. (Für ein und denselben Behandlungsfall wird nur einmal teilweiser Kostenersatz geleistet).

Hat ein Jagdhund die Brauchbarkeitsprüfung bis zum vollendeten 4. Lebensjahr nicht abgelegt, scheidet er aus dem Hundefonds aus.

## Jagdhunde — Schutzimpfung — Tollwut

Der Ausschuß für das Jagdhundewesen hat dem Landesjagdausschuß Anträge hinsichtlich der Erhöhung der Entschädigungssätze — Hundefonds und der Freigabe von Geldmitteln zur Durchführung einer Impfkampagne vorgelegt. Beide Anträge wurden vom Landesjagdausschuß einstimmig genehmigt. Die Entschädigungssätze für Jagdhunde wurden in allen Altersstufen angehoben und diese obenstehend angeführt.

Die Tollwut-Schutzimpfungsaktion wird wie folgt abgewickelt: Jeder Hundehalter, der seinen Jagdhund im Jahre 1986 gegen Tollwut impfen läßt oder es bereits getan hat, bekommt vom Landesjagdverband einen Zuschuß in der Höhe von S 200.—.

Voraussetzung ist, daß der Jagdhund beim Bezirkshundereferenten als in Ausbildung stehend oder als bereits geprüfter Jagdhund gemeldet ist. Auf den einzusendenden *Originalrechnungen* muß vom Tierarzt der Vermerk Tollwut-Schutzimpfung eingetragen sein. Einzusenden ist das unten vorbereitete Formular an den OÖ. Landesjagdverband und nicht an den Hundereferenten! Am Verband liegen die Listen mit allen in OÖ. gemeldeten Jagdhunden auf und es ist damit eine rasche und kontrollierte Erledigung gewährleistet. Der allfällige Betrag wird dann an die angeführten Geldinstitute überwiesen.

An den  
OÖ. Landesjagdverband

Humboldtstraße 49  
4020 Linz

Eigentümer des Hundes: \_\_\_\_\_

Anschrift mit Postleitzahl: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Tel.: \_\_\_\_\_

Gültige Jahresjagdkarte — Ord. Nr. (LJV): \_\_\_\_\_

ausgestellt am: \_\_\_\_\_ bei BH: \_\_\_\_\_

Geldinstitut: \_\_\_\_\_ Konto-Nr.: \_\_\_\_\_

Name des Hundes lt. Abstammungsnachweis \_\_\_\_\_ Rasse: \_\_\_\_\_

geworfen am: \_\_\_\_\_ ÖHZB-Nr.: \_\_\_\_\_

Tierarzt, Name: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Unterschrift des Eigentümers

## Lebensraum für freilebende Tiere immer unattraktiver!

Durchschnittlich kommen auf einen Hektar (100 x 100 Meter) Grundfläche in Österreich 41 (!) Laufmeter fahrbare Forststraße. Dies stellte Prof. Dr. Edwin Donaubaauer, Leiter des Institutes für Forstschutz und Lehrbeauftragter an der Universität für Bodenkultur, anlässlich eines vom NÖ. Landesjagdverband veranstalteten Seminars für Biologielehrer in Niederösterreich fest.

Bei eben dieser Veranstaltung sagte Univ.-Prof. Dr. Kurt Onderscheka, Leiter des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde der Veterinärmed. Universität, daß allein durch unüberlegte Grundstückszusammenlegungen pro einem Hektar (100 x 100 Meter) etwa 120 m<sup>2</sup> an Feldrainen verloren gingen!

Unattraktiver Lebensraum wird vom Jäger durch Schaffung von Hegeinseln, Aufforstung von Ödland- und Brachflächen, Begrünung von Böschungen, Revitalisierung von Feuchtbiotopen für unsere Tierwelt wieder wohnbar gemacht.

# Das Auto für den Jäger — ein neues Abenteuer

## Jeep Cherokee *by* RENAULT



**Kommen Sie,  
testen Sie.**

**D**er Cherokee kann's: Mit Allrad-Antrieb und dem drehmomentstarken Turbo-Diesel beherrscht er jedes Gelände und mit seinem eleganten Äußeren bewegt er sich gewandt auf jedem noblen Parkett:

- ★ 60% Steigfähigkeit
- ★ zuschaltbarer Allrad-Antrieb
- ★ 64 kW (88 PS)
  - ★ 140 km/h Spitze
  - ★ 5-Gang-Getriebe mit Reduktionsgetriebe
- ★ Verbrauch: 7,9/11,4/10,0 l (ECE)

Jeep Cherokee – er wird jeder Situation gerecht.

bei Weidkammerad

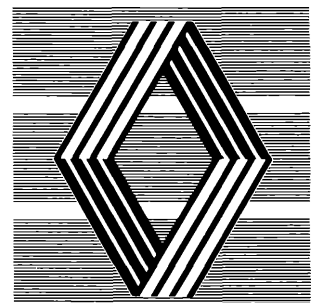
# NOWECKI

Kfz-Handelsgesellschaft m.b.H. und Co. KG

Sämtliche Reparaturen — Service  
Hohlraum-Unterbodenschutz  
Havarie- und Lackarbeiten

TELEFON (0 72 29) 88 3 10

**RENAULT**  
**BEWUSST**  
**BESSER**



# Erstellung von Abschlußplänen — Jagdpächter hat Vorrecht

Eine vom Verwaltungsgerichtshof am 16. April 1986 gefällte Entscheidung hat hinsichtlich der Erstellung der Abschlußpläne bei unterschiedlichen Ansichten des Jagdpächters und des ihm von den Bundesforsten aufgezwungenen Jagdverwalters richtungsweisende und für ganz Österreich richtungsgebende entscheidende Bedeutung.

## Was war geschehen?

Bei Erstellung des Abschlußplanes für das Jagdjahr 1985/86 war es zwischen dem langjährigen Jagdpächter des Revieres „Koppen-Radling“ der Österr. Bundesforste, Herrn Kommerzialrat Erich Slupetzky, und dem ihm, laut Jagdpachtvertrag **unkündbar** auferlegten Jagdverwalter, dem Oberforstmeister der Forstverwaltung Bad Aussee, zu unterschiedlichen Auffassungen über den Frühjahrswildbestand an Rotwild gekommen.

Während der Jagdpächter durch die beiden beeideten Revierjäger eine Zählung des Rotwildes bei den Fütterungen veranlaßt hatte und sohin auf Grund dieser Zählungen exakte Angaben über den Frühjahrswildbestand an Rotwild dem zu erstellenden Abschlußplan zugrunde legen wollte, kümmerte sich der Oberforstmeister der Forstverwaltung Bad Aussee mit dem Hinweis, daß eine Zählung des Rotwildes bei den Fütterungen nicht exakt möglich gewesen wäre, darum nicht, und legte den von ihm eingereichten Abschlußplan die Wildstandsermittlung einer rechnerischen Überlegung: Fallwild — Zuwachs — sohin eine Schätzung vom grünen Tisch zugrunde.

Trotz Widerstandes des Jagdpächters war sohin entgegen dessen Willen durch den bevollmächtigten Jagdverwalter ein Abschlußplan vorgelegt worden. Der Jagdpächter hatte diese Vorgangsweise des Oberforstrates der Forstverwaltung Bad Aussee zum Anlaß genommen, um das laut Vertrag unkündbare Vollmachtsverhältnis mit sofortiger Wirkung aufzukündigen und der Behörde einen eigenen auf der Grundlage der exakten Zählungen erstellten Abschlußplan vorzulegen.

## Wie entschied die Behörde?

Die zuständige Bezirkshauptmannschaft Liezen genehmigte den vom bevollmächtigten Vertreter des Jagdpächters vorgelegten Abschlußplan, verwies darauf, daß dieser Abschlußplan auch von der Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft positiv begutachtet wurde und andererseits dem Vertreter der Grundeigentümer — also den Österr. Bundesforsten — zugetraut werden dürfe, daß sie mit den jagdlichen Verhältnissen des verpachteten Revieres bestens vertraut seien.

## Berufung durch den Verband der Pächter Österreichischer Hochwildjagden

Der Jagdpächter hatte sich diese „vom grünen Tisch“ gefällte Entscheidung nicht gefallen lassen und sich als Mitglied des Verbandes der Pächter Österreichischer Hochwildjagden an den Verbandsanwalt gewandt, der unverzüglich gegen diese Entscheidung Berufung mit der Begründung erhob, daß eine **exakte Wildzählung** durch zwei beeidete Revierjäger immer noch genauer und

wahrheitsliebender wäre, als eine vom grünen Tisch her rechnerisch durchgeführte Ermittlung des Frühjahrswildbestandes an Rotwild.

## Die Berufungsbehörde

hatte die Berufung verworfen und sich voll und ganz der Ansicht der Bezirkshauptmannschaft Liezen angeschlossen und auch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Eingabe des Jagdpächters auch deshalb keine Bedeutung zukomme, weil ja „sein bevollmächtigter Vertreter“ schon einen Abschlußplan eingereicht habe und sohin dem vom Jagdpächter selbst überreichten Abschlußplan keine Bedeutung zukomme.

## Was sagte der Verwaltungsgerichtshof:

Der Verbandsanwalt des Vereines der Pächter Österreichischer Hochwildjagden hat gegen diese Entscheidung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof eingereicht, der nunmehr voll stattgegeben wurde.

Der stellte sich auf den Standpunkt, daß jede Abschlußplanung eine möglichst genaue Wildstandserfassung voraussetze, für die verlässliche Er-

mittlung dieses Frühjahrswildstandes seien in erster Linie die Ergebnisse von umfassenden und gewissenhaft durchgeführten Wildzählungen maßgebend, denen gegenüber bloße Schätzungen und rechnerische Überlegungen als ungenügend bezeichnet werden müssen.

Darüber hinaus aber würden bei widersprüchlichen Erklärungen des Jagdpächters als Vollmachtgeber und des Jagdverwalters als Vollmachtnehmer die Erklärungen des Jagdpächters vorgehen, so daß auch aus diesem Grunde dem vom Jagdverwalter eingereichten Abschlußplan keine Bedeutung zukomme.

Damit hat der Verwaltungsgerichtshof in klarer und eindeutiger Weise festgestellt, daß die Jagdpächter der Österr. Bundesforste — die ja in ihren Jagdpachtverträgen eine „unwiderrufliche“ Vollmacht an Organe der Österr. Bundesforste erteilen mußten — nicht nur dieses Vollmachtsverhältnis wegen Interessenkollision jederzeit auflösen können, sondern auch daß einer exakten Zählung des Wildes in der Natur immer noch der Vorrang gegenüber einer Entscheidung „vom grünen Tisch“ zu geben ist.

Damit ist aber auch dem Verband der Pächter Österreichischer Hochwildjagden ein weiterer Schritt in seinem Bestreben gelungen, die dominante Stellung der Österr. Bundesforste bei den Jagdverpachtungen zu Gunsten der Jagdpächter im Sinne einer Gleichberechtigung von Vertragspartnern zurückzuführen.

Dr. Erich Wöhrle  
Verbandsanwalt des VPÖH

# Waffengesetznovelle 1986

Mit Wirkung vom 1. Mai 1986 tritt die Waffengesetznovelle 1986 in Kraft, die den Besitz und die Einfuhr aller Flinten (Schrotgewehre) regelt, deren Gesamtlänge weniger als 90 cm oder deren Lauflänge weniger als 45 cm beträgt.

Nach § 11 Abs. 1 Z. 3 des Waffengesetzes 1967 sind ab diesem Zeitpunkt der Besitz und die Einfuhr verboten. Unter diese Bestimmungen fallen vor allem die **Pump-Gun-Flinten**.

Einer Person, die am 1. Mai 1986 eine derartige Waffe besessen hat, steht es frei, binnen **zwei Monate** ab diesem Zeitpunkt bei der Behörde die Erteilung einer Ausnahmegewilligung nach § 11 Abs. 2 erster Satz („Die Behörde kann verlässlichen Personen, die einen Bedarf an den erwähnten Waffen oder Vorrichtungen nachweisen, Ausnahmen von Verboten des Abs. 1 bewilligen“) zum weiteren Besitz dieser Schusswaffen zu beantragen.

Der Besitzer solcher Schusswaffen, der nicht beabsichtigt einen derartigen Antrag zu stellen, hat diese innerhalb einer Frist von **zwei Monaten**, sowie der Besitzer, dessen Antrag abgewiesen wurde, binnen zwei Wochen vom Zeitpunkt des Eintrittes der Rechtskraft des abweisenden Bescheides an gerechnet, seine derartigen Schusswaffen entweder befugten Personen zu überlassen oder diese Waffen der Behörde abzuliefern.

Die abgelieferten Schusswaffen gehen in das Eigentum des Bundes über. Die Behörde hat dem bisherigen Eigentümer auf Antrag für die abgelieferten Schusswaffen mittels Bescheid eine angemessene Entschädigung zuzuerkennen. Ein solcher Antrag ist binnen **drei Jahren** ab dem Zeit-

punkt der Ablieferung zu stellen. Eine Berufung gegen diesen Bescheid ist unzulässig. Dem bisherigen Eigentümer steht es jedoch frei, binnen **einem Monat** nach Zustellung des Entschädigungsbescheides die Entscheidung über die Höhe der Entschädigung im außerstreitigen Verfahren bei dem Bezirksgericht seines allgemeinen Gerichtsstandes zu begehren. Mit Anrufung des Gerichtes tritt die verwaltungsbehördliche Entscheidung über die Entschädigung außer Kraft. Der Antrag auf gerichtliche Festsetzung der Entschädigung kann ohne Zustimmung des Antragsgegners nicht zurückgenommen werden. Bei Zurücknahme des Antrages gilt der im Entschädigungsbescheid bestimmte Betrag als vereinbart.

Mit der Vollziehung dieser Bestimmungen sind je nach ihrem Wirkungsbereich das Bundesministerium für Justiz und das Bundesministerium für Inneres betraut.

Ing. Norbert Nußbaumer

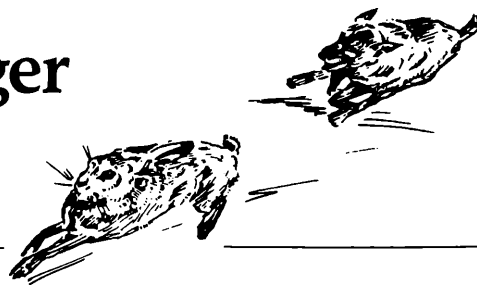
## Hubert Ecklbauer

Holzschnitzer, Holzdecken,  
sämtliche Trophäenschilder

A-4652 Steinerkirchen 23  
Telefon (0 72 41) 23 35

# Der oberösterreichische Jäger und sein Hund

Von Mf. G. M. Pömer\*



Bei diesem Artikel handelt es sich um die fünfte Folge des in der Ausgabe Nr. 21 begonnenen Aufsatzes.

## Brauchbar oder unbrauchbar — das ist die Frage

„Mein Hund hat im Alter von zwölf Jahren noch ein weidwundes Stück Reh zur Strecke gebracht!“ „Und meiner sprengte mit acht Monaten den Fuchs aus dem Bau!“

Immer wieder, wenn sich das Gespräch um den Einsatz unserer Jagdhunde dreht, tauchen Erfolgsberichte auf, die, was das Alter unserer vierbeinigen Gehilfen betrifft, ins Extreme, sozusagen in die Superlative gehen. Und als Folge dieser Meldungen entspinnt sich regelmäßig eine Debatte über jenen Lebensabschnitt, in dem der Jagdhund fähig ist, Höchstleistungen zu vollbringen. Grundsätzlich sei gesagt, daß in den letzten Dutzenden die Zuchtvereine in enger Zusammenarbeit mit der Veterinärmedizin Zuchtbestimmungen und Prüfungsordnungen erstellt haben, die unter anderem auch helfen, den Begriff der jagdlichen Brauchbarkeit zeitlich zu begrenzen.

Die Erreichung eines Mindestalters für die Zulassung zur Zuchtprüfung und somit der Beginn der Zuchtverwendung einerseits und die Festsetzung einer Altersfrist als Ende dieser, bilden Meilensteine im Jagdhundeleben.

Konstitution (die Dauerverfassung) und Kondition (der Zustand, in welchem ein Tier für eine bestimmte Leistung besonders geeignet ist) sind jene Faktoren, die für die Feststellung des Jagdgebrauches maßgeblich sind.

Natürlich kann nicht jeder rassegezüchtete Jagdhund, aus welchen Gründen immer, zur Zucht verwendet werden. Unser Gebrauchshundewesen orientiert sich jedoch ausschließlich nach Zucht- und Leistungsnormen, wobei sich zwischen den einzelnen Einsatzbereichen natürliche Unterschiede ergeben.

Mf. Gert Preiß, langjähriger Jagdhundereferent Oberösterreichs und ein erfahrener Praktiker und anerkannter Kynologe, sieht den Jagdhund im Alter von zwei bis zehn Jahren als brauchbar, wobei Hunde, die ständig im jagdlichen Einsatz stehen, ihre volle Leistungskraft bis zu einem Alter von sieben Jahren halten können. Als entscheidend für den erfolgreichen Gebrauch eines Jagdhundes stellt er das Alter, die Ausbildung und die Einarbeitung in die Jagdpraxis hin. Abgesehen von der Notwendigkeit der Prüfung in den Anlagefächern auf sogenannten Zuchtprüfungen im Jugendalter kann die jagdliche Brauchbarkeit in bescheidenem Maße, insbesondere in den Grundzügen der Ausbildung frühestens ab einem Alter von 15 Monaten festgestellt werden. Die Brauchbarkeitsprüfungsordnung 1983 des ö. Landesjagdverbandes trägt aufgrund der landesgesetzlichen Regelung diesem Erfordernis Rechnung.

Die Annahme, daß ein Hund also mit einem Alter

von 15 Monaten die Brauchbarkeit auf der Prüfung nachgewiesen hat, rechtfertigt den Schluß, daß er nach einer Einarbeitung und Einführung in die Arbeit im Revier während eines (fiktiven) Zeitraumes von ca. 6 Monaten mindestens zwei Jahre alt wird, um in der Praxis einsetzbar zu sein. Der Berechnung von Fristen ist in der Regel das jeweilige Höchstmaß an Beanspruchung zugrunde zu legen. Steht unser Hund in seinem Arbeitsleben unter hohem Leistungsdruck, so wird er in bestimmten Fächern seines Einsatzbereiches früher oder später seine Kondition nicht mehr halten können. Als besonders ermüdend und abnützend können die Wasserarbeit, die Feldsuche, das Apportieren, das Stöbern, Hatz und Beil und die Bauarbeit angesehen werden.

In diesen Bereichen wird der Jagdhund seine Höchstbelastbarkeit nur während eines gewissen Lebensabschnittes erbringen können, und zwar erfahrungsgemäß bis zu einem Alter von sieben

und in Ausnahmefällen acht und neun Jahren. Der jagdlichen Brauchbarkeit sind also Grenzen gesetzt. Grenzen, die wir Jäger nicht überschreiten dürfen. Obwohl der Gesetzgeber hinsichtlich des Endes der jagdlichen Brauchbarkeit kein Limit gesetzt hat, haben wir als weidgerechte Jäger die Regeln der Natur zu respektieren. Hunde, an die im Alter von zehn und mehr Jahren hohe Ansprüche gestellt werden, sei es in der Feldarbeit, beim Stöbern im Schilf, beim Bringen von Wild in schwierigem Gelände, bei der Nachsuchearbeit auf weidwundes Wild oder bei der Erdarbeit, werden versagen, weil auch dort, wo noch Wille und Gehorsam ausgeprägt sind, die Körperverfassung nicht mehr mitmacht. Abgesehen von den verschiedensten Alterskrankheiten, die unseren Gefährten befallen und einen Einsatz im Revier nicht mehr rechtfertigen, ist die schwere Arbeit mit dem alten Hund weder billig noch jagdethisch vertretbar.

## Jagdhunde in Oberösterreich

Der Landesjagdverband stellt in dieser Bildserie Hunderassen vor, die von Oberösterreichs Jägern geführt werden. Einem vielfach geäußerten Wunsch folgend, werden hier die oberösterreichischen Kontaktadressen zu den Zuchtvereinen veröffentlicht.



Altbewährt und ansprechend

Der Österreichische Deutschlanghaarklub ist in Oberösterreich über Helmut Riedler, 4623 Gunskirchen, Tel. 0 72 46 / 617, zu erreichen.

## Ausschreibung der Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde

1. Am 11. Oktober 1986 findet mit der Zusammenkunft um 7 Uhr im Gasthof Schauflinger in Vorchdorf, Theuerwang Nr. 13 die **Brauchbarkeitsprüfung für alle Jagdhunde** statt.
2. Zugelassen sind **alle Jagdhunderassen**, soweit sie in das ÖHZB eingetragen sind und am Tag der Prüfung das 15. Lebensmonat erreicht haben. Die Hunde müssen tollwutgeimpft sein.
3. Nicht teilnahmeberechtigt sind: Kranke oder krankheitsverdächtige Hunde und hitzige Hündinnen.
4. Je ein Nennformular liegt der Ausschreibung bei und ist bei Nennung an den Sachbearbeiter Sepp Sageder, 4810 Gmunden, Tagwerkerstraße 6, zu senden.
5. Gerichtet wird nach der **Prüfungsordnung des öö. Landesjagdverbandes** (Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde).
6. Nenngeld ist gleich Reugeld, je Hunde S 100.—.
7. Nennungsschluß: **6. Oktober 1986**
8. Mitzubringen hat jeder Hundeführer: Abstammungsnachweis des Hundes, Flinte und Patronen, Schlepptwild (Hase und Federwild — gilt nur für Vorstehhunde) und einen 7 m langen Schweißriemen.
9. Die Reihenfolge der zu prüfenden Hunde wird auf Grund der Nennung vorgenommen.
10. Prüfungsfächer:  
**Für Vorstehhunde:** Suche — Nase — Vorstehen — Bringen von Haar- und Federwild — Bringen von Hasen auf der Schleppe — Verlorenbringen von Federwild — Bringen aus tiefem Wasser.  
**Für Schweiß- und Vorstehhunde:** Riemenarbeit — Totverweisen — Totverbellen — nach Wahl des Führers.
11. Als Revierführer wird der Jagdleiter von Vorchdorf gebeten.
12. Suchenleiter: Sepp Sageder.
13. Aufsicht und Gesamtleitung: Herr Bezirksjägermeister Karl Maier.
14. Als anerkannte Leistungsrichter: Herr Mstf. Ing. W. Merta, Herr Mstf. Alois Götschhofer, Frau Heide Lore Supper und Herr Gerald Eglseer.
15. **Wichtiger Hinweis:**  
Bitte melden Sie Ihre Junghunde zu dieser Prüfung, damit der Hundebesitzer in Schadensfällen berücksichtigt werden kann.  
Sepp Sageder eh.

## Johann Denk

Winden 8  
5271 Moosbach

Bretonische Vorstehhundwelpen, aus jagdlich geprüften Eltern, abzugeben.

Tel. 0 77 24/62 42

## Aus den Bezirken

### Bezirksjägertag Grieskirchen

Der Bezirksjägertag des Bezirkes Grieskirchen für das Jagdjahr 1985/86 fand am 12. April 1986 in Gaspoltshofen statt. Unter den 410 Teilnehmern konnte der Bezirksjägermeister Ing. P. Wild die folgenden Ehrengäste begrüßen: LR Leopold Hofinger, LJM Reisetbauer, OR Dr. Hemmers, Bgm. Berger, Gaspoltshofen, BBK-Obmann Bgm. Pramendorfer, die BJM Hofinger, Eferding, Huemer, Vöcklabruck, Strasser, Ried, Gen.-Bez.-Kom.-Abteilungsinsp. Pessl, Altjägermeister RR Herzberger, RoFr. Dipl.-Ing. Schöffler, FOJ Brunbauer, BOFö. Ulbrich.

Zum Totengedenken wurden die Namen der im Jagdjahr 1985/86 verstorbenen elf Weidkameraden verlesen. Während einer Gedenkminute erklang für sie das letzte Halali und Jagd vorbei. Im Jagdjahr 1985/86 stellte die Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen 794 Jagdkarten, um zwölf mehr als im Vorjahr, aus. Im Frühjahr legten elf Kandidaten, im Herbst zwei die Jagdprüfung mit Erfolg ab. Insgesamt 23 sind angetreten. Durch freies Übereinkommen wurden keine der 34 Genossenschafts- und drei Eigenjagden neu verpachtet. Der durchschnittliche Pachtschilling aller Reviere des rund 57.800 ha großen Jagdbezirkes Grieskirchen stieg von S 42.60 auf S 46.— pro Hektar und ändert sich je nach der Höhe des Rehwildpreises.

Die amtlichen Abschlußlisten weisen für das Jagdjahr 1985/86 folgende Gesamtstrecken aus (In Klammer die Vorjahreszahlen): 3487 Stück Rehwild (3309), 14 Stück Schwarzwild (1), 8913 Stück Feldhasen (6726), 8048 Stück Fasane (7709), 518 Stück Rebhühner (653), 745 Stück Tauben (796), 1820 Stück Wildenten (1760), 71 Stück Schnepfen (45), 54 Stück Dachse (43), 159 Stück Füchse (131), 55 Stück Edelmarder (50), 180 Stück Steinmarder (144), 100 Stück Iltisse (287), 304 Wiesel (352).

Fallwild Rehe: Straße: 911 = 26 Prozent, diverse: 172 = 5 Prozent, insgesamt: 1083 = 31 Prozent der Rehstrecke. Fallwild Hasen: 1699.

Je Jagdkartenbesitzer ergibt das im Jagdjahr 1985/86 folgende Durchschnittsstrecke: 1,4 Rehböcke, 1,6 Geißen und Kitze, 11,2 Hasen und 10,1 Fasane. Im abgelaufenen Jagdjahr wurden 1080 Rehböcke erlegt und 355 Rehböcke überfahren. Von den 1080 erlegten Rehböcken entfallen 16,0 Prozent auf Ernteböcke (Vorjahr 19,0 Prozent), 25 Prozent auf Abschlußböcke (Vorjahr 23 Prozent), 3,9 Prozent auf Zukunftsböcke (Vorjahr 5,3 Prozent) und 55 Prozent auf Abschlußjährlinge (Vorjahr 58 Prozent).

Die Altersgliederung hat sich durch diesen Abschluß von 55 Prozent Jährlingen, 25 Prozent Zwei- bis Vierjährigen und 22 Prozent fünf- und mehrjährigen Böcken leicht verschlechtert.

Die Verteilung nach Geweihstufen ist gegenüber dem Vorjahr mit 55 Prozent Knopfspießern, 27 Prozent Spießern, 22 Prozent Gablern, 34 Prozent Sechsern und 2 Prozent Achtern und Abnormitäten verbessert. Das Durchschnittsgewicht der mehrjährigen Rehbocktrophäen sank von 253 Gramm auf 252 Gramm und der Anteil der Böcke mit Geweihgewichten von 300 und mehr Gramm

stieg von 6,0 Prozent auf 6,5 Prozent der erlegten mehrjährigen Böcke.

Im Wuchsgebiet I des Bezirkes Grieskirchen wurde im Jagdjahr 1985/86 der beste Bock im Revier Pollham, Erleger: Josef Englmaier (144,5 Punkte); der zweitbeste im Revier Grieskirchen, Erleger: Unfall (127,65 Punkte); der drittbeste im Revier Schlößberg, Erleger: DDr. Paul Graf Forni (125,0 Punkte).

Im Wuchsgebiet II wurde im Jagdjahr 1985/86 der beste Bock im Revier Natterbach, Erleger: Kurt Mayrhuber (105,55 Punkte); der zweitbeste im Revier Natterbach, Erleger: JL August Lindner (99,8 Punkte); der drittbeste im Revier Natterbach, Erleger: Anton Köpf (95,1 Punkte).

Die Ehrenurkunde des Landesjagdverbandes für hervorragende Leistungen um die heimische Jagd wurde verliehen an: JL Franz Sandberger, Heiligenberg.

Der **Goldene Bruch** für 50jährige Jagdausübung wurde verliehen an: Josef Mittermayr, Moos 17, 4710 Grieskirchen.

Die **Raubwildnadel** wurde verliehen an: Eduard Baldinger, Moos 3, Kematen/I.; Wilhelm Schmoll, Neukirchen a. W.

**Hegediplome** wurden an folgende Reviere verliehen: Gen.-Jagd Bruck-Waasen, Jagdleiter: August Mairhuber; Gen.-Jagd Pram, Jagdleiter: Josef Mairhuber; E.-Jagd Hörzinger Wald, Jagdverwalter: F. Max Scheibmair.

Wesentliche Aussagen in den Referaten:

**LR Hofinger:** Beitrag der Landesregierung für Ökologieförderung durch Pflegeausgleichszahlungen für Brachflächen.

**BJM Ing. Wild:** Im Bezirk werden heuer elf Jagden neu verpachtet. Appell zur vernünftigen Zusammenarbeit Jäger und Jagdausschüsse. Zu den neuen Rehbockabschlußrichtlinien appelliert Wild an den Landesjägermeister zur einheitlichen Handhabung dieser Richtlinien in Oberösterreich. Appell an die Jägerschaft zur Ökologieverbesserung in den Revieren durch Baum- und Strauchpflanzungen. — Jagdhunde im Bezirk vorbildlich.

**Jagdreferent ORR Dr. Hemmers:** Lobt Zusammenwirken Jäger und Landwirte und appelliert an ordentliche und „zivilisierte Jagdvergaben“.

**Landesjägermeister:** Kritik an Umweltminister wegen der Aussage: „Hirsche verursachen im Wald mehr Schäden als Autos und Industrie.“ Land- und Forstwirtschaft und Jäger müssen Konfrontationen vermeiden. — In Oberösterreich jagen hauptsächlich einheimische Jäger und sind über 50 Prozent der Jagdpächter Landwirte. — Jagdgesetznovelle wird heuer kommen, darin auch Regelung der Wildgatter. Neuregelung der Jagdkartenausstellung für zehn Jahre. — Niederwildstände gut bis sehr gut, jedoch sehr viel Arbeit. — Neue Rehbockabschlußrichtlinien: insbesondere Trophäenoptik soll wieder mehr berücksichtigt werden. — Vorerst noch keine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. — Forschungsunterstützung, insbesondere zur Wildschadensverhütung, dazu jedoch Einbringung der jagdlichen Erfahrungen. — Appell an Zusammenarbeit und Einigkeit der Jägerschaft.

Für die festliche Umrahmung des Bezirksjägertages sorgte die Jagdhornbläsergruppe „Hausruck“ unter ihrem Hornmeister Ignaz Sickingner.

Köpf

## Jagdleiter Franz Kettl †



Die Nachricht unseres Bezirksjägermeisters über das plötzliche Ableben des Weidkameraden Franz Kettl traf die Jägerschaft des Bezirkes Grieskirchen unerwartet. Noch zwei Tage vorher, beim Bezirksjägertag am 12. April, ließ Kettl die Jäger grüßen und es wurde gesagt, daß Kettl wohl in Spitalsbehandlung, aber auf dem Wege der Besserung sei. Am Tag darauf verstarb Franz Kettl und am 16. April wurde er zu Grabe getragen. Die Jägerschaft von Aistersheim, die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses, des Bezirksjagdbeirates und viele Weidkameraden benachbarter Reviere gaben ihm die letzte Ehre. Ein Vertreter der Jägerschaft von Aistersheim und Bezirksjägermeister Ing. Peter Wild würdigten das verdienstvolle Wirken des Weidkameraden Kettl als Jagdleiter, Mitglied des Bezirksjagdausschusses und des Bezirksjagdbeirates und insbesondere sein umsichtiges und sachkundiges Wirken als Jagdhundereferent des Jagdbezirkes Grieskirchen. Das ruhige Wesen, die Sachkenntnis und seine weidgerechte Jagdausübung und Jagdleitung und die davon auch getragene Mitarbeit in den Gremien der Bezirksgruppe Grieskirchen des öö. Landesjagdverbandes sicherten Weidkameraden Franz Kettl viele Freunde und sein Wort hatte Gewicht. Es war Anerkennung, daß die Jagdleiter der umliegenden Reviere ihren Jagdnachbarn von der Leichenhalle zur Kirche und zur letzten Ruhestätte trugen, wie der Bezirksjägermeister bei der Grabrede sagte. Ein ehrendes Gedenken ist Weidkameraden Franz Kettl gewiß. Mit „Hallali und Jagd vorbei“ der Jagdhornbläsergruppe Hausruck verabschiedete sich die Jägerschaft von ihrem Bezirkshundereferenten, Jagdleiter und Weidkameraden. Köpf

### Bezirksjägertag Eferding

Bezirksjägermeister Karl Hofinger konnte beim Bezirksjägertag in Eferding an der Spitze zahlreicher Ehrengäste Landesjägermeister Reisetbauer, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Sperl, ORR Doktor Merl, Landtagsabgeordneten Johann Riederer und OFR Greil begrüßen.

Beim Totengedenken wurde folgender Weidkameraden gedacht: Altbezirksjägermeister Mathias Gruber, Hartkirchen, ÖR Max Aumayr, Alkoven, Dr. Gerhard Frauscher, Prambachkirchen,



## Hervorragend

Als erfahrener Jäger sind Sie beim Ankauf eines neuen Repetierers besonders kritisch. Mit Recht. Erwarten Sie ruhig mehr Sicherheit als je zuvor.



Achten Sie bei Material und Technik auf die vollendete, international bewährte Qualität. Fordern Sie funktionelles Design, professionellen Komfort, hohe Wertbeständigkeit. Und leisten Sie sich einen Blick auf die Preiswürdigkeit. Wer das Hervorragende als Maßstab setzt, entscheidet sich für Steyr-Mannlicher oder Steyr-Mannlicher Luxus. Fühlt die Faszination der Eintracht von Jäger und Waffe.

Berechtigte fragen ihren Büchsenmacher oder den Fachhandel.



Unser Revier  
ist grenzenlos

Steyr-Daimler-Puch AG · A-4400 Steyr, Oberösterreich

Hermann Gruber, Hartkirchen, Rupert Kaar, Scharten, Josef Spitzer, Aschach, und Thomas Schinko aus Stroheim.

BJM Hofinger brachte anschließend einige Vergleichszahlen über das jagdliche Geschehen des abgelaufenen Jagdjahres. Der Gesamtrehwildabschuß einschließlich Fallwild beträgt 1667 Stück, das sind um 82 Stück mehr als im Vorjahr. Der Abschub ist somit fast zur Gänze erfüllt. Die Trophäenbewertung ergab 16 rote Punkte. 17 Abschüsse wurden toleriert. Das Geweihdurchschnittsgewicht ist erfreulicherweise auf 260 Gramm gestiegen. Das beste Durchschnittsgewicht erreichte die Jagd Prambachkirchen mit 272 Gramm.

Die Hasenstrecke ist um 1000, auf insgesamt 4155 Stück angestiegen. Auch die Fasanstrecke ist mit 6351 Stück um 17 Prozent höher als im Vorjahr. Der Wildentenabschuß betrug 1304 Stück. BJM Hofinger appellierte an den Landesjägermeister, er möge sich bei der Landesregierung für die Verkürzung der Schutzzeit der Enten um einen Monat und zwar vom 16. 9. bis 15. 12. einsetzen, weil die Enten Anfang September noch nicht voll flügge sind und weil Ende Dezember bereits die Paarzeit beginnt, aber auch im Hinblick auf den Einsatz unserer Jagdhunde, die Ende Dezember oft im eiskalten Wasser gesundheitlich stark strapaziert werden.

Höhepunkt des Bezirksjägartes war wohl die Verleihung des goldenen Bruches an die Weidkameraden Anton Lesslumer, Prambachkirchen, Alois Pichler, Hartkirchen, und Wilhelm Samhaber, Eferding. Die Urkunden für besondere Leistungen um die heimische Jagd wurde an Robert Mathä und Matthias Holzinger aus Eferding überreicht. Die Hege diplome erhielten die Gen. Jagd Haibach, St. Marienkirchen und EJ Schaumburg.

Bei der Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde wurde allen sechs Hunden die jagdliche Brauchbarkeit bestätigt.

Von 20 Prüflingen haben 15 die Jungjägerprüfung bestanden. Hervorzuheben ist auch das Gründungsfest der Jagdhornbläsergruppe Schaumburg, die am 17. und 18. August in der Burgruine

Schaumburg das 20jährige Bestehen feierte. 14 Jagdhornbläsergruppen aus Oberösterreich und eine befreundete Gruppe aus Kelheim (Bayern) waren gekommen. Am Samstag fand bei leider schlechtem Wetter die Streckenlegung statt. 10 Ernteböcke aus dem Bezirk wurden verblasen. Die Hubertusmesse am Sonntag hielt WK Pfarrer Scheinecker aus Herzogsdorf gemeinsam mit dem evangelischen Pfarrer Wassermann aus Eferding. Das Schaublase wurde von den anwesenden Jagdhornbläsergruppen gestaltet und fand großes Interesse bei den Besuchern. Sieben noch aktive Gründungsmitglieder und zwar Alfons Buchroither, Karl Eichinger, Fritz Eichinger, Hermann Kitzmüller, Herbert Knogler, Hubert Muckenhuber und Alois Pichler wurden von Landesrat Leopold Hofinger und Landesjägermeister Reisetbauer geehrt.

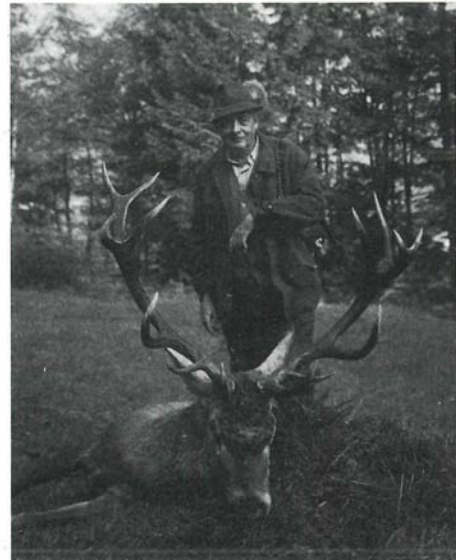
Bei der 15. Bezirksmeisterschaft im Tontaubenschießen sind 18 Mannschaften angetreten. Die Mannschaft Alkoven II erreichte den 1. Platz vor Prambachkirchen I, Alkoven I und Alkoven III. Die besten Einzelschützen waren Helmut Straßer aus Scharten, Franz Obermeier jun., Alkoven, und Fred Eisenhuber, Hinzenbach.

Zum zweiten Mal wurde eine Eisstockmeisterschaft abgehalten. 21 Moarschaften waren am Start. Es siegte die Mannschaft Hartkirchen vor Stroheim und Hinzenbach.

Hinsichtlich der Jagdkarten brachte LJM Reisetbauer erfreuliche Neuigkeiten. Die Karten werden in Hinkunft auf zehn Jahre ausgestellt und mit dem Einzahlungsschein auf jeweils ein Jahr verlängert. Auch die Jagdgastkarten werden fortan für 14 Tage mit bezirkswweiter Gültigkeit ausgestellt.

Reisetbauer wies darauf hin, daß sich allgemein die spezifischen Probleme keineswegs vermindern, sondern allenfalls verlagern. Mit Freude lasse sich jedoch feststellen, daß „gerade im Bezirk Eferding die Uhren immer richtig laufen.“ Der Bezirksjägartag fand durch Darbietungen der Jagdhornbläsergruppe Schaumburg seinen Ausklang. Steingruber

## Bezirk Gmunden



### Dr. h. c. Leopold Bentley †

Der langjährige Pächter des Jagdrevieres Offensee, Dr. h. c. Leopold Bentley, weilt nicht mehr unter uns.

Obwohl er in Canada lebte, gehörte seine große Zuneigung dem Salzkammergut und speziell „seiner“ Offenseer Jagd, der er viel Zeit und Aufmerksamkeit widmete.

Jägerschaft und Gäste wußten seine umsichtige Betreuung und Pflege des Revieres gleichermaßen zu schätzen.

Unterschiedliche Auffassungen gegenüber den österreichischen Bundesforsten hinsichtlich weidmännischer Hege des Wildbestandes haben ihn letztlich veranlaßt, sein Revier, das sich unter seiner Führung so herrlich entwickelt hat, aufzugeben.

Seine zahlreichen Jagdfreunde wollen dem Träger des Goldenen Bruches ein stetes und ehrendes Andenken bewahren.

### Bezirksjägartag Vöcklabruck

Nachdem am Vortag die sehr übersichtlich gestaltete Trophäenschau im Gasthof Fellner in Vöcklabruck schon bestens besucht war, konnte am 8. März BJM Huemer wieder einen vollen Saal mit Weidmännern und zahlreiche Ehrengäste zum Bezirksjägartag 1986 begrüßen.

Nach dem „Jagd auf“ der Jagdhornbläsergruppe „Attergau“ wurde 18 verstorbener Weidkameraden gedacht.

Im anschließenden Bericht des Bezirksjägermeisters stellte er gleich die Änderung des Gesamtbildes der Trophäenschau fest. Das Rotwild erreicht nur mehr 18 Prozent des Abschusses im Vergleich zu 1964 und beim Gamswild sei es nicht viel besser. Trotzdem bestehen weitere Reduktionsforderungen. Dafür ist der Muffelwildbestand stark angestiegen, die Trophäen sind beachtenswert. Der Rehbockabschuß ist um rund 4 Prozent seit dem Vorjahr rückläufig. Die Gründe liegen sicherlich im erhöhten Geißen- und Kitzabschuß. 872 Stück Rehwild (21 Prozent) wurden im abgelaufenen Jagdjahr Opfer des Straßenverkehrs, 11 Prozent waren Mähverluste und 4 Prozent Fall-



Die drei besten Rehbocktrophäen des Bezirkes Eferding und deren Erleger von links Franz Hattinger, St. Marienkirchen, Gold, Johann Lindmayr, Scharten, Silber, und stellvertretend für Kurt Bruckmayr BJM Hofinger, Bronze.



wild. Das Durchschnittsgewicht der Trophäen lag bei 224 g. Auch das Wildpretgewicht ist leicht angestiegen, sicherlich nicht zuletzt durch die landesweite Durchführung der Entwurmungsaktion bedingt. Unerwartet hoch ist der Abschluß von 56 Stück Schwarzwild.

Der Hasen- und Fasanbesatz zeigt eine unterschiedliche Entwicklung, wobei die positivste Auswirkung bei einer erhöhten Raubzeugbejagung feststellbar ist.

Die große Sorge „Wald und Wild“ beschäftigt weiterhin die Öffentlichkeit.

Nach Grußworten an die Jägerschaft ersuchten der Landesforstdirektor-Stv. HR Baldinger und der Bezirksbauernkammerobmann ÖR Krug alle Jäger, die Waldschutzmaßnahmen aktiv zu unterstützen und die Forderungen der Landwirtschaft, bedingt durch den immer kleiner werdenden Lebensraum des Wildes, zu verstehen und so das Miteinander mit der Land- und Forstwirtschaft zu sichern.

LJM Reisetbauer stellte die Feststellung „Die Uhren gehen gegen die Jagd“ vor die Versammlung und meinte, daß die Bemühungen der 14.000 Jäger um die Erhaltung des heimischen Wildes nicht immer die letzten sein sollten, die gehört werden. Trotzdem sollte das bestehende gute Verhältnis zwischen der Land- und Forstwirtschaft und den Jägern gesichert werden und emotionsgeladene Diskussionen in diesen Problemkreisen besser unterlassen werden.

Zahlreiche Weidmänner konnten geehrt werden oder erhielten **Auszeichnungen**.

Den „**Goldenen Bruch**“ erhielten Ofö. i. R. Max Feichtinger aus Neukirchen a. V., Forstverw. i. R. Leopold Hofinger, Tiefgraben, Ing. Ernst Habermaier, St. Georgen i. A., KR Ernst J. Schausberger, Atzbach, BJM-Stv. Dipl.-Ing. Teml, Schörfing a. A., Michael Wesenauer, Tiefgraben, Alfons Zanzerl aus Thomasroith.

Die „**Raubwildnadel**“ bekamen die Weidkameraden Holzinger aus Steinbach a. A. und Imlinger aus Rüstdorf.

Mit **Ehrenurkunden** wurden ausgezeichnet: Friedrich Wenninger aus Zell a. M., Fritz Gruber, Atzbach, Johann Hitzl, Regau, Math. Graspointner, Oberwang, Ing. Erich Seidl, St. Georgen i. A., und Alois Dämon, Regau.

**Hegediplome** wurden an folgende Jagdreviere vergeben: G. J. Desselbrunn, G. J. Vöcklabruck, G. J. Pilsbach und Pachtjagd ÖBF Koglerberg-Hochrücken.

Für zehnjährige Jagdhornbläserätigkeit erhielten **Auszeichnungen**: J. Haslinger, Atzbach, Kl. Baschlberger, Wolfsegg, und A. Prünster aus Frankenmarkt.

Nicht der Planung unterliegende Abschüsse: 1000 Feldhasen (1161), 92 Dachse (81), Füchse 714 (504), Baumarder 59 (56), Steinmarder 279 (239), Iltisse 41 (32), Hermeline 95 (218), Fasane 776 (549), Rebhühner 16 (34), Wildtauben 662

(722), Waldschnepfen 62 (54), Graugänse 0 (3), Wildenten 1226 (897).

Im abgelaufenen Jagdjahr wurden 1272 Jagdkarten ausgegeben (51 Jagdgastkarten). 27 Jagdprüflinge stellten sich zur Prüfung, 22 bestanden.

#### Die besten Trophäen des Jagdjahres 1985/86

	Rang	Erleger	Jagdrevier
Rotwild	Gold	H. Lößl	ÖBF, Pachtjagd Weißenbach
	Silber	H. Lößl	ÖBF, Pachtjagd Weißenbach
Gamswild	Gold	H. Ferch	ÖBF, Pachtjagd Steinbach
	Silber	H. Lamarche	ÖBF, Pachtjagd Steinbach
	Bronze	H. Horn	ÖBF, Pachtjagd Weißenbach
Muffelwild	Gold	H. Gumpinger	Gen.-Jagd Ottngang
	Silber	Fallwild	Gen.-Jagd Ampflwang
	Bronze	H. Habring	ÖBF, Pachtjagd Saugraben
Rehwild	Gold	H. Auer	Gen.-Jagd Weyregg
	Silber	H. Froschauer	Gen.-Jagd Timelkam
	Bronze	H. Hangler	Gen.-Jagd Neukirchen/V.

Der Jagdhundereferent OSR Schmidinger gab bekannt, daß jedes Jagdrevier einen geprüften Jagdhund hat. Leider häufen sich die Schadensfälle bei Jagdhunden. Neue Ausbildungskurse und weitere Prüfungen sind in Vorbereitung.

Nach einer kurzen Diskussion über das sinnvolle Einsetzen von Fasänen schloß der BJM nach dem gemeinsamen Singen der Landeshymne mit einem „Weidmannsheil 1986!“ den Jägertag.

### Bezirksjägartag Rohrbach

Die Jägerschaft des Bezirkes Rohrbach hielt am 22. Februar 1986 ihren Bezirksjägartag für das Jagdjahr 1985/86 im Saal des Gasthofes Mayrhofer-Harmach in Rohrbach ab.

Nach der Begrüßung durch die Jagdhornbläsergruppen Rohrbach und Pfarrkirchen eröffnete der Bezirksjägermeister Dr. Hieronymus Spannocchi den diesjährigen Bezirksjägartag. Seine Grußworte galten der gesamten Jägerschaft des Bezirkes und den zahlreich erschienenen Gästen. Sein besonderer Gruß galt dem Herrn Bezirkshauptmann W. Hofrat Alfred Hable, dem Ehrenbezirksjägermeister Kommerzialrat Wilhelm Poeschl, dem Landesjägermeister Hans Reisetbauer, dem Bürgermeister von Rohrbach Oberstleutnant i. R. Josef Stöby und den Gästen aus dem benachbarten Bayern, den Herren der Presse sowie den erschienenen Obmännern der örtlichen Jagdausschüsse.

Nach einem kurzen Totengedenken erstattet der Bezirksjägermeister seinen Bericht für das Jagdjahr 1985/86. Die Anzahl der Jagdreviere hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert und besteht aus 13 Eigenjagden und 44 Genossenschaftsjagden mit einer Gesamtjagdfläche von 83.000

Hektar. Vier genossenschaftliche Jagdgebiete gelangten im abgelaufenen Jagdjahr neu zur Verpachtung.

Zum Frühjahrstermin 1985 fand eine Jungjägerprüfung, welche sich auf zwei Tage erstreckte, statt. Von den 28 zur Prüfung angetretenen Prüflingen haben diese 24 mit Erfolg bestanden.

Alle Prüfungswerber wurden in einem von der Bezirksgruppe unter der Leitung von Herrn Josef Falkner abgehaltenen Vorbereitungskurs auf die Prüfung vorbereitet:

Bei der im Oktober 1985 stattgefundenen Jagdhunde-Brauchbarkeitsprüfung wurden 15 Jagdhunde als brauchbar bestätigt. Dieser Jagdhundebrauchbarkeitsprüfung ist ein Hundeführerlehrgang unter der Leitung von Herrn Oberförster Emmerich Ecker vorausgegangen.

Von der Bezirkshauptmannschaft Rohrbach als zuständige Jagdbehörde wurden für das Berichtsjahr 681 (Vorjahr 668) Jahresjagdkarten ausgestellt bzw. verlängert und 32 Jagdgastkarten (Vorjahr 47) an die Revierinhaber ausgefolgt.

Bei der im Spätherbst 1985 erfolgten Trophäenbewertung wurden von den 1226 vorgelegten Rehbocktrophäen 72 als zu jung, oder als zu früh erlegt, von der Bewertungskommission eingestuft. Die Fehlabschüsse liegen also bei rund 6 Prozent. Im Jagdjahr 1985/86 wurden von der Jagdbehörde insgesamt 3614 Stück Rehwild (männlich und weiblich und Kitze) zum Abschluß freigegeben. Vom gemeldeten Rehwildbestand zum 1. April 1985 sind dies rund 47 Prozent.

Vom bewilligten Abschluß wurden jedoch nur rund 86 Prozent — oder 3113 Stück erlegt — der Rest entfällt auf Fallwild.

Die Fallwildstrecke für Rehwild beträgt 930 Stück (410 Stück Straßenverluste, 450 Stück Verluste durch die Landwirtschaft und 70 Stück Winterverluste).

Die Fallwildstrecke wird sich bis Ende des Jagdjahres (30. März 1986) je nach Strenge und Länge des Winters, noch beträchtlich erhöhen.

Die vom Bezirksjägermeister vorgetragenen Abschlußstrecken, welche jeweils von den Jagdhorn-

#### Jagdstatistik Jagdjahr 1985/86 — Abschluß

Wildart	Geschlecht	Abschluß	(Vorjahr)	Fallwild
Rotwild	männl.	32	(34)	—
	weibl.	17	(25)	1
	Kälber	24	(22)	1
Gamswild	männl.	32	(31)	2
	weibl.	28	(31)	4
	Kitze	22	(7)	1
Muffelwild	männl.	12	(10)	1
	weibl.	12	(8)	—
Rehwild	männl.	1892	(1981)	296
	weibl.	860	(850)	500
	Kitze	1308	(1092)	695
Auerhahn		3		
Schwarzwild		56		

bläsern verblasen wurden, ergaben folgendes Bild:

1226 Rehböcke (Vorjahr 1203)

1887 Geißen und Kitze (Vorjahr 1564)

Durch den Zuzug von Wechselwild aus dem bayrischen und böhmischen Raum konnten insgesamt 31 Stück Rotwild (Vorjahr 12 Stück) und 16 Stück Schwarzwild (Vorjahr 10 Stück) zur Strecke gebracht werden.

Weiters wurden zwei Stück Damwild, vermutlich aus Gattern stammend, erlegt.

Die Niederwildstrecke betrug: Fasane 309 Stück (Vorjahr 431 Stück); Rebhühner 839 Stück (Vorjahr 821 Stück); Wildenten 804 Stück (Vorjahr 499 Stück).

Die Nutzwildstrecke betrug: Haselwild 11 Stück (Vorjahr 6 Stück); Wildtauben 73 Stück (Vorjahr 520 Stück); Waldschnepfen 24 Stück (Vorjahr 54 Stück).

Die Raubwildstrecke betrug: Dachse 88 Stück (Vorjahr 68 Stück); Füchse 409 Stück (Vorjahr 345 Stück); Marder 208 Stück (Vorjahr 229 Stück); Iltisse 179 Stück (Vorjahr 188 Stück); Wiesel 100 Stück (Vorjahr 153 Stück).

Die Raubzeugstrecke betrug: Krähe 732 Stück (Vorjahr 764 Stück); Elster 400 Stück (Vorjahr 405 Stück); Eichelhäher 570 Stück (Vorjahr 538 Stück).

Beim Bezirksjägartag 1985 wurde beschlossen, den Feldhasen ein Jahr lang nicht zu bejagen. Obwohl nicht bejagt, blieben 1606 Hasen als Fallwild auf der Strecke (1015 durch Straßenverkehr, 472 durch die Landwirtschaft und 119 durch den Winter und sonstiges).

Die in den vergangenen Jahren im Bezirk stark verbreitet gewesene Tollwut kam nun ganz zum Erliegen.

Die Neueinkleidung der Jagdhornbläsergruppen ist nun abgeschlossen. Die Gesamtkosten betrugen S 112.500.—, wovon die Bläser S 30.000.— selbst erbrachten, S 82.500.— konnten durch freiwillige Spenden hereingebracht werden.

Der derzeit in Rohrbach laufende Vorbereitungskurs für die Jagdprüfung wird von 20 Teilnehmern besucht.

RegOVetR Dr. Rudolf Buchmeiser nahm in einem Kurzreferat zur derzeitigen Verbreitung der Tollwut in Österreich Stellung. Er appellierte an die Jägerschaft, der Bejagung des Fuchses als größter und gefährlichster Krankheitsüberträger der Tollwut, auch weiterhin größtes Augenmerk zu schenken.

LRR Dr. Schiffner hebt in seinen Grußworten ganz besonders die Bereitschaft der Behörde hervor, in allen die Jagd betreffenden Belangen, stets unbürokratisch und helfend zum Wohle der Jagd und der gesamten Jägerschaft wirken zu wollen. Prof. Dr. Dunzendorfer erläutert kurz seine Bemühungen zur Bepflanzung unproduktiver Feldraine mit Sträuchern, welche unserer heimischen Tierwelt sodann wieder Schutz und Nistgelegenheit bieten können.

Der Landesjägermeister erläutert kurz die geplante Novellierung des Jagdgesetzes. Er appelliert an die gesamte Jägerschaft, fest zusammenzuhalten, denn nur gemeinsam lassen sich oft schier unmöglich scheinende Dinge verwirklichen. Disziplin in allen Bereichen als oberstes Gebot und die Bereitschaft Opfer zu bringen, lassen die Jagd und die Jäger in einem anderen Licht erscheinen, als dies oftmals von Außenstehenden beurteilt und hingestellt wird.

Grußworte an die anwesenden Jäger richtet auch der Ehrenbezirksjägermeister Kommerzialrat

Wilhelm Poeschl. In launigen Worten legt er seine erste Jagdkarte aus dem Jahre 1915 vor — womit er dokumentiert, daß er nunmehr 70 Jahre — ohne Unterbrechung, das edle Weidwerk ausübt. Für 50jährige weidgerechte Jagdausübung wurde durch den Landesjägermeister der „Goldene Bruch“ an die Herren Robert Atzgersdorfer, Obermühl, Johann Brandtner, Lichtenau, und Josef Stelzer, Köckendorf, verliehen.

Die Diplome für den besten Hegeabschuß erhielten die Jagdreviere Aigen i. M., Nebelberg und Hörbich.

Für die besten Trophäen erhielten Johann Reingruber, St. Johann, eine Gold-, Adolf Keinberger, Oepping, eine Silber- und Prim. Dr. Rudolf Frieß, Linz, eine Bronze-Medaille.

Als vorbildliche Raubzeugjäger wurden die Herren Johann Gabriel, Julbach, und Oberförster Werner Proksch, Sonnenwald, geehrt und eine Raubzeugnadel überreicht.

Schließlich wurde Herrn Dir. Prof. Dr. Wilfried Dunzendorfer für besondere Verdienste um das Weidwerk im Bezirk Rohrbach ein Ehrendiplom durch den Herrn Bezirksjägermeister überreicht. Mit dem von den Bläsergruppen intonierten „Großen Hallali“ und „Jagd vorbei“ erklärt der Bezirksjägermeister den von rund 450 Jägern besuchten und ausgezeichnet verlaufenen Bezirksjägartag sodann für geschlossen.

Dr. Hieronymus Spannocchi,  
Bezirksjägermeister

## Bezirksjägartag Steyr

Der Bezirksjägartag, verbunden mit einer Trophäenschau, fand am 22. März 1986 in Wolfern, Gasthaus Faderl, statt.

Schon lange vor dem Anblasen durch die Jagdhornbläsergruppen Wolfern und Schiedlberg waren die übersichtlich ausgestellten Hirsch-, Gams- und Rehbocktrophäen erster Höhepunkt des Interesses der Jägerschaft.

Bezirksjägermeister Oberforstwirtschaftsrat Dipl.-Ing. Bruno Feichtner konnte unter den 600 Weidkameraden den Bürgermeister der Gemeinde Wolfern, Karl Steinparz und Landesjägermeister Hans Reisetbauer begrüßen.

Einleitend gedachte BJM OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner der im Jagdjahr 1985/86 verstorbenen Weidkameraden:

Franz Wallner, Aschach a. d. Steyr, 84 Jahre, Josef Schedlberger (Neustifter), Aschach/St., 74 Jahre, Josef Salzmänn, Gafelnz, 64 Jahre, OSR Siegfried Deschka, Garsten, 84 Jahre, Ing. Hans Brandstätter, Garsten, 75 Jahre, Arthur Streicher, Großbraming, 60 Jahre, Ferdinand Steinbacher (Reitner), Losenstein, 84 Jahre, OFR Dipl.-Ing. Erwin Velano, Reichraming, 56 Jahre, Oberförster Hermann (Habichler), Reichraming, 83 Jahre, Silvester Ahner, Reichraming, 66 Jahre, Franz Judendorfer (Bolz), Sierning, 80 Jahre, Franz Vierthaler, Sierning, 72 Jahre, Friedrich Greil, Steyr, 60 Jahre, Franz Raschl, St. Ulrich, 93 Jahre, Franz Ganglbauer (Holzner), Waldneukirchen, 79 Jahre, Johann Pircher (Sattlhacker), Weyer-Land, 77 Jahre, Friedrich Gollner, Weyer-Land, 84 Jahre, Ignaz Spatt (Mair zu Hainbach), Wolforn 87 Jahre, welche durch die Versammlung stehend in einer Trauerminute geehrt wurden, wobei die Jagdhornbläsergruppen Wolforn und Schiedlberg das Jagdsignal „Jagd vorbei“ bliesen.

Der Bezirksjägermeister verlas sodann den Tätigkeitsbericht des Jagdjahres 1985/86 sowie die Jagdstrecke 1985/86.

Es wurden erlegt: 593 Stück Rotwild, davon 185 Hirsche, 408 Kahlwild, 287 Stück Gamswild, davon 104 Gamsböcke, 106 Gamsgeißen, 77 Gamskitze, 3009 Stück Rehwild, davon 1552 Rehböcke, 912 Rehgeißen, 545 Kitze, 4 Wildschweine (2 Keiler, 2 Bachen), 2 Mufflons, 1882 Hasen, 3968 Fasanen, 426 Füchse, 231 Dachse, 300 Marder, 13 Auerhähnen, 939 Wildenten.

Bei der Bewertung der Trophäen wurden 82 rote Punkte für Rehböcke, 15 rote Punkte für Hirsche und 15 rote Punkte für Gamsböcke verteilt.

Die Fallwildstrecke betrug 628 Stück Rehwild, 20 Stück Hochwild, 42 Stück Gamswild.

Im Rahmen des Bezirksjägartages wurden auch die besten Hirsch-, Gams- und Rehbocktrophäen des Jagdjahres 1985/86 aufgelegt.

**Hirsche:** Goldmedaille: 177 Punkte internat., Erleger: Christian Bahner, Forstverwaltung Weyer/E.

**Gams:** Goldmedaille: 101 Punkte internat. Erleger: Johann Hinterplattner, Genossenschaftsjagd Großbraming.



Diesen groben Keiler hat kürzlich Herr Alois Koller im Revier Rainbach i. M. bei Herrn Hubert Friesenecker erlegt. Weidmannsheil.

**Rehböcke:** Wuchsgebiet I: Goldmedaille: 147,40 Punkte internat. Erleger: Franz Angerbauer, Genossenschaftsjagd Waldneukirchen. Wuchsgebiet II: Goldmedaille: 111 Punkte internat. Erleger: Josef Hundsberger, Genossenschaftsjagd Aschach/St. Wuchsgebiet III: Goldmedaille: 103 Punkte internat. Erleger: Josef Forsthuber, Eigenjagd Obermayr, Großraming. Das Referat des Herrn Landesjägermeisters fand allgemein größte Zustimmung. Er sagte u. a., in Zeiten der modernen Land- und Forstwirtschaft ist es kaum noch möglich, für das heimische Wild ausreichend Lebensraum zu finden. Jede Gleichgewichtsstörung in der Natur rächt sich. Weil der Wildbestand langfristig gesehen zurückgeht, müssen die Jäger immer mehr als Heger und Wilderhalter tätig sein.

Der Landesjägermeister kündigte weiters an, daß die kommende Jagdgesetznovelle zahlreiche Verbesserungen bringen werde, z. B., daß es rund um Winterfütterungen künftig eine 300 m breite Ruhezone geben werde.

Die Einführung dieser Sperrzone sei nicht nur im Interesse der Jägerschaft, sondern auch der Waldbesitzer, weil Wild, das von den Futterstellen durch Langläufer oder Wanderer vertrieben wird, oft große Schäden im Wald anrichtet.

Einer der Höhepunkte des bestens besuchten Bezirksjägartages war die **Verleihung der Goldenen Brüche** für 50jährige Zugehörigkeit zur Grünen Gilde.

Diese Auszeichnung erhielten: Karl Brandecker, 4462 Reichraming 261; Isidor Geber, Leopold-Werndl-Str. 48, 4400 Steyr; Hans Mayrbäurl, 4540 Pfarrkirchen 3; Josef Schröck, Hehenberg 1,4540 Bad Hall.

Das **Diplom für fehlerfreien Abschluß 1985/86** erhielten folgende Genossenschaftsjagden bzw. Eigenjagden: Genossenschaftsjagd Pfarrkirchen, Eigenjagd Obermayr, Großraming, Österr. Bundesforste Großraming, Revier Kaar.

Für die erfolgreiche Bejagung des Raubwildes wurden folgende Weidkameraden mit der **Raubwildnadel** geehrt: Josef Himmelfreundpointner, Waldneukirchen 104; Leopold Tursch, Meisenweg 1, St. Ulrich.

Die **Ehrenurkunde für besondere Verdienste** auf dem Gebiet des Jagdwesens erhielt: Franz Damhofer, Stiedelsbach 4, 4460 Losenstein.

Die abschließenden Dankesworte des Bezirksjägermeisters galten allen Referenten, Ehrengästen, den Jagdhornbläsergruppen Wolforn und Schiedlberg und den anwesenden Weidkameraden.

Die Jagdhornbläsergruppen Wolforn und Schiedlberg schlossen mit dem Jagdsignal „Jagd vorbei“ die äußerst gut besuchte und bestens gelungene Bezirksjägartagung.

Dipl.-Ing. Bruno Feichtner,  
Bezirksjägermeister

## Bezirksjägartag Wels

BJM Weinbergmair konnte zur Eröffnung des Bezirksjägartages am 9. 3. 1986 ca. 600 Weidmänner begrüßen, die in die Welser Stadthalle gekommen waren. Unter den Ehrengästen befand sich auch LJM Hans Reisetbauer. Mit dem Signal „Jagd vorbei“ gedachte der BJM der im abgelauteten Jagdjahr verstorbenen Weidkameraden und gab ihnen einen ehrenden Nachruf.

Bezirksjagdsekretär AR Gschwendtner gab den Bericht über das Jagdjahr 1985. Im Bezirk Wels



wurde bei 7 Genossenschaftsjagden das Pachtverhältnis erneuert. Die Jagdbehörden haben 944 Jahresjagdkarten und 60 Jagdgastkarten ausgestellt. Die Jagdprüfung haben 35 Jungjäger mit Erfolg abgelegt. Es ergaben sich im Jagdjahr folgende Strecken: (in Klammer die Ziffer des Vorjahres) Rehwild 2668 (2486), Damwild 6 (2), Feldhasen 6156 (4935), Fasane 11226 (9354), Rebhühner 42 (54), Wildenten 3192 (2929), Wildgänse 1 (5), Schnepfen 76 (21), Dachse 44 (44), Füchse 115 (123), Marder 177 (182), Iltisse 28 (40), Große Wiesen 59 (87).

Zu den einzelnen Hauptwildarten wird im besonderen vermerkt:

**Rehwild:** Die mit Hilfe des OÖ. Landesjagdverbandes durchgeführte Entwurmungsaktion hat sich im Bezirk Wels bestens bewährt. Das Wildbretgewicht ist beim Rehwild um ca. 2 kg gestiegen und die Anzahl des Fallwildes ist geringer geworden. Der Anteil des verunfallten Wildes ist mit 951 Stück oder 36,6 Prozent hoch.

**Feldhasen:** Da die Feldhasen wieder gesünder sind und die Population gestiegen ist, konnte eine Strecke von 6156 Hasen erreicht werden. Dies ist eine 25prozentige Steigerung. Die größte Strecke erreichte das Revier Gunskirchen mit 854 Hasen.

**Fasane:** Die Strecke von 11.226 Fasanen zeigt, daß das nicht sehr günstige Wetter während der Gelegezeit den Fasanen nicht wesentlich geschadet hat. Es wurden 1872 oder 20 Prozent mehr Fasane geschossen. Das Revier Pichl erzielte eine Strecke von 970 Fasanen, das Revier Gunskirchen 1304.

**Wildenten:** Mit einer Strecke von 3192 Wildenten ist der Beweis erbracht, daß sich die Hege der Wildente im Bezirk Wels lohnt. Spitzenreiter im Bezirk ist das Revier Krenglbach mit 655 Enten. Im Zusammenhang mit der Hege der Wildente sei Wk. Josef Krößwang, vulgo Prast, aus dem Revier Krenglbach erwähnt, der ein großer Heger der Wildente ist.

BJM Weinbergmair gab in seinem Bericht über den Rehbockabschuß 1985 bekannt, daß insgesamt 1172 Rehtrophäen bewertet wurden. Die Bewertung ergab 861 (73,5 Prozent) grüne, 246 (21 Prozent) blaue, 15 (1,2 Prozent) rot/grüne und 50 (4,3 Prozent) rote Punkte.

Bezirkshundreferent Hans Wanik berichtete über die Brauchbarkeitsprüfung des Verbandes am 12. 10. 1985 in Leombach. Es waren 17 Nennungen. Bei der Prüfung sind 13 Jagdhunde durchgekommen.

## Journalistenpreis 1985 an Redakteur Franz Eder

Der Journalistenpreis der Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände wurde für das Jahr 1985 an

Redakteur Franz Eder  
Tageszeitung Kurier

verliehen. Der Preis ist mit S 25.000.— dotiert.

Redakteur Franz Eder hat sich nahezu 14tätig in einer Kolumne „Halali“ und darüber hinaus in mehreren Artikeln im Kurier der Jagdwirtschaft angenommen, und ist dabei insbesondere auf die Hegebestrebungen, Biotopverbesserungen und Äsungsverbesserungen der Jägerschaft eingegangen. Der Preisträger, schwerpunktmäßig mit Kommunalpolitik, Natur- und Umweltschutz befaßt, ist ständig akkreditiert in der CSSR (Umweltfragen).

Der Journalistenpreis 1985 wurde am 24. 4. 1986 unter Anwesenheit der Landesjägermeister aller Bundesländer, zahlreicher Prominenz aus Politik und Jagdwirtschaft und vieler Journalisten im Rahmen eines Empfanges feierlich überreicht. Chefredakteur Dr. Thomas Chorherr („Die Presse“), Vorsitzender der Jury, hielt die Laudatio.

Zur Person des Preisträgers

Franz Eder, Redakteur  
geboren 6. Oktober 1952 — Niederösterreich — Matura — Präsenzdienst — Mitarbeiter am Institut für Vergleichende Wildtierforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Begann im Jänner 1976 als journalistischer Mitarbeiter bei den Niederösterreichischen Nachrichten. Ab August 1978 freier Mitarbeiter beim KURIER. Seit 1984 angestellter Redakteur. Schwerpunkt der Berichterstattung: Kommunalpolitik, Umweltschutz, Naturschutz, Bildreportagen, Landwirtschaft und Jagd. Ständig akkreditiert in der CSSR — Umweltfragen, Grenzprobleme. Leiter der KURIER-Redaktion Weinviertel. Hobby: Journalismus.

LJM Reisetbauer kam gleich zu Beginn seines Referates auf die Erhaltung der Niederwildbestände und die Sicherung des Lebensraumes für das Wild zu sprechen. Er kündigte auch positive Änderungen jagdrechtlicher Bestimmungen hinsichtlich „Schaffung von jährlichen Ruhezeiten“ um Fütterungen, Jagdkarte und Jagdgastkarte an. Auch das Gatterproblem werde gesetzlich geregelt. LJM Reisetbauer und BJM Weinbergmair vergaben Auszeichnungen **Medaillen für Spitzentrophäen**, Gold: Herbert Kraxberger, Krenglbach; Silber: Matthias Ellmayer, Pichl; Bronze: Johann Samhaber, Thalheim.

**Ehrendiplome für bestdurchgeführten Hegeabschuß** Großrevier: Eberstallzell, Mittelrevier: Krenglbach, Kleinrevier: Holzhausen. **Ehrenurkunden für hervorragende Leistungen um die heimische Jagd:** Rudolf Emathingner, langjähriger Jagdleiter in Edt/Lambach und Hellmuth Ortner

für große Verdienste als Obmann der Jagdhornbläsergruppe Wels.

„Goldener Bruch“ für 50jährige Ausübung des Weidwerks: Jagdleiter Karl Wildfellner, Offenhausen und Wk. Josef Kraxberger, Wels, Kirchham.

**Raubwildnadeln:** Raimund Endl, Holzhausen und Rupert Wolfsmayr, Offenhausen.

Zum Abschluß bedankte sich BJM Weinbergmair für den guten Besuch des Bezirksjägartages und für die musikalische Umrahmung durch die Jagdhornbläsergruppe Gunskirchen und wünschte allen ein kräftiges Weidmannsheil 1986.

Adam Gschwendtner

## Bezirksjägartag Ried

Der Bezirksjägartag Ried im Innkreis begann um 14 Uhr im Festsaal der weltgrößten Skifabrik, den Kommerzialrat Josef Fischer der Jägerschaft in dankenswerter Weise wiederum zur Verfügung stellte.

BJM Josef Strasser eröffnete und begrüßte mit musikalischer Umrahmung durch die Jagdhornbläsergruppe „Innkreis“ die Ehrengäste und ca. 600 anwesende Weidkameraden.

Besonders begrüßt wurden: Bezirkshauptmann Dr. Josef Demmelbauer, LJM Hans Reisetbauer, Thening, Bgm. Dr. Günther Hummer, Nationalrat Hermann Kraft, Bezirksbauernkammerobmann Johann Feichtinger, Dir. Dipl.-Ing. Hans Hufnagl und Altbürgermeister Josef Imprechtlinger sowie die Mitglieder des Bezirksjagdbeirates. BH Hofrat Demmelbauer wies als erster Redner darauf hin, daß die gültige Jagdrechtsordnung ein Spiegel der heutigen Gesellschaft mit seinen Vor- und Nachteilen sei, als Folge des Jagdpatentes von 1848/49.

Der Bauer mit seinem gepflegten Grundbesitz bildet nach wie vor das Rückgrat des Wildbestandes und sollte dabei aber nicht auf Zentimeter bei der Bodenbearbeitung achten. Andererseits sollen auch die Jäger mehr Verständnis für die Landwirte und deren Probleme haben. Mit einem Wort, das rechte Lot zwischen Ökonomie und Ökologie finden und Demmelbauer warnte vor beidseitigen Wichtigtuern, um tiefgreifende Differenzen hintanzuhalten. Die Jagd kommt heute sowieso durch die Massenmedien immer mehr in den kritischen Spiegel der Öffentlichkeit (Grüner Trend), aber auch da soll beidseitige Vernunft walten.

Anschließend erfolgte der Aufruf zum Gedenken an die 1985 verstorbenen Weidkameraden durch den Bezirksjägermeister.

Eberschwang: Johann Pachinger, Georg Reischenböck, Josef Reiter, Franz Reumayr. Gurten: Alois Puttinger. Neuhofen: Josef Diermaier, Peterskirchen: Josef Ehrenleitner. Ried/Innkreis: Herbert Leitgeb, Josef Spitzlinger. St. Georgen: Karl Demmelbauer. Tumeltsham: Franz Raschhofer. Waldzell: Martin Lang, Johann Salhofer. AR Heinrich Floss verlas den Tätigkeitsbericht des Jahres 1985/86.

Von der BH Ried/Ikr. wurden 834 Jahresjagdkarten und 103 Jagdgastkarten ausgestellt.

Von 28 Jagdprüfungskandidaten haben vier die Prüfung nicht bestanden.

Die Jagdfläche des Bezirkes verteilt sich auf 37 Genossenschaftsjagden (55.175 ha) und acht Eigenjagdreviere (1560 ha), von denen drei verpachtet sind.

Neu vergeben wurde die Genossenschaftsjagd Andrichsfurt.

## Die Abschlußzahlen des Bezirkes Ried/Innkreis 1981/1985

		1981	1982	1983	1984	1985
Rotwild:	Hirsch	—	1	2	—	—
	Tier	—	—	—	1	—
Damwild:	Hirsch	—	—	—	—	—
	Tier	—	—	2	1	—
Schwarzwild:		—	—	—	—	6
Rehwild:	Böcke	1190	1136	935	1007	949
	weiblich	1303	952	718	771	866
	Fallwild	832	750	1037	865	934
	Fehlabschüsse	2,7%	2,8%	6,4%	5,2%	4,7%
Hasen:		2543	2038	3710	4081	5640
Fasane:		7777	6956	6349	5974	7224
Rebhühner:		134	257	274	218	183
Wildenten:		2118	1927	2676	2249	3299
Graugänse:		2	12	1	5	7
Schnepfen:		153	55	35	17	41
Wildtauben:		645	585	559	511	467
Dachse:		43	49	49	35	56
Füchse:		192	219	267	207	286
Marder:		253	246	306	233	264
Iltisse:		49	43	41	37	49
Hermeline:		108	182	234	219	164
Eichelhäher:		593	756	1304	297	keine Angabe
Krähen/Elstern:		493	380	937	838	keine Angabe

Anschließend überreichte LJM Reisetbauer den Goldenen Bruch mit launigen Worten an folgende Jäger: Johann Achleitner, St. Martin/I.; Josef Grahammer, Kirchdorf/Inn; Siegfried Höllerl, Utzenaich; August Leitner, Eberschwang.

Nun kam der neue Bezirksbauernkammerobmann Josef Feichtinger zu Wort und verwies wieder auf die nach wie vor sehr gute Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Jägerschaft im Bezirk. Obwohl er nicht Jäger wie sein Vorgänger sei, lege er besonderen Wert auf die geradlinige Aussprache bei eventuell kommenden, offenen Fragen.

Darauf folgend die Verleihung der Hegediplome durch den Landesjägermeister für die Reviere Ort/I. 331 Gramm Durchschnittsgewicht, Peterskirchen 296 Gramm Durchschnittsgewicht, Lambrechten 285 Gramm Durchschnittsgewicht. Die besten Trophäen: Gold: Revier Peterskirchen, Erleger A. Ehrenleitner, 490 Gramm, 131 Punkte.

Silber: Revier Ort/Innkreis, Dr. A. Keiler, 490 Gramm, 130 Punkte.

Bronze: Revier Ort/Innkreis, F. Bürkl, 440 Gramm, 122 Punkte und Revier Lambrechten, J. Egger, 430 Gramm, 122 Punkte.

Wegen Punktegleichheit wurden vom Landesjägermeister zwei Bronzemedailien vergeben.

Das Referat von LJM Reisetbauer beinhaltete im wesentlichen Kritik an gewissen Landwirten, die durch Beackern der äußersten Grundgrenzen den Lebensraum des Wildes immer mehr einengen, was auch mit dem leidigen Thema Wald — Wild, Jagd- und Forstwirtschaft irgendwie konform läuft.

Die Uhren in der heutigen Zeit gehen gegen die Jagd, denn der Kreis der Kritiker an der Jagd wird immer größer. Ein Jäger mit Gewehr gilt für die Öffentlichkeit schon als Symbol der Gewalt, also soll man Reibungsflächen auf das Mindestmaß durch Miteinanderreden herabsetzen.

Das Klima zwischen Landwirtschaft und Jagd ist in Oberösterreich sonst ausgezeichnet, das beweist, daß die Jagden in unserem Bundesland zu 96 Prozent in eigenen Händen sind. Außerdem ist die Jagd kein unbedeutender Wirtschaftsfaktor



Von links: BJM Josef Strasser und LJM Hans Reisetbauer

Foto: Marschall



Goldene Brüche Ried: von links: Leitner, Eberschwang; Grahammer, Kirchdorf a. Inn; Höllerl, Utzenaich; Achleitner, St. Martin.

Foto: Marschall

mit 40 Mill. Pachtschillingen, weitere 20 Mill. bekommt das Land und 50 Mill. sind Fütterungskosten.

Reisetbauer verwies im übrigen auf das Beispiel Italien, wo es nur Schießsport gibt, anstatt unserer Jagdethik, bezogen auf den Grundsatz uralter Tradition — den Wildbestand zu erhalten und auch dafür einzutreten — die Weidmannssprache, den Schlüsseltrieb, Jagdhornbläser, Hubertsmessen und Kapellen, um nur einiges zu nennen. Für das alles treten 14.000 Jäger in Oberösterreich mit nur einigen Ausnahmen ein. Der Jäger ist und bleibt Regulator, doch mit einer Unzahl von Problemen z. B. bei Großtrappen, Fischreiher, Schwänen und Damwild-Gatterhaltung. Es ist auch schwierig den richtigen Weg zu finden, um die Probleme des Skilanglaufes und Waldlaufes zu meistern, denn jagdliche Ruhezonen muß es geben.

Wissenschaftler stellten hierbei fest, daß Wild bei Beunruhigung den achtfachen Energieverbrauch durch diesen Streß habe.

Zur Verwaltungsvereinfachung und damit Verbilligung ist eine Jagdkarte mit zehnjähriger Gültigkeit vorgesehen, außerdem **Bezirksjagd-gastkarten** anstatt der herkömmlichen Revierjagd-gastkarten.

Die **Haltung** der Bundesforste zu den Wildbeständen ist **gelingend** gesagt vollkommen unfaßbar, wobei als ausgezeichnetes Beispiel die Aussage eines höheren Forstbeamten — **Jedes Stück an der Wand ist mir lieber als im Forst** — sehr bezeichnend ist.

Beim Rehwild ist der Bestand in Oberösterreich den landwirtschaftlichen Erfordernissen angepaßt. Bei Gewicht plus Masse sollte ein Drittel der Ia-Böcke in die b-Klasse hineinfallen und bei der Bewertung der Spitzentrophäen scheidet **mindestens** ein Alter aus. Die gewünschte Änderung auf **generell eine Schußzeit ab 1. Juni** wurde durch Mehrheitsbeschluß im Landesjagdbeirat abgelehnt.

Der Herbstrehaberschuß erfolgt immer wieder zu spät. Also zeitgerechter Abschluß! Auch die Wildbretversorgung läßt teilweise zu wünschen übrig, entweder durch mangelhaftes Aufbrechen oder zu später Anlieferung bei den Wildbret-händlern.

Bei der Bejagung der Hasen scheint der Bezirk Ried auf dem richtigen Weg zu sein, den die letz-

ten Strecken beweisen. Also Nicht- oder nur fallweises Bejagen größerer Flächen!

Die Immunisierung der Füchse gegen Tollwut durch Auslegen von imprägnierten Hühnerköpfen sieht der Landesjägermeister eher skeptisch und beendete mit einem Weidmannsheil an die versammelte Jägerschaft sein Referat.

BJM Strasser schloß mit Weidmannsdank an alle Ehrengäste und erschienenen Weidmännern den heurigen Bezirksjägertag ab und wünschte allen Beteiligten einen guten Anblick und kräftiges Weidmannsheil für 1986. Hans Mitterbacher

## 22. Jahreshauptversammlung der Jagdhornbläsergruppe „Grenzland“

Unter der regen Beteiligung von 36 aktiven Bläsern wurde am 17. März 1986 um 20.30 Uhr mit dem Jagdsignal „Begrüßung“ im Gasthof Grüner Wald die diesjährige Hauptversammlung der Jagdhornbläsergruppe Grenzland durch Bezirksobmann Wolfsegger sen. eröffnet.

Unter den erschienenen Gästen konnte der BO den Landesobmann der Jagdhornbläser, OSR Alfons Walter mit Gemahlin, BJM DDR. Traunmüller, BJM-Stv. Wall, Pressereferenten Schwandner sowie Viertelführer der Jagdhornbläser Kastler begrüßen.

Nach der Verlesung des Protokolles der letzten Hauptversammlung durch den Schriftführer Ing. Oberhuber konnte festgestellt werden, daß 73 ak-

tive Bläser der JHB-Gruppe „Grenzland“ angehören.

Rückblickend berichtete BO Wolfsegger sen. in seinem Tätigkeitsbericht über die 30 Einsätze der Stammgruppe sowie 18 Einsätze der „Gramastettner“ und 22 Einsätze der „Eidenberger“ Gruppe. Seit Gründung der Jagdhornbläsergruppe Grenzland im Jahre 1964 konnten bisher 611 Einsätze durch den BO Wolfsegger registriert werden.

BJM DDR. Traunmüller, BJM-Stv. Wall, Pressereferent Schwandner und Viertelführer Kastler teilten der Gruppe in ihren Referaten mit, daß im Bezirk Urfahr jagdliche Veranstaltungen ohne die Mitwirkung der Jagdhornbläser nicht mehr wegzudenken sind und richteten die Bitte an die Gruppe, weiterhin so aktiv mitzuwirken.

Zum 4. Platz beim Bezirkswurfertaubenschießen in Treffling sowie zur Teilnahme beim Jagdschießen in Großraming und Perg wurde der Gruppe gratuliert.

Alle Ehrengäste wünschten der JHB-Gruppe Grenzland-Eidenberg für die Teilnahme beim Bläserwettbewerb in Nürnberg, BRD, viel Erfolg und wieder „Gold“.

Weiters wurde beschlossen, daß sich die JHB-Gruppe ab sofort jeden ersten Dienstag im Monat in einem anderen Ort des Bezirkes treffen wird, um neue Stücke einlernen zu können.

Mit launigen Worten beendete BO Wolfsegger die diesjährige Hauptversammlung, die mit Jagdgesang und Hörnerklang einen würdigen Abschluß fand.

Ing. Oberhuber, Schriftführer

## Abnormes Rehkitz

Im Revier Kefermarkt, Bezirk Freistadt, fand am 20. April 1986 der Mitpächter der Jagdgesellschaft Kefermarkt Weidkamerad Friedrich Hainzl ein verendetes Rehkitz mit einem 2. Haupt.

Das Kitz war — wie am Foto ersichtlich — vollkommen ausgebildet und dürfte schon einige Tage vorher gesetzt worden sein.

Nach der Altgeiß wurde in einem größeren Umkreis Nachsuche gehalten. Die Geiß wurde nicht gefunden, so daß anzunehmen ist, daß sie beim „Setzen“ nicht verletzt wurde und demnach noch am Leben sein dürfte.

Hermann Schwandner



## Jagdhornbläsergruppe Machland

Am 18. März 1986 fand im Gasthaus Krankl die Jahreshauptversammlung der Jagdhornbläsergruppe Machland statt. Als Ehrengäste konnte Obmann Krankl den Landesobmann Dir. Alfons Walter samt Gattin begrüßen. Nach dem Totengedenken für den verstorbenen Ehrenobmann Dir. Gebauer legte der Obmann in seinem umfassenden Bericht die Stärke und die Kameradschaft sowie Einsatzfreude der Gruppe dar. Bei 48 Einsätzen mit 470 Bläsern und ca. 10.000 gefahrenen Probenkilometern zählt die Gruppe zu einer der Stärksten überhaupt.

Für 20jährige aktive Mitgliedschaft konnten folgende Mitglieder das Ehrenzeichen des Landesjagdverbandes überreicht bekommen: Obmann Friedrich Krankl, Hornmeister Wolfgang Kastler, Schriftführer Erich Gattringer, Karl Schutti, Ing. Ernst Froschauer.

Landesobmann Dir. Walter dankte der Gruppe für die guten Leistungen, insbesondere für die Durchführung des 1. Mühlviertler Jagdhornbläsertreffens, welches ein großartiger Erfolg war. Mit den Signalen „Jagd vorbei“ und „Halali“ sowie den Dankesworten an die Funktionäre und die Chronistin Helga Penner endete der offizielle Teil. Im Anschluß daran zeigte Weidkamerad Rudolf Leeb einen Film über Schwarzwild sowie über das Jagdhornbläsertreffen in Perg.

Christian Penner

## Jahresbericht der JHBG Pfarrkirchen 1985/86

Die Jagdhornbläsergruppe Pfarrkirchen hatte vom 1. April 1985 bis 31. März 1986 24 Proben, und eine Reihe von Auftritten, die sich wie folgt zusammensetzten:

Ein inoffizieller Anlaß für einen Auftritt der Gruppe war der „50er“ unserer Bläserkollegin Gerda Deuringer, der am 23. März 1985 in Marsbach gefeiert wurde.

Ein großes Ereignis für die Gruppe fand am 27. und 28. April 1985 statt. Bei einem Konzert zugunsten der SOS-Kinderdörfer des Hermann-Gmeiner-Fonds in München wurde mitgewirkt. Auch die Hubertusmesse der Florianer JH-Bläser und der Besuch des Jagdmuseums gehörten zum Programm.

Am 25. Mai 1985 wurde die Maiandacht bei der Jägerkapelle in Oberkappel mitgestaltet. Dies ist

ein fixer Programmpunkt im Jahresprogramm der Bläsergruppe.

Auch beim Hegeringschießen in Hohenschlag am 9. Juni 1985 wurde wiederum geblasen.

Ein weiterer Anlaß für einen inoffiziellen Auftritt war der Polterabend unseres Bläserkollegen Heinrich Staltner am 29. Juni.

Nach den traditionellen Bräuchen am Hochzeitsmorgen wurde dann auch bei der Hochzeit von Heinrich Staltner jun. am 6. Juli 1985 geblasen. Eine Woche später, am 13. Juli, fand das erste Tontaubenschießen in Altenhof statt. Hier ist es angebracht, unserem Obmann Otto Stallinger für die vielen Mühen mit der Bläsergruppe zu danken. Zur Freude aller konnte bei diesem Schießen der Bezirksjägermeister Dr. Spannocchi und viele eifrige Schützen aus nah und fern begrüßt werden.

Am 3. August 1985 wurde Herr Zehentner aus Neustift vom Bockansitz zurückgeblasen. Eine Ehrung zum 50. Geburtstag von der Goldhaubengruppe Neustift, deren „Goldhahn“ Herr Zehentner ist, war der Anlaß.

Am 15. August 1985 wurde bei einem Heimatabend zugunsten des Missionars Straußberger aus Pfarrkirchen, der in Peru tätig ist, mitgewirkt.

Die JHBG nahm auch beim 1. Mühlviertler Jagdhornbläsertreffen am Schießstand Kuchlmühle, Perg, am 14. September 1985 teil.

Auch die Hochzeit unseres Kameraden Wolfgang Falkner am 26. Oktober 1985 wurde von der Bläsergruppe umrahmt.

Der Jägerball am 16. November 1985 in Pfarrkirchen gehört ebenfalls zu den Fixprogrammpunkten der JHBG.

Zum 50. Geburtstag unseres Hornmeisters Alois Hofmann am 29. November 1985 fuhr die Gruppe nach Neuzeug-Steyr, um ihm ein Ständchen darzubringen, dem eine Einladung an die Gruppe folgte.

Am 28. Dezember 1985 fand eine Weihnachtsfeier der Gruppe in Karlsbach, Gasthaus Pröll, statt, bei der bereits ein kurzer Jahresrückblick 1985 abgehalten wurde.

Nach dem gemeinsamen Blasen mit der JHBG Böhmerwald beim Bezirksjägetag am 22. Februar 1986 in Rohrbach bleibt nur noch zu erwähnen, daß die Gruppe beabsichtigte, zum Internationalen Jagdhornbläserwettbewerb im Mai 1986 nach Nürnberg zu fahren.

Anton Scharer, Schriftführer  
Otto Stallinger, Obmann

## Neue Bücher

### Neuerscheinungen aus dem Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin

Das Rehwild, Naturgeschichte, Hege und Jagd, von Ferdinand von Raesfeld. 9. Auflage, völlig neu bearbeitet und erweitert von Alfred Hubertus Neuhaus und Dr. Karl Schaich. 1985. 453 Seiten mit 267 Abbildungen, davon 44 farbig. 25 x 17,5 cm. Leinen DM 86,—. ISBN 3-490-40612-5. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Die bekannte Rehwildmonographie von Raesfeld wurde von Hubertus Neuhaus und Dr. med. vet. Karl Schaich in bewährter Weise neuerlich überarbeitet. Die nun vorliegende, bereits neunte Auflage wurde nicht nur neu bearbeitet, sondern auch wesentlich erweitert, was diesem Standardwerk sehr zugute kommt. Die Neuauflage zeichnet sich, man kann schon sagen traditionsgemäß, durch die gute Gliederung und klare Abfassung sowie die ausgezeichnete Bebilderung aus. Die beiden Autoren, von denen einer, Dr. Schaich, Niederösterreicher und ein Schüler der berühmten Wiener veterinärmedizinischen Schule ist, haben sich bemüht, alle neueren Erkenntnisse über die Biologie und Jagdbewirtschaftung des Rehwildes einfließen zu lassen und allgemein verständlich darzustellen. Neu aufgenommen wurde u. a. das Kapitel „Stoffwechsel und Ernährung“, aber auch viele andere Themen wie Methoden der Altersschätzung, hormonelle Einflüsse auf das Verhalten, die Bedeutung eines ausgeglichenen Geschlechtsverhältnisses, Wildrettungssysteme, um nur einige wenige zu nennen, haben merkwürdige Retsuchen erfahren. Nur dem Kapitel Krankheiten wurde diesbezüglich etwas zu wenig Beachtung geschenkt. Im großen und ganzen kann aber auch die neunte Auflage dieser Rehwildmonographie wieder als sehr gelungen und als das Nachschlagewerk bezeichnet werden. E. Kutzer

Käfer Mittel- und Nordwesteuropas. Ein Bestimmungsbuch für Biologen und Naturfreunde. Von Dr. Jiří Zahradník. Übersetzt von Martin Rosch. Redaktionelle Bearbeitung von Dr. Irmgard Jung und Dr. Dieter Jung. Illustriert von Jarmila Hoberlandtová und Ivan Zpěvák, ergänzt durch Zeichnungen von Jiří Zahradník. 1985. 498 Seiten mit 782 Abbildungen, davon 622 farbig, im Text

Verkehrsschilder  
Warnanlagen  
Leiteinrichtungen

# Im Dienste der Sicherheit

Verkehrstechnik • Metallbau • Siebdruck • Lärmschutz • Displays

# FORSTER



Ing. Franz Forster Ges.m.b.H.  
Weyrer Straße 135,  
A-3340 Waidhofen a.d. Ybbs,  
Tel. 074 42/23 15-0,  
FS 19 349, 19 388

# Schadensmeldung an den Hundefonds des OÖ. Landesjagdverbandes

An den  
Bezirkshundereferenten

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Beilagen:

Ahnentafel (nur bei Todesfall)   
Abdeckerbescheinigung   
Prüfungszeugnis   
Tierarztrechnung   
Gendarmeriebestätigung

Eigentümer des Hundes: \_\_\_\_\_

Anschrift mit Postleitzahl \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Tel.: \_\_\_\_\_

Gültige Jahresjagdkarte — Ord. Nr. (LJV): \_\_\_\_\_

ausgestellt am: \_\_\_\_\_ bei BH: \_\_\_\_\_

Revierpächter ja/nein                      Ausgangsberechtigter ja/nein

Geldinstitut: \_\_\_\_\_ Konto-Nr.: \_\_\_\_\_

Name des Hundes lt. Abstammungsnachweis: \_\_\_\_\_ Rasse: \_\_\_\_\_

geworfen am: \_\_\_\_\_ ÖHZB-Nr.: \_\_\_\_\_ Tät.-Nr.: \_\_\_\_\_

Ist der Eigentümer nicht Halter des Hundes, so dessen Anschrift:

\_\_\_\_\_

**Verlustmeldung:** Genaue Schilderung des Herganges mit Datum, Uhrzeit, Zeugen, Gendarmerieposten usw.:

**Krankheits-Unfallmeldung:** Vom Tierarzt auszufüllen. Genaue allgemeinverständliche Beschreibung der Krankheit und deren Behandlung mit Zeitangaben (für ein und denselben Behandlungsfall wird nur einmal teilweiser Kostenersatz geleistet):

Tierarktkosten: S \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
Unterschrift des Tierarztes

Die vorstehenden Angaben entsprechen der Wahrheit. Ich nehme zur Kenntnis, daß die Leistungen aus dem Hundefonds rückerstattet werden müssen, wenn eine allfällige Zahlung aus der Haftpflichtversicherung geleistet wurde.

\_\_\_\_\_, am \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
Unterschrift des Eigentümers

Name und Anschrift des Jagdleiters jenes Revieres, in dem sich der Schadensfall ereignet hat, sowie dessen Bestätigung über den tatsächlichen Sachverhalt.

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Unterschrift des Jagdleiters

**Bestätigung des Bezirkshundereferenten:**

Bezirk: \_\_\_\_\_

Ich bestätige, daß umseits angeführter Jagdhund bei mir als geprüfter / sich in Ausbildung befindlicher / Jagdhund des Revieres \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ gemeldet ist. Prüfung gemäß Art. 5 Brauchbarkeitsprüfungsordnung 1983: Jahr \_\_\_\_\_

Sonstige Mitteilung:

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift des Bezirkshundereferenten

**Prüfungsvermerk des Landeshundereferenten:**

Anmerkung \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Auszuzahlender Betrag: \_\_\_\_\_ Entschädigung bei Verlust: S \_\_\_\_\_

Tierarztkosten: \_\_\_\_\_ S \_\_\_\_\_

überwiesen am: \_\_\_\_\_

Beleg-Nr.: \_\_\_\_\_

Datum

Unterschrift des Landeshundereferenten

**Anschriften der 16 Bezirkshundereferenten:**

**Braunau:** Rudolf Wimmer, Heerfahrt 14, 4950 Altheim  
**Eferding:** Ofö. Franz Aspetsberger, Gstöttenu 38, 4070 Eferding  
**Freistadt:** Gerhard M. Pömer, Waldburg 49, 4240 Freistadt  
**Gmunden:** Josef Sageder, Tagwerkerstraße 5, 4810 Gmunden  
**Grieskirchen:** Peter Hangweier, 4742 Pram 111  
**Kirchdorf:** Max Schmidthaler, Bahnhofstraße 48, 4550 Kremsmünster  
**Lin:** Fö. Josef Schuster, Brucknerstraße 6, 4490 St. Florian  
**Perg:** Rudolf Hametner, Kuchlmühle, 4320 Perg

**Ried:** Ferdinand Schrattecker, Stelzen 16, 4923 Lohnsburg  
**Rohrbach:** Emmerich Ecker, Bahnhofstraße 64, 4150 Rohrbach  
**Schärding:** Josef Ortner, 4785 Haibach 31  
**Steyr I:** Josef Blasl, 4463 Großraming 93  
**Steyr II:** Karl Zehetner, Obere Höllstraße 10, 4451 Garsten  
**Urfahr:** Michael Burner, Gallusberg 18, 4210 Gallneukirchen  
**Vöcklabruck:** Dir. Alois Schmidinger, 4904 Atzbach 65  
**Wels:** Hans Wanik, Kaiser-Josef-Platz 27, 4600 Wels

**Bei Bedarf entnehmen und ausgefüllt an den  
zuständigen Bezirkshundereferenten senden!**



und auf 64 Tafeln. 20 x 13 cm. Gebunden DM 58,—. ISBN 3-490-27118-1. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Die Käfer, artenreichste Ordnung des Tierreichs, sind in Mittel- und Nordwesteuropa mit rund 8000 bekannten Spezies vertreten. Mehr als 900 dieser Arten erfaßt nach einer für den Beobachter in freier Natur sinnvollen Auswahl der vorliegenden Feldführer. Er besticht durch 622 naturgetreue, auch feinste Körperdetails wiedergebende Farbabbildungen, 160 ergänzende Strichzeichnungen und beispielartige, auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Beschreibung.

Der Allgemeine Teil führt ein in die Morphologie und Entwicklung, Lebensweise und wirtschaftliche Bedeutung, in Namengebung und Systematik der Coleopteren. Er listet geschützte Gattungen und Arten auf und gibt nützliche Hinweise zum Sammeln und Präparieren wie für die Anlage einer Sammlung.

Im Systematischen Teil wird jede Käferfamilie knapp beschrieben. Berücksichtigt werden dabei Extremgrößen der Arten, vorwiegende Färbung, morphologische Kennzeichen, Biologie und Ökologie, Systematik, Hauptbestimmungsmerkmale sowie Zahl der Arten: weltweit, in Mitteleuropa und in Großbritannien.

Auf den Vorsatzblättern machen Schemazeichnungen mit der Morphologie des Insektenkörpers vertraut, führen Farbabbildungen je einer typischen Art pro Überfamilie zu den Vertretern der entsprechenden Familien und Unterfamilien auf 64 meisterhaft gestalteten, am Schluß des Buches zusammengefaßten Farbtafeln. Die Tafellegenden

geben neben den wissenschaftlichen auch, soweit vorhanden, die deutschen Artnamen an, bringen Größenangaben und enthalten Seitenverweise auf den Textteil.

Die Artbeschreibungen unterrichten übersichtlich und zuverlässig über Aussehen, Variabilität und ähnliche Spezies, über Biologie, Erscheinungszeit, Vorkommen und Verbreitung. Literaturverzeichnis, Register und ein Glossar entomologischer Fachausdrücke vervollständigen den handlichen Käferführer für Naturfreunde und Biologen, Schüler, Lehrer und Studierende.

**Wildtieren auf der Spur.** Von Reinhard Hoffer und Jürgen Wolff. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Bernhard Grzimek. 1985. 224 Seiten mit 180 farbigen Fotos. 30 x 24 cm. Gebunden DM 49,—. ISBN 3-490-16918-2. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Seit vielen Jahren sind Reinhard Hoffer und Jürgen Wolff „Wildtieren auf der Spur“ Die Ergebnisse ihrer Spurensuche sind atemberaubende Fotoserien aus dem Familienleben der Graugänse, Berichte von der Hasenhochzeit und aus der Schule der Jungfüchse, Reportagen vom Duell der Ringfasane und dem Kampf der jungen Hirsche — um nur einige zu nennen.

Die einmaligen Bilddokumente werden durch die begleitenden Bildtexte ergänzt und durch den laufenden Text vertieft.

Die Schönheit der großformatigen Aufnahmen spricht nicht nur Jäger, Fotografen und Naturschützer an, sondern jeden, der Natur und Umwelt bewußt wahrnimmt. Aber auch diejenigen,

die den Spuren der Wildtiere bisher noch nicht gefolgt sind, werden im Laufe der Lektüre ein neues Interesse an Tieren und Pflanzen unserer Heimat und an ökologischen Zusammenhängen entwickeln. Den Fotografen unter den Lesern ist das Kapitel „Tierfotografie zum Selbermachen“ gewidmet. Es enthält kompetente Antworten aus erster Hand auf die wichtigsten Fragen aus diesem Bereich.

Das Schlußkapitel „Wie werde ich Naturschützer?“ informiert alle, die aktiv Naturschutz treiben wollen. Hierzu geben die Autoren konkrete Hinweise.

Zu den Autoren:

*Reinhard Hoffer*, 1938 in Lübeck geboren, aufgewachsen in Goslar. Diplom-Psychologe, freiberufliche Beratung von Unternehmen in allen Personal- und Kommunikationsfragen. Verhaltenstherapeutische Praxis in Braunschweig. Arbeit als Naturfotograf. Lehrauftrag für Filmtheorie und -praxis an der Universität Hannover. Zahlreiche Veröffentlichungen in Büchern und Zeitschriften des In- und Auslandes, unter anderem in GEO, QUICK, STERN.

*Jürgen Wolff*, 1939 in Stettin geboren, aufgewachsen in Goslar. Seit seiner Jugend starkes Interesse an Tieren und Pflanzen. Systematische Verhaltensbeobachtungen heimischer Tiere seit Mitte der fünfziger Jahre. Zugleich Beginn der naturfotografischen Arbeit. Als kaufmännischer Angestellter in einem Braunschweiger Unternehmen tätig. Besonders um Interessenausgleich zwischen Mensch und Arbeit und damit zwischen Mensch und Natur bemüht.

# St. Hubertus

FÜR DEN

## OBERÖSTERREICHISCHEN JÄGER

Die große österreichische Jagdzeitschrift bietet in Ergänzung zum „ÖÖ. Jäger“ monatlich die Verbandsnachrichten, Mitteilungen der Jagdklubs und Berichte der Jagdhundeorganisationen in ausführlicher Form.

Für den oberösterreichischen Jagdkartenbesitzer ist der **St. Hubertus** eine Bereicherung der Information über das Jagdwesen!

**St. Hubertus**  
für 1986 gratis!

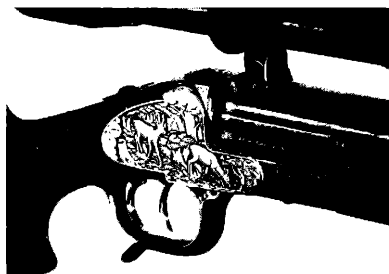
Bei Bestellung\*) erhalten Sie die ersten 6 Hefte gratis!  
Ab 1987 ist ein Abonnementpreis von öS 500,— zu bezahlen.

\*) Eventueller Rücktritt von dieser Bestellung bis 15. November 1986 schriftlich an den Verlag.

**Ferd. Lichtenwagner**  
Jagd- und Sportwaffen

**4645 Grünau im Almtal**

0 76 16 / 82 54



Wir haben unser Geschäft  
jetzt vergrößert.

In unseren neuen Verkaufsräumen  
stehen ca. 300 Jagd- und Sportwaffen  
von Kal. .17 Rem bis .458 Win  
zur Auswahl.



# Wir bauen Autos einfach besser.



## Pajero. Der Siegreiche.

### DENZEL Kfz AG

4020 Linz, Blumauerstraße 25  
Telefon (0 73 2) 54 4 11



## Vom Jäger für den Jäger!

Wir bieten Ihnen neben fachmännischer Beratung eine große Auswahl an Munition, Jagdwaffen, Sport- und Verteidigungswaffen, Jagdzubehör, Optik, Jagdbekleidung, Geschenkartikel!

**Aktion Neuwaffen:**

**Steyr Mannlicher** Kal. 243, Halbschaft mit Stecher, kompl. mit Habicht Nova 6fach **S 17.780.—**

**Brno.-Bockbüchse** Kal. 12/70/7x65 R, kompl. mit Habicht Nova 6fach, Suhlerrmontage **S 17.900.—**

**Winchester Bockdoppelflinte** Mod. 91 E Kal. 12/70 mit Ejektor **S 12.900.—**

**Unser Angebot an  
Gebrauchtwaffen:**

**Orig. Mannlich Schönauer Ganzschaft** Kal. 6.5x54 M. Sch. mit 6fach-Glas **S 15.500.—**

**Blaser Bockbüchse** Kal. 16/70/5.6x50 R mit Hella 4fach **S 17.900.—**

**Ferlach Hahnbüchse** Kaliber 16/65/8x57 R/360, generalüberholt ohne Glas **S 19.560.—**

**Beretta Schrotautomat** Kal. 12/70 **S 7990.—**

Kal. 20/70 (neuwertig) **S 8200.—**

**Baikal Bockdoppelflinte** J 27 Trap **S 6000.—**

**Optik:**

Neuwertige Feldstecher, Habicht 10x40 GA **S 4100.—**

Zwischenverkauf vorbehalten!

Preise inkl. MWSt.

Verkaufe

## VW-18- Jagdgeländewagen

in „Jagdgrün“, Kabrio,  
bester Zustand, Extras

Preis: 54.000.—

Telefon 0 72 26/26 42

SAUER 80, Kaliber 7 mm

## Remington Magnum Helia Super 3—9fach neuwertig

wegen Todesfalls preiswert  
zu verkaufen

Telefon 0 61 32/42 00

**Tobias Alzinger**  
Herrenstraße  
**Perg**



# JAGD IN OBERÖSTERREICH

Das kulturelle Ereignis des Jahres  
für den oberösterreichischen Jäger

Ein Gustostückerl, das sich niemand, der der Jagd verbunden ist, entgehen lassen sollte, erscheint im September: das Sonderheft der **Kulturzeitschrift „Oberösterreich“** zum Thema „JAGD IN OBERÖSTERREICH“

Landesjägermeister Hans REISETBAUER:  
Jagd in Oberösterreich heute

Dir Dr. Georg WACHA:  
Hofjagd in Oberösterreich —

Kaiser Karl VI. und Neuwartenburg  
Dr. Michael Salvator HABSBURG-LOTHRINGEN:  
Die Hofjagd im Salzkammergut zur Zeit  
Kaiser Franz Joseph I.

Konsulent Helmut BRASSNER:  
Das oberösterreichische Jagdmuseum  
Schloß Hohenbrunn

Dr. Franz J. GRIESHOFER:  
Jagd und Jäger in der Volkskunst

Dr. Alfons von WUNSCHHEIM:  
Jagdliches Brauchtum in Oberösterreich  
Gabriel O'DONELL:

Wildparks und Tiergärten in Oberösterreich  
Kurdirektor i. R. Karl PILZ:

Wie es in Alt-Goisern bei Hochzeiten zuging  
Landesrat Leopold HOFINGER:  
Die Bedeutung der Jagd in Oberösterreich

In diesem Heft wird die ganze Vielfalt und der ganze Reichtum der Jagdkultur in interessanten, herrlich bebilderten Beiträgen dargestellt. Von der Hofjagd in der Kaiserzeit spannt sich der Bogen bis zum heutigen

Jagdleben, wobei u. a. die höchsten für Jagdbelange zuständigen Funktionäre und Politiker zu Wort kommen.

Damit Sie sich den Bezug dieses Heftes, das einen bleibenden Wert besitzt und das Sie sicher immer wieder gerne zur Hand nehmen werden, sichern, können Sie schon heute Ihre Vorbestellung aufgeben. Sie erhalten es dann sofort nach Erscheinen im September bequem ins Haus zugestellt. Als Leser der Zeitschrift „Der OÖ Jäger“ erhalten Sie übrigens einen Sonderrabatt: statt öS 110.— kostet das Heft für Sie nur öS 99.— (inkl. MWSt exkl. Porto).

Lassen Sie sich diese Zeitschrift nicht entgehen — sie wird für lange Zeit die einzige dieser Art sein — und schicken Sie den Bestell-Coupon an: **LANDESVRLAG Zeitschriften, Landstraße 41, 4020 Linz.**

## COUPON

Ja, ich bin an Jagdkultur und Jagdbrauchtum interessiert und nehme Ihr Angebot an. Schicken Sie mir nach Erscheinen ein Stück des Heftes „Jagd in Oberösterreich“ zum Sonderpreis von öS 99.—

Name:

Anschrift:



*Ältestes Wildhandelsunternehmen*

**Modernster Wildzerwirkbetrieb  
Österreichs  
„Haus der Qualität“**

Zugelassener Wildexportbetrieb Nr. 0-204

Wir verarbeiten  
österreichische  
Rehe, Hirsche und Hasen  
und exportieren laufend nach:

**Europa und Übersee**  
daher

**Ihr Partner  
für garantierte Abnahme  
des Wildbretes  
bei konstant hohen Einkaufspreisen**



## **KAMLEITNER u. KRAUPA**

4010 LINZ, Lederergasse 78, Tel. (0 73 2) 27 72 46, Telex: 02-1699

5020 SALZBURG, Samergasse 24, Tel. (0 66 2) 72 6 23

8010 GRAZ, Waltendorfer Gürtel 10, Tel. (0 31 6) 74 4 28

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 30 1](#)